Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.01.1937 (Nr. 11)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 52,55 Pfg. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postzustellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17279. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 20-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Grundpreis für Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 11 / 7. Jahrgang — Dienstag, 12. Januar 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Im Geiste der Freundschaft und des Friedens

Feierliche Neujahrsempfänge beim Führer

Wehrmacht, diplomatisches Korps und Halloren wünschen Glück

Berlin, 11. Januar.

Die wie bereits im Vorjahr mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und Neujahrsfestes später gelegten traditionellen Neujahrsglückwunsch-Empfänge beim Führer fanden Montag im „Hause des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der üblichen Weise statt.

Um 11 Uhr empfing der Führer und Reichskanzler zunächst die Vertreter der Wehrmacht, den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring. Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" war eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik aufgezogen, die bei der Ankunft der Oberbefehlshaber Ehrenbezeugungen erwies. Der Reichskriegsminister brachte in einer kurzen Ansprache dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, die Glückwünsche der Wehrmacht zum Ausdruck, die der Führer dem Generalfeldmarschall und jedem der Oberbefehlshaber gegenüber erwiderte. Nach dem Empfang schritten der Generalfeldmarschall und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile gemeinsam die Front der Ehrenkompanie ab, wobei die Musik den Präsentiermarsch spielte.

Unmittelbar darauf empfing der Führer den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin Dr. Lippert, der ihm die Glückwünsche der Bevölkerung der Reichshauptstadt aussprach, die der Führer sowohl dem neuernannten Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten gegenüber wie auch für die Reichshauptstadt mit guten Wünschen erwiderte.

Hierauf erschienen in ihrer alten Tracht die Halloren, die Abordnung der „Salzwirkerbruderschaft in Thale zu Halle", die dem Reichsoberhaupt in der herkömmlichen Weise Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, das sogenannte Neujahrskarmen, überbrachten. — Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit von dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Es folgte dann um 12 Uhr der feierliche Neujahrsempfang des diplomatischen Korps. Bei der Ankunft der fremden Missionschefs erwies die Ehrenkompanie militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei die Musik beim Eintreffen der Botschafter den Präsentiermarsch spielte, während für die Gesandten und die Geschäftsträger das Spiel gerührt wurde. Zu diesem Staatsakt, der wie alljährlich im großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten" stattfand, waren sämtliche 53 in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger erschienen, um den Führer ihre und ihrer Staaten Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Führers und Reichskanzlers des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen.

Der Führer betrat um 12 Uhr den Saal, in dem das diplomatische Korps bereits Aufstellung genommen hatte. In seiner Begleitung waren bei dem Empfang zugegen: Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre und Chefs der Präsidialkanzlei Dr. Meißner und der Reichskanzlei Dr. Lammers, der zurzeit den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vertretende Ministerialdirektor Dr. Haus, der persönliche Adjutant des Führers Obergruppenführer Brückner, der Ministerialdirektor der Präsidialkanzlei Dr. Dechle, der persönliche Referent des Führers Ministerialdirigent Dr. Meerwald, der Referent für auswärtige Angelegenheiten der Präsidialkanzlei Ministerialrat Kiesinger, der Adjutant der Wehrmacht beim Führer Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Heeres Hoßbach und der stellvertretende Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes Legationsrat Dr. Meyer. (Fortsetzung Seite 2)



Der Neujahrsempfang beim Führer. Nach den Empfängen nahm der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht vom Balkon der Reichskanzlei, unter dem Jubel einer riesigen Menschenmenge, den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab. Von links nach rechts: Staatssekretär Lammers, Staatssekretär Meißner, der Führer, SA.-Obergruppenführer Brückner und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath. (Weltbild.)

Unser Tagesspiegel

Die französischen Pressefügen sind nun als glatter Weltbetrug bloßgestellt.

Vor Madrid haben die spanischen Nationalen einen neuen wichtigen strategischen Punkt erreicht.

Für die Sicherung der Brotgetreide-Versorgung des deutschen Volkes sind weitere einschneidende Maßnahmen getroffen worden.

Im Hause des Reichspräsidenten fanden die Neujahrsempfänge beim Führer statt.

Ministerpräsident SA.-Obergruppenführer Göring wurde vom Führer zum Chef der SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle" ernannt.

Endens Seeverkehr ist 1936 weiter gestiegen.

Der Referent im Reichsheimstättenamt, Wetzel, äußert sich über sozial-verderbliche Wohnungskonstruktionen.

Am 15. Januar tritt in Bremen und Wegesack eine neue Straßenordnung in Kraft.

Paris schweigt schuldbewußt

Die deutschen Enthüllungen haben wie eine Bombe eingeschlagen / Grobe Lügen einwandfrei widerlegt

Berlin, 11. Januar.

Der „Deutsche Dienst" berichtet aus Paris: Die Enthüllungen der deutschen Presse über die wahren Hintergründe der französischen Pressehetze gegen Deutschland wegen angeblicher Truppenlandungen in Marokko haben in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Ein großer Teil der Zeitungen schweigt betreten; beim Quai d'Orsay herrschte Montag vormittag eine außerordentliche Aufregung und Geschäftigkeit.

Die wenigen Zeitungen, die es überhaupt wagen, auf die deutschen Enthüllungen über die französischen Annexionsabsichten in Spanisch-Marokko einzugehen, beschränken sich darauf, die Berliner Meldungen über die Enthüllungen als verleumderisch zu bezeichnen. Den Tatsachen vermögen sie jedoch keinerlei Argumente entgegenzusetzen. Man weist lediglich auf einen für die nächste Zeit erwarteten Besuch Dr. Schachts in Paris hin und meint, daß die deutsche Antwort auf die französische Pressehetze keine gute Begleitmusik zu dem Besuch sein werde. Offenbar verlangt man in Paris, daß Deutschland sich die tollsten Betrugsmanöver, die übelste Brunnenvergiftung und die gemeinste Hetze und Verleumdung widerspruchslos gefallen lassen soll, damit „die Atmosphäre nicht vergiftet werde". In einer typisch gallischen Unlogik nimmt aber diese französische Presse für sich selbstverständlich das Recht in Anspruch, Deutschland so viel und so oft zu verleumden, als es den Hintermännern dieser Pressemeute gefällt.

Auf die Spitze treibt der Berliner Vertreter des „Journal" seine Betrachtungen: „. . . Frankreich werde von der deutschen Presse jetzt in den Schmutz gezogen, weil es eine Gefahr aufgezeigt habe, die die Vertreter Frankreichs natürlich für eine Tatsache halten." Der Berichterstatter des „Journal" vergißt dabei, daß die französische Presse es ist, die das amtliche Deutschland wieder einmal seit Wochen in den Schmutz zieht, die dem Führer, also dem deutschen Staatsoberhaupt, zu Weihnachten und zu Neujahr die Abhaltung geheimer Konferenzen auf dem Obersalzberg andichtete, deren Zweck angeblich die Herbeiführung friegerischer Verwicklungen sein sollte. Gleichzeitig versucht er den Eindruck zu erwecken, als ob die genannten französischen Kreise ernstlich an die deutschen Truppenlandungen in Marokko glaubten, um im gleichen Atemzuge der deutschen Seite den Glauben an die Richtigkeit der französischen Absichten auf Marokko abzustreiten. Er vergißt dabei weiter, daß die französische Presse nicht in der Lage gewesen ist, auch nur den Schein eines Beweises für die französischen Behauptungen zu erbringen, die auch von englischer Seite sofort als Märchen abgetan worden sind, während er nicht wird bestreiten können, daß Frankreich bereits umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen hat, die nur eine Deutung zulassen: Den Willen, in Marokko militärisch einzugreifen.

London: „Phantasieprodukte"

London, 11. Januar.

In London liegen Berichte über die Vorgänge in Spanisch-Marokko vor, die zu der bekannten Aufregung in der französischen Presse geführt haben. Nach diesen englischen Berichten bestätigt es sich nicht, daß sich deutsche Truppen in Spanisch-Marokko befinden oder daß deutsche Truppen gelandet worden sind. Auch über die Anwesenheit angeblicher deutscher Freiwilliger, so wird in London erklärt, ist nichts bekanntgeworden.

Hingegen habe sich eine gewisse deutsche Betätigung in Marokko bestätigt, die sich auf die Beschäftigung von Bergwerksingenieuren und ähnliches erstrecke. Es sei ja bekannt, daß Franco eine Reihe von deutschen Beratern habe. Im übrigen wird in London darauf verwiesen, daß die berichtete deutsche Betätigung keine Vertragsverletzung darstelle. Auch die Gerüchte über die Anlage von Befestigungen außerhalb Ceutas hätten sich nicht bestätigt. Ceuta selbst sei natürlich befestigt. Es lägen hier nur gewisse vertragliche Beschränkungen für einen Einbau schwerer Geschütze über ein bestimmtes Kaliber vor. Es sei richtig, daß in Ceuta selbst gewisse Befestigungsanlagen vorgenommen werden, die aber nach englischer Auffassung nicht gegen die vertraglichen Begrenzungen verstoßen.

Aus diesen in London vorliegenden Meldungen ergibt sich also, daß die übertriebenen Meldungen der französischen Presse einwandfrei als Phantasieprodukte nachgewiesen sind.

Rom: „Idiotische Alarmkampagne"

Rom, 11. Januar

Großen Raum nimmt in den französischen Berichten der römischen Blätter die Marokkofrage ein. „Alarmgerüchte und Verleumdungen sind die üblichen Hilfsmittel der französischen Volksfront bei der Behandlung internationaler Fragen", so überschreibt „Tribuna" ihren Pariser Bericht und stellt fest, daß die französische Volksfront unleugbar bewiese, wie wenig außenpolitische Voraussicht sie besitze. Dafür seien die jüngsten Ereignisse der klare Beweis. „Lavoro Fascista" bezeichnet die Machenschaften der französischen Presse als „eine idiotische Alarmkampagne."

Immer wieder Völkerbetrug

Hintergründe der Pariser Pressehetze

* **Bremen**, 12. Januar 1937.

Der von Paris aus in Gang gesetzte Lügenfeldzug gegen Deutschland stellt sich vor aller Welt bereits heute als unerhörter Völkerbetrug und als gemeinsloser Versuch, Europa in Brand zu setzen, dar. Es steht fest: das französische Volk will den Frieden, aber Leute, die den Gang der französischen Politik maßgebend beeinflussen, wollen das Gegenteil, wollen anscheinend den Krieg. Vorerst „nur" in Marokko, wo sich General Francos Rücken deckung für sein Rettungswerk an Spanien befindet; aber darüber hinaus in absehbarer Zeit wohl auch in Europa, ganz dem Willen der Freunde und Auftraggeber in Moskau gemäß, von denen wohl niemand mehr heute bezweifeln kann, daß ihr Ziel ein in Flammen stehendes Europa ist.

In gewissenloser Gerissenheit beschuldigten übe Brandstifter Deutschland einer friedensbrecherischen Absicht, die, wie sich mehr und mehr zeigt, ihre eigene Absicht ist. Rio del Oro heißt der Küstenstrich, dessen sich nach den französischen Lügenmeldungen Deutschland bemächtigen möchte. In Wahrheit aber sind es französische Kreise, die mit dem Gedanken spielen, dieses zum spanischen Teil Marokkos gehörende Küstenland zu besetzen, das Gebiet, das zwischen Französisch-Marokko und Französisch-Mauretanien liegt und von dem man sich in Paris anscheinend ebenso große strategische wie wirtschaftliche Vorteile verspricht.

Die Aussicht, dieses Gebiet im Handumdrehen jetzt für Frankreich gewinnen zu können, darf wohl als Grund angesehen werden, warum die französische Regierung so merkwürdig leichtgläubig den Verleumderlügen des „Oeuvre" und des „Petit Parisien" folgend einen Protestschritt in Tetuan unternahm und der ganzen Meute der Pariser Verleumder-Presse ihren Lauf ließ, ungeachtet dessen, daß sie wissen müßte, wie sehr damit der Frieden Europas gestört und das französische Volk in Kriegspsychose gegen Deutschland versetzt werden konnte.

Die Kriegsfackel in Europa zu entfachen ist aber gerade die geheime Absicht derjenigen, die den Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland in der Erwartung inszenierten, daß, wenn Deutschland erst vor aller Welt durch die französischen Tatarennachrichten diffamiert dastünde, es ein leichtes sein würde, die Völker Europas gegen Deutschland wieder einmal in den Krieg zu hetzen. Entsprächen doch solche Wendung der Dinge nicht allein den Wünschen und Zielen Moskaus und seines Anhangs außerhalb Sowjetrußlands, sondern auch den Erfordernissen einer durchschlagenden Hilfsaktion für den in Spanien dem Unterliegen nahen Bolschewismus.

Mit Recht weist der „Völkische Beobachter" auf die Ausführungen des dem französischen Ministerpräsidenten Leon Blum nahestehenden „Populaire" hin, wo die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Deutschland zur Last gelegten Truppenlandungen in Frankreich „hoffentlich" jene psychologische Reaktion auslösen, die bisher weder durch die Zerstörung von Madrid noch durch die Gefahr eines Sieges der Truppen Francos ausgelöst werden konnte.

Wird nun das französische Volk oder wird eine Moskau hörige kriegshetzerische Juden- und Freimaurerclique in Frankreich sich durchsetzen? Eines steht fest, auch schon der Versuch, Spanisch-Marokko durch französische Truppen zu besetzen, bedeutet einen ungeheuren Frevel am Frieden Europas, bedeutet naturgemäß Krieg zwischen dem nationalen Spanien und Frankreich. Die nationale Regierung Spaniens wird und kann nicht dulden, daß hinter dem Rücken der Truppen des Generals Franco sich auf spanischem Gebiet eine feindliche Macht festsetzt und wird dementsprechend alle Mittel anwenden, um sich solcher Vergewaltigung zu erwehren.

Es ist nicht bekannt, ob irgendwo etwa Verpflichtungen bestehen, Spanien in der Abwehr solchen Raubanfalles auf seine Gebiete in Nordafrika zu unterstützen. Denken könnte man sich jedenfalls, daß Italien, dem am Status quo in Nordafrika ganz außerordentlich gelegen ist, es zu verhindern unternähme, wenn Frankreich in Spanisch-Marokko sich einnisten wollte, zumal jetzt schon von Französisch-Marokko her, — das unter dem französischen Volksfront-Regime ohnehin bereits in bedenklicher Weise von kommunistischem Gift durchseucht ist, — die Gefahr einer bolschewistischen Ansteckung für ganz Nordafrika zweifellos besteht. Daß England erfreut sein könnte, wenn

Kerntruppe des ewigen SA.-Geistes

SA.-Obergruppenführer Göring zum Chef der SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle" ernannt

Berlin, 11. Januar.

Am Geburtstag des Ministerpräsidenten und SA.-Obergruppenführers Hermann Göring ist ihm von seiten der SA. ein einmaliges und finnvolles, für den alten SA.-Führer das schönste Geschenk übereicht worden: Der Oberste SA.-Führer Adolf Hitler hat ihn zum Chef der SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle" ernannt. An der Spitze der Männer, auf deren weinroten Uniformspiegeln das weiße „V" leuchtet und deren Aermelstreifen den Namen „Feldherrnhalle" tragen, wird auf den künftigen Reichsparteitagen der Mann marschieren, der immer, in guten und schlechten Zeiten, seine Verbundenheit mit den Sturmabteilungen laut bekannt hat.

Ein neues Stück nationalsozialistischer Kampftradition wird hier in eine schönere Gegenwart übertragen: der Mann, der an dem ersten großen Einsatztag des Blutzeugnisses vor der Feldherrnhalle die SA. befehligte, wird in Zukunft die Truppe des verstorbenen SA.-Geistes, die den Namen der Opferstätte auf ihrer Standarte führt, weiterhin kommandieren. Diese Tatsache lenkt noch einmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle", ihre Entstehung und ihre Aufgabe. Man kann die SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle" heute als eine Kerntruppe der SA. bezeichnen. Kerntruppe insofern, als sie alle guten Eigenarten des SA.-Mannes, seine Einsatzbereitschaft und Willigkeit, seinen Glauben und seine Treue zum Führer, seine trotz allen Schwierigkeiten durchgeführte körperliche Schulung und sein Aufgehen in der nationalsozialistischen Weltanschauung in ihren Reihen verkörpert. Sie ist das getreue Spiegelbild des Geistes, der in allen Einheiten der braunen politischen Armee des Führers herrscht. Dieser Geist der Front wird ihr ständig neu zugeführt durch die Methode, mit der sie sich aus diesen Einheiten zusammensetzt und die ihre Urzelle im Jahre 1934 aus 40 alten SA.-Männern in Berlin und 80 alten Kämpfern aus Westfalen ins Leben rufen ließ. Der Stabschef selbst kennzeichnete den Geist der künftigen Truppe damals als er in seinem Befehl ausführte: „Wir müssen eine Truppe schaffen, die nur die SA. repräsentiert, die der verkörperte SA.-Geist ist und nur der NSDAP. dient."

Im letzten Satz ist bereits die Aufgabe der Standarte „Feldherrnhalle" umrissen, deren zweieinhalbtausend Männer auf die sechs Sturmbanne in Berlin, München, Hattingen an der Ruhr, Stettin, Stuttgart, Friedrichshain bei Krefeld und Hannover verteilt sind. In ihr hat die SA. seine militärähnliche Formation schaffen wollen; was der Armee ist, muß der Armee bleiben. Die nationalsozialistische Bewegung schafft sich eigene Ausdrucksformen. In diesem Kampf um neue Werte steht die Wachstandarte mit an erster Stelle und wenn sie in hartem Gleichschritt und straffer Kolonnenformation marschiert, so ist das kein Nachahmen militärischer Einrichtungen, sondern Ausdruck der Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung, deren Männer man die Preußen unseres Jahrhunderts genannt hat.

Frankreich sich gegenüber Gibraltar festsetzen würde, um den Ausgang zum westlichen Mittelmeer zu kontrollieren, kann man gleichfalls nicht glauben.

Aber was kümmert die Gefahr solcher Verwicklungen die moskowitischen Drahtzieher? Ihnen ist nur daran gelegen, Europa immer in neue Verwicklungen und Verwirrungen zu stürzen und der Jude Moses Rosenberg wußte genau, daß so oder so aus seinem Besuch in der französischen Hauptstadt und aus seinen Verhandlungen Deutschlands in Paris bolschewistischer Weizen erblühte. Denn: ob nun Frankreich den jüdischen Einflüsterungen auf Besitznahme von Rio del Oro folgend, sich in Gegensatz zu Italien und England setzen würde, oder ob alle Welt Deutschland wegen der erfundenen Truppenlandungen als friedensbrecherische Macht betrachten würde, immer erwächst der Sowjetmacht der Weltbolschewismus nicht zuletzt für den Bolschewismus in Spanien selbst, der ohne neue Hilfsaktionen seiner Geburtshelfer demnächst unrettbar verloren ist.

Wir bedauern aufs tiefste, daß man an der Seine sich so leicht in das Spiel des Juden von Moskau einschalten ließ und wir erwarten zuversichtlich von dem gesunden Sinn des französischen Volkes, daß es dieses verbrecherische Spiel durchschaut und nach wie vor ablehnt, die eigene Armee in Spanien intervenieren oder gar um Rio del Oros willen mobilisieren zu lassen.

J. B. D.

Keine Truppenlandung in Marokko

Spanischer Oberkommissar weist französischen „Protest" energisch zurück

Paris, 11. Januar.

Das französische Außenministerium gibt bekannt: „Entsprechend den Weisungen des französischen Generalresidenten in Marokko hatte der französische Konsul in Tetuan, Serres, am 9. Januar eine Unterredung mit Oberst Beigbeder, der das Amt des Oberkommissars in der spanischen Marokko-Zone ausübt. Der Vertreter Frankreichs in Tetuan erinnerte ihn an die förmlichen Bestimmungen des französisch-spanischen Abkommens von 1904 und 1912 und lenkte die Aufmerksamkeit des Oberst Beigbeder auf die Gerüchte, die in Melille die Ankunft und in Ceuta die demnächstige Landung ausländischer Kontingente im Dienste des Generals Franco ankündigten.

Oberst Beigbeder erwiderte, daß in Marokko keine geschlossene Truppeneinheit und kein Kontingent der Fremdenlegion stationiert sei oder erwartet wird."

Die amtliche französische Verlautbarung ist insofern interessant, als nach der französischen Mitteilung der spanische Oberkommissar in Marokko Frankreich eine deutliche Antwort erteilt und damit die Pariser Pressemache ebenfalls als grobangelegtes Betrugsmanöver entlarvt hat.

Note Lügenfabrik in Tanger

Paris, 11. Januar.

Der „Tour" veröffentlicht den Artikel eines Sonderberichterstatters, der eine fast dreiwöchige Reise durch Spanisch-Marokko gemacht hat. Dieser Bericht ist insofern interessant, weil eingangs sofort alle die phantastischen Meldungen der französischen Linkspresse über deutsche und italienische Truppenlandungen Lügen gestraft werden.

Der Berichterstatter erzählt, daß die gleichen Leute in Tanger, die ihm diese unglaublichen Märchen aufgetischt hätten, täglich die französischen Nachrichtenbüros besuchten. Ihnen seien jene Meldungen zuzuschreiben, die von diesen Nachrichtenagenturen und großen französischen Zeitungen über die Lage in Marokko gebracht wurden. Diese „Informateure" aber bekamen ihre Meldungen von dem roten spanischen „Konsular" in Tanger, das bekanntlich den Bolschewisten treu ergeben sei.

Der Korrespondent berichtet dann über seine Reise selbst. Er sei mehrere Tage in Tetuan, Ceuta und Larrasch gewesen. Nirgends habe er auch nur einen einzigen ausländischen Soldaten gesehen. Wenn es so viele dort gegeben hätte, wie berichtet wurde, dann hätte man ja doch irgendwo sehen müssen. Es sei völlig unmöglich, solche großen Truppenansammlungen, wie angeblich vorhanden sein sollten, zu verstecken. Er habe außerdem mehrere Male dem Entladen deutscher Handelsschiffe zugesehen, niemals habe er dabei etwas Auffälliges beobachten können.

Rehrl Polizeipräsident in Hamburg

Berlin, 11. Januar.

Der Reichsminister Dr. Frick hat auf Antrag des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei Heinrich Himmler und im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann den Ministerialdirigenten im Reichsministerium des Innern Hans Kehrl zum kommissarischen Polizeipräsidenten von Hamburg ernannt.

Zeiss-Brillen sind eine Erleichterung für den Brillenträger und eine Umwälzung auf dem Gebiete der Sehhilfen. Gläser und Gestell müssen aber durch Spezialisten genau angepaßt werden. Prüfung der Augen und Beratung durch den Fachmann für ihre Augen

Brillen Schmidt

58/60 Obernstraße 58/60

Im Geiste der Freundschaft und des Friedens

(Fortsetzung von Seite 1)

Da der Doyen des diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius, zurzeit erkrankt ist, richtete als Wortführer des diplomatischen Korps in seiner Eigenschaft als rangältester Missionschef

der Botschafter Frankreichs, Francois Poncet,

an den deutschen Reichskanzler eine Ansprache, deren Uebersetzung wir folgt lautet: „An Stelle Seiner Exzellenz des apostolischen Nuntius, der durch Krankheit zu Hause festgehalten ist, und dem wir alle unsere Wünsche zur baldigen Genesung entbieten, beehre ich mich, folgende Ansprache, die unser Doyen vorbereitet hatte, zur Verlesung zu bringen:

Herr Deutscher Reichskanzler! Die bei Ihrer Nation akkreditierten Mitglieder des diplomatischen Korps danken Eurer Exzellenz lebhaft dafür, daß Sie ihnen Gelegenheit geben, Ihnen ihre Glückwünsche darzubringen. Zu Beginn eines Jahres, das so geladen ist mit Beunruhigung und Sorgen, ist es tröstlich, daß wir uns freundschaftlich versammeln, der Hoffnung in unseren Herzen Raum geben und dem glühenden Wunsch Ausdruck verleihen zu können, gemeinsam an einer besseren Zukunft für die Völker zu arbeiten. Möge dieses Jahr von Gott gesegnet sein und endlich allen Volksschichten, und unter ihnen vor allem den Aermsten, Wohlergehen bringen; möge es sich bei allen Völkern durch einen moralischen Aufstieg auszeichnen, der festverwurzelt ist in den ewigen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit, den wahren Garanten der sozialen Ordnung und der internationalen Ruhe. Kurz, möge im neuen Jahr zwischen allen Nationen und innerhalb jeder einzelnen wirklich Friede herrschen.

Exzellenz. Diesen allgemeinen Wünschen, die der ganzen Welt und damit auch Deutschland gelten, möchten wir noch einen ganz besonderen Wunsch für Ihr Land hinzufügen. Möge Deutschland in diesem neuen Jahre, dank seiner Anstrengungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet, seinem Volke einen immer größeren Wohlstand sichern und in immer stärkerem Maße zum festgegründeten und allgemeinen Frieden Europas und der Welt beitragen, in dem die edelsten Herzen das Ziel ihrer Bestrebungen sehen und der der eigentliche Zweck unserer Mission ist. Wollen Eure Exzellenz auch die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Glück entgegennehmen, die wir heute im Namen unserer Staatsoberhäupter und in unserem eigenen Namen aussprechen."

Der Deutsche Reichskanzler,

erwiderte darauf mit folgenden Worten: „Herr Botschafter! Mit aufrichtigem Dank nehme ich die Glückwünsche entgegen, die Eure Exzellenz im Namen des diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir und dem deutschen Volke zum neuen Jahre dargebracht haben. Ich bedanke mich herzen, daß es Eurer Exzellenz dem apostolischen Nuntius infolge ernstlicher Erkrankung nicht möglich ist, am heutigen Neujahrsempfang teilzunehmen. Ich schließe mich, Herr Botschafter, Ihren Wünschen für seine baldige Genesung an.

In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit segnete, kann Deutschland mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken. Es ist unseren Bemühungen gelungen, im inneren harten Daseinskampf unseres Volkes große Erfolge zu erzielen, seine Stellung in der Welt aber jene Rechte zu sichern, wie sie allen großen Nationen zukommen. Am meisten aber empfinden wir Genugtuung darüber, daß es uns gelungen ist, die in vielen Völkern herrschende Not der Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zu mildern und damit zahlreiche Volksgenossen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch seelisch wieder aus dem Tiefland der Bedrückung, zu Verzweiflung emporzuheben. Wir sind entschlossen, im neuen Jahre dieses Werk mit allen Kräften fortzusetzen.

Wenn wir zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um uns von der Umwelt abzuschließen, sondern in der Ueberzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Weltwirtschaft nur aufbauen kann auf einem Unterbau der Einzelwirtschaften und daß überhaupt die Lösung der Weltwirtschaftskrise in erster Linie ihren Ausgang nehmen muß von der Lösung der politischen und wirtschaftlichen inneren Krise der einzelnen Völker. Indem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, sichern wir nicht nur damit die eigene Zukunft, sondern wir dienen damit unserer Ueberzeugung nach auch der übrigen Welt. Denn dieses Volk wert einer wahrhaft europäischen Kultur und einer starken sozialen Gerechtigkeit wird ein zuverlässigeres Element der europäischen Ordnung und des Friedens sein als ein turbulenter, von vielen Meinungen zerrissener und wirtschaftlich leidender Staat. Wir tragen damit bei zur Belebung jener Sorgen und jener Beunruhigung, von der mit Recht auch Sie, Herr Botschafter, gesprochen haben.

Ich habe die Hoffnung, daß dieses unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutsamen Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, in steigendem Maße Verständnis bei den anderen Regierungen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Mahnung und Ansporn sein, die Gefahren, die dem Frieden und damit der Entwicklung drohen, rechtzeitig zu erkennen, um entschlossen auf eine wahrhafte Völkerverständigung und Völkerversöhnung hinzuarbeiten, die allen Ländern die Ermöglichung ihrer wirtschaftlichen eigenen Existenz und damit die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt und den Fortschritt der ganzen Menschheit geben.

In der Hoffnung, daß das neue Jahr uns diesem Ziel näherbringen möge, spreche ich Ihnen, Herr Botschafter, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker, in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Nach dieser Ansprache begrüßte der Führer und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen den stellvertretenden Doyen und die im Halbkreis nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln mit Händedruck und nahm ihre persönlichen Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften. Nachdem der Führer sich von den Diplomaten verabschiedet hatte und mit seiner Begleitung zurückgezogen hatte, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten". Wieder intonierte der Musikzug den Präsentiermarsch zu Ehren der Botschafter, und der Spielmannszug rührte bei der Abfahrt der Gesandten und Geschäftsträger die Trommeln.

Aus Anlaß dieser Empfänge hatten sich in der Wilhelmstraße zahlreiche Zuschauer angesammelt, die mit Interesse die An- und Abfahrt der Besucher verfolgten. Als nach Abschluß des Staatsaktes der Führer und Reichskanzler auf einem Balkon erschien, wurde er von der wartenden Menge jubelnd begrüßt. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei.

Unter Führung ihres Kompaniechefs Hauptmann Krüger war die Ehrenkompanie inzwischen aus dem Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Dort schritt der Führer in Begleitung des Kommandanten von Berlin Generalleutnant Schaumburg und des Kommandeurs des Wachregimentes Oberst von Alten die Front der Ehrenkompanie ab, hielt dann Schloß sich ein Vorbeimarsch vor dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem auch bei dieser Gelegenheit von den Meistern auf dem Wilhelm-Platz herzliche Kundgebungen bereitet wurden.

*

Die Ansprache des Führers beim Empfang des diplomatischen Korps hat wieder einmal bewiesen, daß Deutschland inmitten einer Welt, die gerade in den letzten Tagen von einem unverantwortlichen Kriegsgeschrei widerhallte, tatsächlich der einzige sichere Garant des Friedens ist.

Erster Gruppenführer-Appell im neuen Jahre

Grundlegende Ausführungen des Stabschefs zu den nationalsozialistischen Kampfspielen

Berlin, 11. Januar.

Im Standartensaal der Adjutantur des Stabschefs fand Montag der erste Appell der Führer der SA.-Gruppen und Amtschefs der Obersten SA.-Führung statt. Der Stabschef teilte eingangs die von der SA. aus Anlaß des Geburtstages des ersten Führer der SA. aus dem Jahre 1923, des SA.-Obergruppenführers und Generalobersten Hermann Göring vorbereitete Ehrung durch die SA. mit.

In seinen weiteren Ausführungen umriß Stabschef Lutze die vom Führer der SA. übertragene Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele. „Das nun beginnende fünfte Jahr der deutschen Revolution", so führte der Stabschef weiter aus, „ist für die SA. genau wie im Jahre 1936 geschlossen bereit finden, der ihr übertragenen Aufgabe gerecht zu werden." Mit dem 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, ist der am 9. November 1923 angetretene Marsch zur Durchführung des ersten Teils des nationalsozialistischen Weltanschauungskampfes, der Uebernahme der Führung des deutschen Staates und Volkes als Abschluß dieser ersten Etappe des nationalsozialistischen Weltkampfes. Damit werden für die Zukunft, erstmalig am diesjährigen 30. Januar, Beförderungen und Ernennungen auf diesen Tag und den 9. November festgelegt. Gleichzeitig begeht die SA. im ganzen Deutschen Reich in allen Einheiten in feierlicher Form diesen Tag der Erneuerung und des Beginns eines neuen Kampfabschnitts unter Einbeziehung von erstmalig durchgeführten Kampfspielen einer jeden Formation unter sich.

Wie auch im vergangenen Jahr wird die SA. die ihr gestellte Aufgabe, fundierend auf der nationalsozialistischen Weltanschauung, Formen und Durchführungsbestimmungen treffen lassen, die Haltung und Erweiterung für die Zukunft garantieren. Wie einst die Olympischen Spiele der Griechen in ihren anfänglichen Formen eine ausübende Art ihrer Lebensanschauung waren, die sie unter anderem in ihren Tempelhöfen abhielten, so werden auch die NS.-Kampfspiele für die Zukunft zu einer sich immer mehr erweiternden Feier des Nationalsozialismus werden. Aus dem Fundament der weltanschaulichen Vertiefung der SA. wird diese körperliche Ertüchtigung und Erstarkung erst ihrem wahren Sinn und Zweck zugeführt. Damit ist die Größe der einmaligen und dadurch zeitlosen Aufgabe für die SA., die sich heute in ihrem Ausmaße noch nicht übersehen läßt, klar gekennzeichnet.

Mit der Leitung des neugeschaffenen Hauptamtes Kampfspiele wurde Obergruppenführer Kasche, Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen, beauftragt. Der Stabschef schloß diesen ersten Appell mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Obersten SA.-Führer Adolf Hitler.

30 bildende Künstler aus der SA. im Schulungslager

Bad Berka, 11. Januar.

In der Führerschule zu Bad Berka wurde am Montagvormittag von SA.-Gruppenführer Günther, dem Führer der SA.-Gruppe Thüringen, der erste Reichsschulungskursus für bildende Künstler aus den Reihen der SA. eröffnet. Im Vortragssaal der Führerschule waren 30 bildende Künstler aus allen Gauen Deutschlands, darunter 20 Maler, acht Bildhauer und zwei Architekten, als Teilnehmer dieses ersten Schulungskursus versammelt. Der Schulungsleiter Standartenführer Glödler überbrachte den Gruß des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste und dankte der Staats- und Parteiführung Thüringens, daß sie das schöne Schulungsheim in Berka zur Verfügung gestellt habe. Er werde alle Kräfte anspannen, um der Schulungsaufgabe im Sinne der vom Führer gewollten Einbeziehung aller schöpferischen und kämpferischen Kräfte in das große Werk nationalsozialistischen Kultur- und Aufbauwillens gerecht zu werden.

Neues wichtiges Ziel erreicht

Die spanischen Bolschewisten rufen nach „wehrfähigen" Frauen

Salamanca, 11. Januar.

Sonntag stellten an der Madrider Front die nationalen Streitkräfte, die von der nach La Coruna führenden Landstraße über Cuesta de las Perdices hinaus vordrangen, zum erstenmal die Verbindung mit den in der Universitätsstadt liegenden nationalen Truppenteilen her. Hiermit ist ein großes Ziel erreicht. Die nationalen Stellungen in der Universitätsstadt, auf denen wochenlang das heftigste Feuer der Bolschewisten lag, sind jetzt um mehrere Kilometer nach dem Norden und Nordwesten verlängert.

Die Artillerie und die Luftwaffe haben die Operationen hervorragend unterstützt. Nach Meldungen nationaler Beobachtungsflieger schreitet die Räumung der Orte Escorial und Guadarrama durch die Roten fort. Bezeichnend für die Lage und die Verfassung der Bolschewisten in Madrid ist ein Aufruf des Leiters des sogenannten bolschewistischen Verteidigungsausschusses. Darin werden alle „wehrfähigen" Frauen (!!) zur Teilnahme an den Kämpfen aufgefordert.

In dem Aufruf wird ferner erklärt, daß die Angehörigen der roten Milizen „dafür verantwortlich gemacht werden, wenn diese zurückweichen"(!!).

Was wird Moskau antworten?

Der neue britische Schritt in der Nichteinmischungsfrage – Frankreich will eigene Wege gehen

London, 11. Januar

Die britische Regierung hat ihren Vertretern in Berlin, Paris, Rom, Lissabon und Moskau ein Schriftstück zugestellt, das nähere Anweisungen zur weiteren Behandlung des Nichteinmischungsproblems enthält. In dem Schriftstück heißt es: Was die Einrichtung eines Kontrollsystems betrifft, so ist es den Regierungen bekannt, daß der Nichteinmischungsausschuß einen detaillierten Plan für die Ueberwachung in den spanischen Häfen und an den Landgrenzen Spaniens ausgearbeitet hat und daß dieser Plan von den Regierungen begrüßt wurde.

In ihrem Leitartikel geht die „Daily Mail" auf eine entscheidende Frage ein, deren Erörterung von der übrigen Presse geflissentlich vermieden wird. Das Blatt fragt: Was wird Moskau antworten? Das ist eine der Prüfstein für die britischen Vorschläge sein, und zwar der wichtigste. Solange die Sowjets ihre Bemühungen zur Sicherung eines Sieges der Roten fortsetzten, solange müßten Deutschland und Italien an der Auffassung festhalten, daß das Entstehen eines anderen bolschewistischen Staates untragbar sei. Sollte der Bürgerkrieg in Spanien durch Sowjetrußland aber verlängert werden, so müsse sich das britische Volk darüber klarwerden, daß es zweifellos für England unerträglich sei, eine Sperrschaft Moskaus in Madrid mit ansehen zu müssen.

Paris, 11. Januar

Nachdem die neue englische Note in der Freiwilligenfrage übergeben worden ist, führt Frankreich offensichtlich ein neues Manöver durch, um die Entsendung französischer Freiwilliger für die Roten in Spanien und den Durchgangsverkehr für die angeworbenen Söldner der spanischen Bolschewisten solange wie nur möglich durchführen zu lassen. Bisher hat man sich in Paris nicht genug darin tun können, die völlige Uebereinstimmung zwischen London und Paris in Ansichten wie Handlungen laut zu betonen. Jetzt will Frankreich plötzlich eigene Wege gehen. Es will England nicht darin folgen, sofort die Entsendung von Freiwilligen unmöglich zu machen. Vielmehr will man dafür erst ein vom Nichteinmischungsausschuß festgesetztes Datum abwarten. Nach den Meldungen der Presse soll das vorgelegene Gesetz zwar der Kammer wahrscheinlich noch in dieser Woche vorgelegt werden. Es wird aber erst in Kraft treten, wenn auch alle anderen Mächte ähnliche Maßnahmen durchführen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" macht einen Versuch, diese Haltung zu begründen. Die Begründung ist jedoch recht fadenscheinig. Es wird nämlich behauptet, Frankreich wolle nicht noch einmal eine ähnliche Situation wie zu Beginn des Krieges in Spanien erleben. Damals habe es nämlich drei bis vier Wochen vor anderen östlichen Maßnahmen verboten, daß den Roten in Spanien Hilfen nützlich sein können. Im „Petit Parisien" wird die englische Regierung beglückwünscht, daß sie in der Frage des Freiwilligenverbots so schnell ein gutes Beispiel gegeben habe. Zuschauen sei recht leichtlich zu leisen, daß Frankreich keinesweges gewillt ist, dem englischen Beispiel sofort zu folgen.

Am klarsten wird das französische Verschleppungsmanöver in dem marxistischen „Populaire" erkundet. Das Blatt erklärt nämlich, die französische Regierung werde das Verbot der Entsendung von Freiwilligen nicht durchführen, solange nicht eine solche Maßnahme gleichzeitig von Berlin und Rom getroffen werde. Anderenfalls liefe dieses Verbot im enger Zusammenhang mit der Frage der Kontrolle. Falls nicht in kurzer Zeit ein wirkungsvolles Kontrollsystem organisiert werden könne, werde sich die französische Regierung voraussichtlich die notwendige Handlungsfreiheit vorbehalten. Heuchlerisch wird dabei gesagt, man wolle dadurch vermeiden, daß die Nichteinmischung von neuem zu einer Täuschung werde.

Die Roten lehnen Grenzkontrolle ab

London, 11. Januar.

Die Roten haben dem britischen Geschäftsträger in Valencia eine Mitteilung zugehen lassen, die sich mit dem von der englischen Regierung überreichten Kontrollplan des Nichteinmischungsausschusses beschäftigt. Es ist bezeichnend, daß die Antwort der Roten eine Grenzkontrolle rundweg ablehnt. Eine solche Maßnahme wäre, so wird behauptet, nicht nur mit den Interessen des spanischen Volkes (das soll natürlich heißen: mit den Interessen der Spanienbolschewisten) sondern auch mit denen der „europäischen Demokratie" unvereinbar.

Trotz Verbot Freiwilligenwerbung

Erklärungen englischer Kommunisten

London, 11. Januar.

Für die Aktivität, die die englischen Linkskreise auf dem Gebiet der Freiwilligenwerbung für das rote Spanien entfalten, ist eine Erklärung des gezeichnend, die ein Mitglied der Nationalexekutive der unabhängigen Arbeiterpartei einem Pressevertreter gegenüber gab. Der Betreffende betonte dabei, daß die erste Gruppe der freiwilligen voraussichtlich jetzt schon in Frankreich sei. Besonders aufschlußreich ist weiter die ausdrückliche Erklärung dieses Mitgliedes der unabhängigen Arbeiterpartei, daß es die Absicht der englischen linksradikalen Kreise sei, weitere Kräfte nach Spanien zu schicken.

Wie wenig die englischen Kommunisten sich bis jetzt an das Verbot der englischen Regierung halten wollen, am spanischen Bürgerkrieg teilzunehmen, zeigt eine Erklärung des Führers der Londoner kommunistischen Partei, Bramley, die dieser vor seinen Anhängern abgab. Es heißt darin u. a.: Unsere Antwort auf das Verbot ist, daß für jeden fremden Soldaten, der in Spanien gelandet wird, wir unserseits beanspruchen, einen früheren englischen Soldaten zu schicken. Jeder Mann und Knabe mit militärischer Erfahrung soll sich der internationalen Legion anschließen. Im Anschluß an diese Erklärung forderte ein anderes Mitglied der kommunistischen Partei die Anwesenden auf, sich sofort für die internationale Legion zu melden. Man könne jedem einzelnen die Garantie geben, daß er spanischen Boden erreiche.

350 Kommunisten in Japan verhaftet

Tokio, 11. Januar.

Das japanische Innenministerium teilt mit, daß im Zusammenhang mit einem Aufstandsplan, der jetzt aufgedeckt wurde, 350 Kommunisten verhaftet worden sind, die seit langem eine ausgedehnte Wühl- und Hetztätigkeit in Japan, aber auch auf Formosa, Korea und in Schanghai getrieben haben.

Wie aus der Mitteilung des Innenministeriums hervorgeht, wurde die Tätigkeit der kommunistischen Hetzagenten bereits seit langem beobachtet. Schon vor den Unruhen in Japan vor einigen Jahren bestand eine kommunistische Tendenz gegründet worden, von denen vor allem unter den Arbeitern und Bauern Umsturzpropaganda getrieben wurde. Nicht weniger als 300 Funktionäre beteiligten sich im Rahmen der Geheimbünde. Sie gründeten in ganz Japan kommunistische Zellen. Mit getarnten Zeitschriften, die Titel wie „Bauernfreund" oder „Arbeiterjugend" hatten, wurde versucht, die Parole des Bolschewismus ins japanische Volk zu tragen. Es waren auch bereits Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufruhr getroffen worden. Der Aufstandsplan sah vor, daß wichtige militärische Einrichtungen und Fabrikbetriebe zerstört, Funktionären besetzt und Banken beraubt werden sollten.

Schlägerei im „Sandschak"

Paris, 11. Januar

Der dreiköpfige Ausschuß, der vom Völkerbundsrat nach der Vertagung des türkisch-französischen Streitfalles in Genf beauftragt wurde, die Lage im Gebiet von Alexandrette an Ort und Stelle zu prüfen, war Sonntag Gegenstand heftiger Kundgebungen der türkisch gesinnten Bevölkerung in der Stadt Rihanio, die 50 Kilometer von Antiochien entfernt ist. Vor dem Rathaus, in dem der Völkerbundsausschuß abgestiegen war, hatten sich je eine Gruppe Araber und Türken eingefunden, um den türkischen zu begrüßen und ihm ihre entgegengesetzten Wünsche vorzutragen. Es dauerte nicht lange, bis die beiden Gruppen handgemein wurden. Es entspann sich eine allgemeine Schlägerei. Die Ausschußmitglieder versuchten, vom Balkon des Rathauses die Streitenden zu beschwichtigen, fanden aber kein Gehör. Im Gegenteil, der Kampf wurde immer heftiger. Hatte man zunächst nur mit Stöcken und Messern gekämpft, griff man dann zu Revolvern und Gewehren. Schließlich mußte eine Schwadron Leichter Kavallerie eingesetzt werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Etwa 15 Personen sind verletzt worden, eine davon tödlich.

Wer besitzt altes Kampfschrifttum?

München, 11. Januar.

Das Hauptarchiv der NSDAP. ruft ganz Deutschland auf, mitzuhelfen an der Sammlung der Geschichte unserer nationalsozialistischen Bewegung. Gesucht werden Aktenmaterial, Bilder, Drucksachen, Zeitungen und Zeitschriften aus der Kampfzeit von der SA., SS, HJ. und den sonstigen Gliederungen der NSDAP. sowie das Material unserer Gegner. Mit diesem Aufruf werden besonders gesucht: „Völkischer Beobachter", Bayern, bis 1920 und Reichsausgabe bis 1933, „Nationalsozialistische Monatshefte", „Der Nationalsozialist", München, von 1921 ab, „Völkischer Kurier" von 1924 ab, NS.-Briefe, Kampfverlag-Berlin, „Der Angriff", Berlin, „Der Stürmer", Nürnberg, „Der Reichswart" von Reventlow, „Deutsche Wochenschau" von Gottfried Feder, „Wirtschaftlicher Beobachter" von Fritz Reinhardt in Herrsching. Einsendungen sind zu richten an das Hauptarchiv der NSDAP., München, Barerstraße 15.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler empfing Montag den zum Gesandten in Asuncion (Paraguay) ernannten Dr. Bösing, ferner den zum Gesandten in Guatemala (zugleich für Mittelamerika) ernannten bisherigen Generalkonsul Meinecke zur Abmeldung vor ihrer Ausreise auf ihre neuen Posten.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte am Montag die Pläne und Modelle für die vom 29. April bis 30. Juni im Berliner Ausstellungs- und Messegelände stattfindende Ausstellung: „Gebt mir vier Jahre Zeit."

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kurzen Erholungsaufenthalt nach Italien begeben.

Alle Deutschen aus Siamiu abgereist. Dank der vorsorglichen Maßnahmen der deutschen Botschaft ist es gelungen, alle in Siamiu lebenden Deutschen unbehelligt nach Europa zu bringen.

In Litauen nimmt seit einiger Zeit, trotz schärfster Bestrafung der Schuldigen, die kommunistische Wühlarbeit erneut zu. Die litauische Polizei hat in den letzten Tagen wieder eine Reihe bolschewistischer Hetzer und Wühler, in der Mehrzahl natürlich Juden, in Kowno, Memel und der Provinz verhaftet.

Los von Juda!

Ungarn wehrt sich gegen verderblichen jüdischen Einfluß

Budapest, 11. Januar.

Budapester Regierungsblatt **„Függetlenség" sieht sich an leitender Stelle in auffallend entschlossener und eindeutiger Form mit der heute alle nationalen Bevölkerungskreise tief berührenden Frage der Befreiung des ungarischen Volkes von dem unerordentlichen moralischen und materiellen Einfluß des Judentums auseinander.**

Das Blatt schreibt, dem jüdischen Einfluß sei es mit großem Geschick bisher gelungen, alle Ideen, die irgendwie dem Judentum gefährlich werden könnten, als volksfremd und verfassungswidrig hinzustellen, während alle geistigen Störungen, die irgendwie für das Judentum nützlich seien, von ihnen als lebenswichtig dem Volke empfohlen wurden. Mit derartigen Methoden herrsche heute der jüdische Einfluß im Lande.

Wie lange wird aber, fragt das Blatt, das ungarische Volk noch dulden, daß volksfremde Elemente Ungar gegen Ungar, den Bruder gegen den Bruder aufhetzen? Wird das ungarische Volk nicht endlich einsehen, daß fassenfremde Elemente es sind, die das Ungartum in seinem eigenen Vaterlande als volksfremd zu verleugnen suchen! Volksfremd aber ist ihr Blut, ihre Abstammung, ihre Lebensform, ihre Moral, die unter der dünnen Schicht eines scheinbaren Anpassens im Ungartum genau geblieben ist wie zur Zeit der mittelasiatischen Vorgeschichte.

Ihre Kunst und ihre Presse sind durch Welten von der ungarischen Kunst getrennt. Ihre geheimsten Wünsche und ihre versteckten Absichten sind immer darauf gerichtet, ihre volksfremden Lebensformen und ihre volksfremde Moral dem ungarischen Volk aufzuzwingen, aber die Sehnsucht nach einem wahren Ungartum wird heute in allen nationalen Kreisen immer stärker.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dierks. Stellvertreter: Wilhelm Alpers. Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Bringmann; für Provinzteil: Heinz Tischer (vertritt i. V.: Josef Kenyereszy); für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 5

D.-A. XII. 36: 33 153

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg. Oldb. über 29 000
Ostfriesische Tageszeitung, Emden über 24 000
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven über 12 000

Gesamtauflage: über 98 153

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Anhalt 8. ab Tampico nach Galveston, Augsburg 9. an New Orleans, Chemnitz 10. ab Melbourne nach Burnie, Crefeld 11. ab Antwerpen nach Oran, Donau 10. ab Bataan nach Port Swettenham, Eisenach 9. ab Galveston nach Bremen, MS Elbe 9. an Rotterdam, Europa 11. Bishop Rock pass. Gneisenau 10. ab Bremerhaven, Goslar 10. an Halifax, Lippe 11. Point de Galle pass. nach Hollo, Main 9. ab Newcastle o. T. nach Hamburg, MS Memel 9. an Tampico, MS München 10. an Hamburg, Nienburg 9. ab Baltimore nach Santa Cruz del Sür, Norderney 9. an Para, Orotava 10. ab Bremen nach Antwerpen, Potsdam 10. ab Manila nach Hongkong, Rhön 11. Cuxhaven pass. nach Hamburg, MS Saale 10. ab Safaja nach Colombo, Schleswig 10. ab Las Palmas nach Hamburg, Schwaben 10. ab Corinto nach La Union, Stuttgart 10. ab Port Said nach Colombo.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen. Arion 10. von Hamburg, Drachenfels 10. in Bayonne, Elsenfels 9. von Cherbourg, Frankenfels 9. in Port Said, Liebenfels 11. in Antwerpen, Marienfels 10. von Bandjermasin nach Khoramshar, Rabenfels 10. Perim pass. Rheinfels 16. in Hamburg, Rotenfels 10. von Bremen, Schönfels 10. von Bunder Abbas, Stahleck 10. von Vigo nach Rotterdam, Steinfels 10. in Rotterdam, Trifels 9. von Genua, Wartenfels 10. Perim pass. Weißenfels 9. in Rotterdam, Werdenfels 10. in Bombay.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 9. von Antwerpen nach Oporto, Andromeda 11. Holtenau pass. nach Rotterdam, Apollo 9. von Lissabon nach Rotterdam, Aristeas 11. Bransbüttel pass. nach Stettin, Astarte 11. von Amsterdam nach Bremen, Bacchus 10. in Königsberg, MS Bessel 10. von Bremen nach Vigo, Diana 9. von Rotterdam nach Köln, Egeria 9. in Köln, Electra 10. in Königsberg, Elin 9. von Rotterdam, Europa 10. in Rotterdam, Malmö, Flora 9. in Köln, Fortuna 9. in Rotterdam, MS Graf Götzen, La Cornia, Hector 9. von Königsberg nach Bremen, Juno 10. von Rotterdam nach Altona, Junker 10. Bransbüttel pass. nach Göttingen, Leda 9. von Königsberg nach Rotterdam, Lena 10. Emmerich pass. nach Köln, Mercur 9. von Hamburg nach Riga, Minos 9. von Bremen, Neptun 9. Emmerich pass. nach Köln, Nereus 10. in Stavanger, Niobe 10. Lobith pass. nach Rotterdam, Nixe 10. in Bremen, H. A. Nolze 19, Brunsbüttel pass. nach Norrköping, Orest 10. Lobith pass. nach Rotterdam, Pallas 9. in Hamburg, Pax 9. in Rotterdam, Persens 10. von Rotterdam nach Köln, Phaedra 10. in Stettin, Phoebus 10. Emmerich pass. nach Köln, Poltux 9. Peronia 10. in Vigo, Uranus 9. von Stockholm nach Bremen, Venus 10. von Rotterdam nach Köln, Victoria 10. in Stettin, Vulcan 9. Pillau pass. nach dem Rhein, Wiking 10. in Bremen, Hans Carl 9. von Altona nach Rotterdam, Oskar Friedrich 11. Holtenau pass. nach Bremen.

Arzo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 11. von Bremen nach Hamburg, Amisia 11. in Reval, Bussard 10. in Rotterdam, Buth 11. von Holtenau nach Antwerpen, Condor 10. in Antwerpen, Drossel 11. in Bremen, Erpel 9. von Rotterdam nach Helsingfors, Fasan 11. in Bremen, Fink 10. von Brunsbüttel nach Stolpmünde, Forelle 9. in Antwerpen, Gunter 9. von Kotka nach Rotterdam, Geier 10. von Brunsbüttel nach Kolberg, Lumme 11. in Helsingfors, Möwe 11. von Bremen nach London, Oliva 9. in Rauma, Optima 9. von Rotterdam nach Bremen, Orla 11. von Holtenau nach Bremen, Orsland 9. in Mäntyluoto, Ostara 11. von Rotterdam nach Riga, Rabe 10. in Antwerpen, Schwalbe 10. von Holtenau nach Rotterdam, Schwan 11. in Bremen, Specht 9. in Boston, Sperber 9. in Memel, Strauß 10. von Holtenau nach Bremen, Taube 11. von Hangö nach Bremen, Visurgis 10. in Stettin, Zander 10. in Middlesborough.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 9. von Piräus nach Oran, Akka 10. in Saloniki, Andros 9. in Burgas, Angora 10. von Chiopa nach Trabzon, Catania 9. in Antwerpen, Cavalla 11. in Bremen, Delos 10. Ushant pass. Derindje 10. von Famagusta nach Mersin, Galilea 9. von Hamburg nach Antwerpen, Heraklea 9. in Izmir, Larissa 10. Ushant pass, Milos 9. von Antwerpen nach Oran, Penelope 10. Gibraltar pass. Anita L. M. Russ 9. von Oran nach Adalia, Tilly L. M. Russ 10. in Fiume, Smyrna 10. von Oran nach Algier, Sparta 10. Gibraltar pass. Thessalia 9. von Famagusta nach Oran.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 9. an Rotterdam, MS Schwanheim 9. 42 Grad Nord, 30 Grad West, Rotterdam, Werdenfels 11. Lizard pass. Bockenheim 10. an Norfolk, Eschersheim 8. von Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 9. an Newyork. — Westküste Nordamerika: Hamburg Seattle 11. an Hamburg. — Mittelamerika/Westindien: MS Cordillera 9. ab Curacao nach Puerto Cabello, MS Caribia 10. Azoren pass. nach Barbados. MS Phrygia 10. ab Hamburg nach Antwerpen, Troja 9. Ouessant pass. nach Hamburg. — Westküste Südamerika: Possidon 10. an Antwerpen. Ammon 10. ab Valparaiso, MS Roda 9. an Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländisch Indien: Uckermark 10. ab Hamburg nach Bremen-Stadtort 9. Ouessant pass. nach Adelaide, Lüneburg 9. ab Port Sudan nach Suez, Dortmund 9. Ouessant pass. nach Antwerpen. Escon 10. Ouessant pass. nach Rotterdam. — Mission: Virginia 9. ab Mobile nach Houston Hindenburg 9. Gibraltar pass. nach Port Said. Nordmark 10. ab Rotterdam nach Port Said. Preußen 9. ab Schanghai nach Dairen. MS Ermland 9. an Antwerpen. MS Rheinland 8. ab Singapore nach Malakka. MS Sauerland 8. an Hongkong. MS Burgenland 7. ab Singapore nach Hongkong. MS Ramses 8. ab Ho-lie nach Manila. — Vergnügungsreise: Reliance 10. ab Newyork nach Funchal. — Transitfahrt: Baden 8. an Bahia Blanca, Naumburg 9. ab Vlissingen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 9. von Madeira nach Brasilien, Cap Norte 9. von Montevideo nach Santos, General San Martin 10. von Bremerhaven nach Lissabon, MS Monte Pascoal 10. Dover pass. Vigo 8. von Funchal nach Hamburg, MS Belgrano 11. Borkum pass. João Pessôa 10. St. Vincent pass. Rapid 10. St. Vincent pass. Rio de Janeiro 9. in Antwerpen. Witell 8. von Funchal nach La Plata.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Ingo 10. an Hamburg. Wolfram 10. an Hamburg. Wadai 8. ab Takoradi. Wahehe 10. Cuxhaven pass. Wagogo 10. ab Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Usambara 11. an Hamburg, Muansa 10. an Hamburg, Ilmar 9. ab Las Palmas, Glassa 9. ab Antwerpen. Wangoni 10. an Antwerpen.

H. C. Horn, Hamburg. MS Henry Horn (ex MS Presidente Gomez) 10. in Rotterdam.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Padua 7. von Corral. Segler Privati 8. 32 Grad Nord 33 Grad West, Possidon 10. an Antwerpen, Planet in Hamburg, MS Pionier 8. Kanarische Inseln pass. MS Pelikan 9. Dakar pass. MS Pythia 11. an Rotterdam. MS Pontos 6. ab Hamburg, Puma in Hamburg, Panther 6. Kanarische Inseln pass. Kamerun in Hamburg, MS Vibran 10. ab Tiko.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tenerife 9. von Casablanca nach Las Palmas, Casablanca 10. von Hamburg nach Antwerpen-Sevilla 10. von Hamburg nach Antwerpen, Melilla 10. von Mazagan nach Mogador, Las Palmas 10. von Nemours nach Gibraltar, Pasajes 10. in Antwerpen, Rabat 10. in Hamburg, Porto 10. Holtenau pass. Amerland 10. Ouessant pass. August Schultze 10. Dover pass, Larache 10. Finisterre pass. Tanger 10. Finisterre passiert.

Warsied Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Senator 9. von Hamburg nach Königsberg, MS Svithiod 8. von Fawley nach Nyborg, MS D. L. Harmer 10. an Las Palmas, SS Niobe 8. an Aruba. MS Willy, A. Riedemann 9. an Newyork, SS Gedania 9. an Talara, MS I. H. Senior 9. von Cartagena nach Aruba. MS Cilo 8. an Nanchital, TL Oder 10. an Hamburg.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Sophia Busse, Oskar Neynaber, Friesland (Weißes Meer), Hermann Else Kunkel, Rendsburg, Westfalen, Kehdingen (Norweg. Küste), Bielefeld (Norwegen).

Am Markt eewesene Dampfer: Elberfeld (Nordsee), Weser (Island), Juist, Graf (Ostsee), Wega, Deutschland, Dr., Strube, Frei Baron, Schleswig, Karl Bergh (Norwegische Küste) Kapt. B. Grundmann, Claus Wiek, Carsten, N. Ebeling, Möwe, Uranus (Weißes Meer).

In See gegangene Dampfer: Frisia, Augustenburg, John Mahn, Jeverland, Fihe, Orion, Spica, Schwalbe, Dr. A. Sulker, Hornsriff (Norwegische Küste), Sonne, Herm. Siebert, Wilhelm und Marie (Island), Gneisenau, Lappland (Weißes Meer), Altona (Nordsee).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
12. Januar	3.20 15.32	3.00 15.32	1.00 13.32
13. Januar	4.01 16.37	3.44 16.37	1.44 14.37
14. Januar	4.45 17.18	4.25 16.58	2.25 14.58

Bremen-Schlafen

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Münden	hafen	Hameln	Minden
9. Januar	4.28	4.87	4.10	4.91
10. Januar	3.78	4.69	4.46	4.67
11. Januar	3.18	4.67	3.78	4.47

Niedersachsen-Rundschau

Osterholz-Scharmbeck

Der Ertrag der Eintopfsammlung vom ersten Eintopfsonntag des neuen Jahres belief sich auf die ansehnliche Summe von 565,28 RM. 50

Vegesack

Schranken vor der Weserfähre. An den Brückeneingängen zur Fähre wurden jetzt regelrechte Schrankenanlagen angebracht, um die Gefahr von Verkehrsstockungen, die gerade durch den gewaltig angewachsenen Wagen- und Fuhrwerksverkehr außerordentlich gesteigert wurde, zu bannen. 50

WSW. Heute, Dienstag, erfolgt die Ausgabe von Fischgutscheinen. Bei Entgegennahme der Gutscheine ist eine Anerkennungsgebühr von 5 Pfg. zu entrichten. 50

Lemwerder

Landstraßensperrung. Ab 20. Januar wird die Landstraße I Nr. 85 Husum—Lemwerder von Kilometer 2,940 bis 3,140 in Lemwerder wegen Straßenarbeiten auf die Dauer von 5 Wochen gesperrt. Die Verkehrsumleitung erfolgt durch die gekennzeichneten Ortsstraßen. 50

Berne

Die Huntebrücke wieder freigegeben. Die nach der schweren Beschädigung der Huntebrücke durch den Motorschlepper „Elbe 2" verhängte Brückensperre ist jetzt nach den Ausbesserungsarbeiten wieder aufgehoben worden. Der Weg für den Schiffs- und Straßenverkehr ist wieder frei. 50

Militärkonzert für das WHW. Am kommenden Mittwoch findet im „Stedinger Hof" ein Militärkonzert des Musikkorps des Fliegerhorstes Oldenburg statt, dessen Ertrag der Ortsgruppe Berne des WHW. zugute kommt. 50

Wildeshausen

Das 14. Kind. In Zwischenbrücken bei Wildeshausen wurde dem Anwohner Becker das 14. Kind geboren. Die Mutter und das Kind sind gesund.

Achim

Konzertabend der NSG. „Kraft durch Freude". Im Schützenhof veranstaltete die NSG. „Kraft durch Freude" ein Konzert, das von dem Gaumusiktzug des Reichsarbeitsdienstes Bremen ausgeführt wurde. Viele Volksgenossen waren der Einladung gefolgt und wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht. An das Konzert schloß sich Tanz an, der die Gäste noch lange in froher Stimmung zusammenhielt. 57

Oldenburg

Arbeitstagung der Untergauführerinnen des Obergaues Nordsee. Die Untergauführerinnen und Jungmädeluntergauführerinnen des Obergaues Nordsee (7) wurden zu einer Arbeitsbesprechung nach Oldenburg einberufen, um durch die Obergauführerin und die einzelnen Referentinnen des Obergaues die näheren Arbeitsanweisungen für die kommenden Monate zu erhalten. Nach mehr als im Vorjahre, so führte die Führerin des Obergaues, Gauführerin Hilde Wessel, aus, wird im Mittelpunkt der Mädelarbeit die körperliche Ertüchtigung stehen. Es werden in allen Untergauen Gruppenfeste durchgeführt, bei denen die Mädel und Jungmädel ihr sportliches Können herausstellen. In Verbindung damit stehen die Elternabende, um den Eltern auch in die weltanschauliche Schulungsarbeit einen Einblick zu geben. Den Höhepunkt für den Obergau wird entsprechend des Obergauportfest bilden, das in Bremen zur Durchführung gelangt. Der BWMK. wird im Februar wieder den vollen Einsatz aller Mädel erfordern, und erfreulicherweise hat sich in diesem Jahre eine noch größere Anzahl als 1936 zum Leistungskampf der deutschen Jugend gemeldet. — Mit besonderem Interesse folgten die Führerinnen den Ausführungen des Gebietsführers Lühr Hogrefe, der über das neue Reichsgesetz zur Verstaatlichung der Hitlerjugend sprach. So brachte die Tagung, die noch durch den Besuch eines Theaters erlebnisreicher gestaltet wurde, allen Anregung und neue Kraft zur Lösung der kommenden Aufgaben.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Sonntagsjungen

zeigen in dankbarer Freude an

Apotheker Albert Rinke und Frau
Klara, geb. Daniel

Bremen, den 10. Januar 1937
z. Z. Willehadhaus

UNION
Einheits-Werke

Nach kurzer heftiger Krankheit verstarb unser langjähriger

Hausmeister, Herr

Heinrich Schäfer

In seiner nahezu 40jährigen Tätigkeit hat der Entschlafene unserm Verein treue Dienste geleistet, die ihm bei uns und den Freunden unseres Hauses ein dauerndes Gedenken sichern.

Der Vorstand.

Bremen, den 11. Januar 1937.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Doris Timmermann Wwe.

geb. Dohrmann

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Fr. Timmermann u. Frau
Ida Timmermann Wwe.
J. Althoff u. Frau
Adolf Timmermann

Bremen, den 11. Januar 1937
Woltmershausserstraße 388.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 14. Januar, um 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Heute entschlief unerwartet am Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Ernst Rahe

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Christine Rahe, geb. Sievenbeck
Friedr. Rahe und Frau
Karl Rahe und Frau
Ernst Rahe und Frau
Wilhelm Jefferling
Otto Eisel und Frau, geb. Rahe
Gerhard Wiegand u. Frau, geb. Rahe
und Angehörige.

Bremen, 9. Januar 1937, Walle Herrstr. 49.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Einäscherung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Admiralstraße 8.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11½ Uhr, in der Kapelle des Walle Friedhofes statt.

Nach längerem Krankenlager ist am 9. Januar unser Arbeitskamerad

Friedrich Koppe

von uns geschieden.

Er war uns ein treuer Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.

Sebaldsbrück, den 11. Januar 1937.

Führer und Gefolgschaft
der
Bremer Silberwarenfabrik A.-G.

Am Sonnabend, dem 9. Januar 1937, verschied unser langjähriger Geschäftsführer

Herr Oberregierungsrat i. R.

C. Viohl

Der Entschlafene hat unserem Unternehmen seit seiner Gründung vorgestanden und dieses mit unermüdlicher Schaffensfreude, seltener Pflichttreue und großer Umsicht geleitet.

Wir verlieren in ihm einen liebenswerten Menschen von lauterstem Charakter, der sein großes Wissen und seine reichen Erfahrungen bis zuletzt uneingeschränkt in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt hat.

Sein Andenken wird stets bei uns fortleben.

Bremer Schoß Treuhand G. m. b. H.

Am letzten Sonnabend entschlief unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Oberregierungsrat i. R.

C. Viohl

Er gehörte zu den Gründern unseres 1889 ins Leben gerufenen Vereins und hat seitdem in treuester Pflichterfüllung und mit nie erlahmender Schaffenskraft fast ein halbes Jahrhundert an der Verwirklichung unserer dem Gemeinwohle dienenden Zwecke auf verantwortungsreichem Posten mitgearbeitet.

In den langen Jahren seines Wirkens haben wir den Verstorbenen als einen charakterfesten, aufrechten Mann schätzen gelernt. Sein Hinscheiden bedeutet für uns einen schweren Verlust.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gemeinnütziger Bremer Bauverein
Der Aufsichtsrat Der Vorstand

Der unerbittliche Tod hat unsere liebe, treue und immer hilfsbereite im Privatleben, sowie im Geschäft sich aufopfernde Arbeitskameradin

Anita Bröckelmann

im 44. Lebensjahre, nach 15jähriger Tätigkeit bei uns, am Sonntag abend aus unserer Mitte genommen.

In tiefer Trauer und unvergessen für uns alle.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft des Welt-Theaters
Nordstraße

Am 29. Dezember 1936 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Bordkamerad, der

Obersteward der Touristen-Klasse

Friedrich Knüpling

Wir verlieren in dem allzu früh Dahingeschiedenen einen bewährten, pflichttreuen Mitarbeiter und Arbeitskameraden, der treu und gewissenhaft seinen Dienst erfüllte.

Auf See, den 29. Dezember 1936.

Kapitän u. Besatzung Dampfer „Scharnhorst"

Unsere liebe Mutter, Frau

Wilhelm Leymann Wwe.

Marie, geb. Grube

wurde heute früh im Alter von 72 Jahren vom schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Theodor Hachmeister u. Frau
Marie, geb. Leymann
Friedrich Frese u. Frau
Bertha, geb. Leymann
Ottokar Bubeck u. Frau
Selma, geb. Leymann
und 5 Enkelkinder.

Bremen, den 11. Januar 1937
Heidelbergerstraße 29.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt.

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, 13. Januar 1937, nachmittags 1½ Uhr, im Krematorium.

Nach kurzer Krankheit verstarb plötzlich unser hochverehrter Senior

Herr

Johann Huß

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Herm. Vogelsang und Gefolgschaft

Heute erlöste ein sanfter Tod das rastlos tätige Leben unserer guten Tante und Großtante, Frl.

Wilhelmine Warckentin

in ihrem 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

K. W. Peppler

Bremen, den 10. Januar 1937
Feldstraße 102.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 13. Januar, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Frau

Anna Krahn

geb. Brüns

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Carl Krahn,
Regierungsbaumeister a. D.
Elly Krahn

Bremen, den 9. Januar 1937.
Bentheimstraße 51.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 13. Januar, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied unser Kamerad, der Maurer

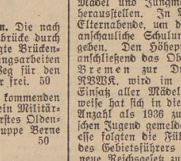
Karl Schütt

im 64. Lebensjahre.

Seines aufrichtigen Charakters und seiner treuen Pflichterfüllung werden wir stets in Ehren gedenken.

Führer und Gefolgschaft der Baufirma W. Frösch

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenstr. 41/42
D. 2 20 82



Sie brauchen nicht zu verweilen, wenn Ihnen aus dem Spiegel Doppelkinn, dicke Arme und breite Hüften entgegenschauen. Sie brauchen auch keine Hungerkür zu halten, sondern nur den tausendfach bewährten Kichertee zu trinken. Das lustige Tier verschwindet immer mehr, leicht beschwingt erfreuen Sie sich neuer Schlankheit und Jugendfrische. Aber bitte nur den ältesten
Dr. ERNST RICHTERS Frühstücksräuterlee
AUCH IN TABLETTENFORM: DRIX-TABLETTEN

Heute verstarb nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Ida Denker

geb. Rehdock

im 78. Lebensjahre.

Johann Denker senr. und Angehörige.

Bremen, den 10. Januar 1937
Zwinglistraße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 13. Januar, um 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Trauer-Kleidung
Schnellste Auswahlsendung mit fachkundig. Bedienung durch unseren Eildienst.
CORDS
Anruf: Domsheide 20251-53

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde uns unser Liebling

Ernst Günther

durch ein unabwendbares Schicksal plötzlich und unerwartet durch den Tod entrissen.

Er war 10 Monate unsere Sorge, Glück und Sonnenschein.

Walter und Gertrud Kaselow

Bremen, 10. Januar 1937
Lübeckerstraße 28.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 14½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 10. Januar verstarb im Alter von 64 Jahren unser Parteigenosse

August Brünjes

Ehre seinem Andenken!

NSDAP.
Ortsgruppe Neustadt/Süd

Am 9. Januar entschlief nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Mutter

Anna Gliszynski

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hans Gliszynski

Bremen, den 11. Januar 1937
Am Wall 57.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Palme", Kastningstraße. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 13. Januar, 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute früh entschlief nach kurzem Leiden im 79. Lebensjahre unsere liebe Schwester

Diakonisse

Mariechen Floeren

ehemals vorstehende Schwester vom Rahmwald Abt.

Fast 62 Jahre gehörte sie unserer Schwesternschaft an.

Ueber 50 Jahre stand sie im Dienst an alten und kranken Volksgenossen.

Sie ging im Frieden Gottes heim, von uns allen tief betrauert.

Hausvorstand u. Schwesternschaft der Evangelischen Diakonissenanstalt Bremen.

Bremen, 10. Januar 1937.

Trauerfeier in der Kapelle des Diakonissenhauses Mittwoch, 13. Januar, abends 8 Uhr.

Beerdigung auf dem Schwesternfriedhof in Walle Bonnerstag, 14. Januar, vormittags 9 Uhr.

---

100 versilbert
24teilig 26.50
36teilig 40.–
mitrostfr. Klingen
Hafeken
Bischofsnadel 3

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohentorsfr. 30/35
Telefon 54271

---

47 Jahre am Domshof
Speisewärmer
Warmhaltekannen
Kaffeemaschinen
John. D. Behrens



Heute morgen habe ich mir mal das Einweichwasser nach dem Ausringen etwas näher angesehen, und als eine ganz dunkle, ja fast schwarze Lauge zurückblieb — da war ich doch wirklich überrascht. Daran kann man mal sehen, wie wichtig das Einweichen ist! Ich nehme schon immer Henko zum Einweichen, und ich muß sagen: Für 13 Pfennig ist das allerhand Leistung! Kein Wunder, daß man es beim Kochen und Nachwaschen so viel leichter hat!

henko macht's für: 13 Pfennig!

Ein ganz entzückendes
UFA-Lustspiel!

Das Hofkonzert



Nach dem erfolgreichen Bühnenstück

„Das kleine Hofkonzert"
mit
Maria Eggerth
Johannes Heesters
Otto Treßler, Alfred Abel
Rudolf Platte, Hans Richter
Spielleitung:
Detlef Sierck

Ein Fest des Humors, der Freude, Musik u. Schönheit ist dieses amüsante „Hofkonzert"

Im Vorprogramm:
Am Lagerfeuer
Der Dom-Kosakenchor singt
UFA-Tonwoche
Neues aus aller Welt

METROPOL 3½ 6⁰⁰ 8½
Ansgaritorstraße 20 Ruf 27444
Karten-Vorverkauf von 11 – 1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

---

!Sensations-Erfolg Tag für Tag **ausverkauft!**

HANS ALBERS

Unter heißem Himmel



Das abenteuerliche Schicksal des Kapitän Kellersperg
mit **Adolf Gondrell**
Lotte Lang
Aribert Wäscher u. a.

KAISER 5⁰⁰ 8½
PALAST 8¾

Der UFA-Abenteuer-Film
voll Tempo und Spannung!

Gustav Fröhlich
Brigitte Horney
Fritz Kampers
Harry Liedtke in



STADT ANATOL

Die letzten 3 Tage!

APOLLO 8¼ **HANSA**

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Gr.-Anr., 6. Vorst., Gr. F
Ende ungefähr 22 Uhr
Ein Deutscher namens Stein
Schauspiel v. Wilhelm Müller-Scheld
Mi., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Erstaufführung!
Ein Meisterwerk komödiantischer Spannung!
Der Kakim weiß es
Komödie von Rolf Lauckner

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, abds. 8 Uhr, Ende 10 Uhr., 11. Sa.-Di. ○
Mittwoch, 11. Ka.-Mi.
Gastspiel Hannes Stelzer
Dieses Wassser trink ich nicht
„Toller Schmiß und Schwung, mitreißende Wirkung."
Donnerstag, 11. Sa.-Do. ○
Freitag, Serie G/11
Sonnabend
Altabendlich prasselnder Beifall
Das kleine Hofkonzert
Abonnenten, die das Werk zum zweiten Mal erhalten, haben das Recht zum Umtausch.

Thalia-Theater

Heute zum letzten Male
Swarte Diamanten
Ab morgen auf vielseitigen Wunsch
Fischluzi
Anf. 5 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Grinzing

Täglich ab 8½ Uhr abends
Der große Stimmungsbetrieb mit der neuen rheinischen Tanzkapelle
Bergerhausen

Café zur Mühle
Hären Sie die anerkannte Solisten-Kapelle Hermann Stachow

Bürgerkeller
Vorzügliche Küche vom Grill
Haake-Beck • Slechenbräu

ANTIKOMINTERN

SONDERHEFT



2. AUFLAGE

Illustrierter Beobachter

130 Bilder, 48 Seiten klären auf!

Soeben neu erschienen! Überall erhältlich!

WELT THEATER
NORDSTR. 20/25

Dienstag — Donnerstag 8.25 Uhr
Hauptmann Sorrell und sein Sohn

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.
8.15
Pat und Patachon
Blinde Passagiere
Ein köstliches Lustspiel mit
Genia Nikolajewa, Mady Rahl, Rudolf Platte
Jugendliche haben Zutritt

Barberina

Hans Söhnker
Rose Stradner, Fita Benkhoff, Joe Stöckel, Walter Steinbeck u. a.
in dem Lustspiel der Bavaria:
Diener lassen bitten
(Nach dem gleichnamigen Bühnenstück Regie Hans H. Zerlett)
Ferner das interessante Beiprogramm
Der verratene Kleinkrieg mit dem guten Ton
Anfangsz. 11 Uhr / N.-V. 3.45 u. 6 / A.-V. 8.45

Capitol

Größelinger Heerstr., Ecke Ohlenhof
Täglich 8.15 Uhr
der Welterfolg
POLA NEGRI
in
Moskau — Shanghai
mit Gustav Diessl, Wolfgang Keppler, Susi Lanner u. a.

Kammer-

Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105
Ruf 2 65 83
Bombenerfolg!
Wir verlängern bis Donnerstag:
Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn
Heinz Rühmann
Liane Haid, Ivan Petrovich
Anfang:
Werktags: 3.30, 6.00, 8.30 | Einstritt
Sonntags: 3.00, 5.45, 8.30 | jederzeit

SKALA
TAGE SKINO-FAULENSTR. 59

Dienstag-Donnerstag, tägl. Anf. 11 Uhr vorm.
Das reizende Lustspiel:
Annette im Paradies
Ein Kuß nach Ladenschluß
mit Ursula Grabley, Hans Söhnker, Ida Wüst, Max Gülstorff, Osk. Sabo
Für Jugendliche erlaubt



PORT ARTHUR



ADOLF WOHLBRÜCK

Russischer Oberleutnant und Kommandant

Karin Hardt
in ihrer interessanten und überraschenden Maske einer Japanerin
Paul Hartmann
Chef der russischen Spionage-Zentralen
René Deltgen
Leiter der japanischen Spionage-Abwehr

„Port Arthur" ist der einzige Adolf Wohlbrück-Film der in diesem Jahre erscheint!

Im Beiprogramm: „HAMBURG"

TIVOLI-THEATER 5.30 8.30

Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr und ab 6 Uhr an der Tivoli-Kasse



PAULA WESSELY
in
Attila Hörbiger
Die Julika
Ein Riesen-Erfolg!
Täglich ausverkauft
Begeisterung ohne Grenzen
Die **2.** Woche
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

DIE Julika
Täglich 3.30 6.00 8.45
EUROPA PALAST

Offene Stellen

Männliche

Größeres Ueberse.-Speditionsgeschäft sucht
Lehrling
zum 1. April mit höherer Schulbildung. Angebote unt. R 2742

Suche Rentner od. Invaliden m. Rad zur Kundenbedienung. Brandt, Heinitr. 14

Drogistenlehrlg. mit guter Schulbildung 3. 4. 37 **Medizin-Drogerie u. Photohaus** Gebr. Heumann, Uhlenerstr. 174 b

Weibliche

Zimmermädchen
tüchtig und solide für Dauerstellung sofort gesucht
Hotel Europäischer Hof

Für sofort oder 1. Februar **Mädch. od. Frau** f. d. Morgenst. v. 8 bis 12 Uhr. Frau Kuhlmann, Membertstr. 30 I

Saub. Stund'frau Bornstraße 22

Z. 1. Febr. oder früher junge **Morgenhilfe** Neuen'd'orfstr. 100 I

Z. 1. Febr. jung. **¾-Tag-Mädch.** Bullhauptstr. 261

Wie suchen Stellung

Weiblich

Mähe Kindergarderobe billig und gut. Ang. u. Z 2961.

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Balkon, z. 1. 3. od. 1. 4. Neust. oder Ostertor bevz. Angebote mit Pr. unter S 2733

Findorff 3 Zimmer u. Kü. sof. oder 1. 4. 37 Angeb. u. F 2781

2 Herren s. ang. **Privat-Logis** ab 16. 1. f. einig. Tg. Messe. Ang. u. R 20679

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Häuser sucht Mitding, Hafen 89

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in **Jiu-Jitsu?** Ang. u. M 20578

Motorradmarkt

Verkauf

Was **Victoria** 200 ccm als Reisegenossenschine leistet, erfahren Sie zuverlässig bei: Der Fahrerin!

Zu vermieten

G. Räum. Part.-Wohng. 1. r. Lage Angeb. u. E 2780

Innere Stadt

1 gr. möbl. Zim. Stephanik'hof 27 I

4 helle Büro-Räume 160 qm, m. Heizg. Langenstr. 135 II. Näheres: Martin Voupel

Doventor

Möbl. Z. Fichtenstr. 5 I (Hafen 1.)

Uhlenbremen

Möbl. Z. 1.-2. Hy. Uhlenerstr. 190

Osten

1 **8.** u. Kü. z. 15. 1. Lessingstr. 68

Verloren

Geldbörse weiches, schwarzes Leder mit Reisepaß, wichtiger Inh.: Mitgliedsmarken NSDAP. Geg. Belohn. abzugeb. in der Anzeigenabteilg. der Bremer Zeitung.

Vor Sie ein U. Mietett. einen **Schrank**, **Geschirrschrank**, einen **Kleiderschrk.**, **Schreibtisch** oder **Bücherschrank** kaufen — einmal zu Möbel-Thate um sich zu überzeugen, wie groß die **Auswahl**, wie niedrig die **Preise** sind.

MÖBEL-THATE
Langenstr. 137/138

Musik

1- Klavier, schw. Altenburg'str. 101

Radiogramola 130.-6 gut
Radio, Tiefharm. Selig, Mand. Neu. Alte Radios 25.-6
Fa.: Herm. Fangmeier Prakt.-gr. 18. Magnust. 21

Hausgerät

Aufleger! jed. Größe, billig. **Betten-Frank** 13 Hanfer Str. 13

Schmuck

Trauringe von 5 RM. an
W. Ehrhardt
Ostertorstr. weg 58
Beste Schauspielhaus

Große Auswahl! Zahlungserleichterung!
Radio-Schröder
Doventorstr. 23

Maschinen

Ideal

ab RM 315.-!
Daniel Schad
Langenstraße 30

Polen u. Masch.
von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab 8 Uhr

Allgemeines

Geschäfts-Bücher Briefordner
Wilh. Heise, Kl. Altes 66, neb. d. Zeughaus

Gute Bücher
Hans Lehr
Vorwärts — Attacke! Hurra!
Ein Schill-Roman
Leinen RM. 2.85

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

Der Weg in die Heimat
Grenzlandroman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf. München

Verkauf

Möbel

Die richtigen **Büromöbel** für jedes Büro in Holz- u. Stahlausführungen.
Ständige große Ausstellung!
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Kauf

Briefm.-Samml. Einzelmarken, Neuheiten auch in größ. Mengen. Angeb. u. G 2782

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haftung zu sorgen.

Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München



Ein **HAAKE-BECK**-Genießer

Das künstlerische Ereignis! Ein Rekord-Erfolg!



Benjamino GIGLI
in seinem besten Film
Du bist mein Glück
Isa Miranda, Annie Markart
● Jugendliche haben Zutritt ●
Ab heute täglich
SCHAUBURG 4.30 4.50

Das Publikum rast vor Vergnügen über



Heinz Rühmann in Wenn wir alle Engel wären ..
Leni Marenbach, H. Paulsen
● Da bleibt kein Auge trocken!
Ab heute gleichz. in 2 Theat.
MODERNES 8.15 Donnerstag auch 4.30
DECLA 8.15

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten für die Unter- u. Außenweser **1937**

Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen. Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pfg. Bei Abnahme von 10 Heften pro Stück 70 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Bremer Zeitung

Luftkrieg über Yguinn

Als englischer Kampfflieger bei der nationalen Armee

Originalberichte von C. Everard, einem englischen Flieger in der Franco-Armee •

(Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35)

(1. Fortsetzung)

Am anderen Tag rasen wir mit drei Staffeln los. Ich flitze am Steuer des dritten Bombers der dritten Staffel. Die Auspuffrohre der vor mir fliegenden Maschinen verpesten die Luft, man kann kaum durch den Dunst der verbrannten Gase sehen. Die Staffeln fliegen ungenau, sie sind nicht aus gleichen Maschinen zusammengesetzt.

Wir überfliegen Valmosado. Unsere eigenen Truppen hatten den Ort erst vor einer Stunde im Bajonettangriff erobert. Rings um den Platz liegt dichtes Sperrfeuer der Madrider Batterien.

Hinter einem Abhang sehe ich unser eigenes Tankgeschwader, das dort auf den Befehl zum Angriff wartet. Vierzehn schwere und achtundzwanzig leichte Tanks. Jetzt sehe ich auch die ersten feindlichen Tanks. Der Staffelführer winkt mit der roten Flagge.

Bomben auf die feindlichen Tanks

Im Süden zeigen sich fünf feindliche Flieger. Auch im Norden jagen vier große Kampfflugzeuge heran, die aber von unseren Jagdflugzeugen abgedrängt werden. Die schweren Bomben prüfen zur Erde, wie gewaltige Stahlkoffer wirbeln sie zuerst in der Luft, schießen dann pfeilartig hinab, die kleinen Propellerscheiben am Schwanzende der Bomben drehen sich und machen die Zünder scharf.

Jetzt kriechen drei feindliche Tanks heran. Vor dem ersten wird die Erde aufgerissen. Das eiserne Krokodil legt sich auf den Rücken, seine Raupenbänder rasseln ohnmächtig in der Luft, brennendes Oel fließt heraus, Staubwolken fliegen auf.

Weiter, weiter ... Zwanzig, dreißig, vierzig neue Bombentrichter vor die nächsten Tanks. Der Aufschlag der Bomben liegt nur wenige hundert Meter vor unseren eigenen Tanks. Unsere Sturmtruppen machen sich zum Angriff bereit, um aus einem Ausfall, um die Situation auszunützen.

Die roten Kampfflieger haben sich über uns mit unseren eigenen Jagdfliegern im Kampf verbissen. Hundert Meter vor uns saust eine brennende, feindliche Maschine zur Erde. Drüben, auf dem Flügel des Oberstleutnants Pague, stürzen sich feindliche Flieger auf unsere eigenen Tanks. Unsere Maschinengewehre bellen los. Feindliche Batterien haben sich auf uns eingeschossen, ihre Schrapnells platzen uns lautlos um die Ohren. In dem Höllenlärm der Motoren hört man nicht einmal das Bersten der Geschosse.

Unsere kleinen Tanks bleiben immer mehr zurück. Nur die großen Tanks können durch die Trichter kriechen, welche die Madrider Batterien in die Felder geschossen haben. Sie wälzen sich mit den breiten Raupenbändern bis zum Rand, fallen hinein, wühlen sich auf der anderen Seite wieder empor, rutschen nochmals zurück, klettern heraus.

Auf einmal sehe ich einen roten Flieger über mir. Ich gebe meinem Nachbarn Zeichen, rücke den Gashebel vor, meine beiden Motoren heulen auf. Die Erde hängt schief hinter mir. Ich gehe im Sturzflug hinab. Hinter mir meine beiden Nachbarn. Die Schützen auf unseren Bombern hängen an den Gurten, jagen Maschinengewehrsalven auf den feindlichen Jagdflieger. Sie schweben frei in den Raum hinaus. Ich sehe ihre Helme und Gurten. Wir suchen uns dem Feind zu entziehen, zielen und schießen.

Plötzlich stürzt der rote Flieger, zieht eine Rauchsäule hinter sich nach, gleitet noch im Steilflug zur Erde, dann löst sich das Flugzeug in seine Bestandteile auf . . .

Vor uns fliehen Madrider Kampfwagen über eine Lichtung. Wir stürzen uns auf die feindlichen Raupen und werfen unsere kleinen Bomben. Ich sehe erschrockte Köpfe durch die Schlitze der Panzertürmen nach oben starren. Sie halten sich die Hand vors Gesicht, um besser sehen zu können. Jetzt sehen wir, daß die Tanks eben im Begriff sind, sich auf unsere Legionäre zu stürzen, die im Sturm gegen Navalcarnero vorgehen. Die eigenen Truppen sind drei Kilometer von der rechten Flanke der Stadt vorgedrungen und wer den jetzt durch einige Tanks bedrängt. Hinter der Front raisen Sanitätswagen, wo die Schützenlinien vordringen, bleiben die Toten in langen Reihen liegen, die von oben wie dünne, braune Wellenlinien aussehen.

Angriff auf den russischen Fesselballon

Ich bemerke jetzt im Südosten einen feindlichen Fesselballon. Er leitet das Artilleriefeuer gegen die anstürmenden Legionäre des Generals Varela. Ich nehme mit einem anderen Flugzeug die Jagd auf. Wir lassen uns unter der Staffel durchsacken, machen eine Schleife durch die nachfolgende Staffel und suchen das Raupenauto, das die Winde des Ballons führt.

Ich gebe dem feindlichen Beobachter Zeit, abzuspringen. Er ist uns jetzt wehrlos ausgeliefert. Auf der Seidenhülle des Fesselballons stehen russische Buchstaben. Unter dem Ballon flattert die weiße Fallschirmblase, kommt allmählich zur Ruhe und schwebt gleichmäßig in die Tiefe. Ich nehme eine von den kleinen Fliegermäuschen, die in meinem Cockpit im Gestell hängen. Das Auto sucht jetzt den Ballon einzuziehen. Die zweite Brandbombe trifft die Hülle. Eine Stichflamme verpufft fast ohne Rauch. Das Ziehauto schleppt das tote Seil auf dem Felde nach, das sich verfängt und den Wagen zum Ueberschlagen bringt.

Ein feindlicher Munitionswagen ist in den Straßengraben gestürzt. Ein dankbares Ziel. Knacks! Der Sicherungshebel springt von der Haltekralle, der Abwurfhebel springt zurück. Die Bombe wird vom Gegenwind nach rückwärts gerissen, stürzt wie ein Pfeil zur Erde, aufheulend, pfeifend. Der Munitionswagen fliegt in die Luft.

Jetzt sehe ich, wie ein feindlicher Tank in den Wald kriecht. Will sich verstecken wie ein gehetztes Wild. Hinter dem großen Tank kriecht ein kleiner, der zu schmal ist, um sich durch das Gestrüpp und Holz zu kämpfen. Setzt sich wie ein Elefantenbaby hinter die Mutter. Jetzt sehe ich auch den Grund. Ein Flugzeug kreist über den beiden und wirft mit Bomben. Doch die Flucht ist umsonst. Die technischen Truppen des Generals Valera haben drüben unter der Straße Minen gelegt. Der Boden beginnt zu beben, Feuer und Rauch schießt gegen den Himmel. Von den beiden Tanks ist nichts mehr zu sehen.

Wir nehmen Kurs auf Navalcarnero. Der Ort ist genommen. Die Truppen des Generals Varela setzen den Marsch auf Madrid fort.

IV.

Ueber dem Häusermeer von Madrid

Ich habe mich rettungslos verflogen. Mein Motor verliert plötzlich an Touren, irgendein Kolben muß gefressen haben, es stinkt nach brennendem Oel und heißem Eisen. Die Landkarte scheint nicht zu stimmen. Ich bleibe hinter meiner Staffel zurück, südlich von Madrid. Wieder zu spät merke ich, daß ich mit der anderen Maschine nicht mehr Schritt halten kann. Ich habe mich eingeschätzt, auf keinen Fall den Manzanares ostwärts zu überfliegen. Im Westen des Flusses hat man bei einer Notlandung Aussicht, von eigenen Truppen gefunden zu werden.

Russische Jagdflugzeuge hinter mir

Vor einer halben Stunde war ich von einem neuen russischen Jagdflugzeug gejagt worden. Es machte seine 450 Kilometer. Nur die Wolkendecke hat mich gerettet, in die ich wie ein Habicht tauchte. Der Motor meines eben angekommenen Curtis-Goshawk-Jagdeinsitzers war noch nicht eingelaufen, und deshalb mußte ich mit dem alten Marron fliegen. Endlich sah ich das Flußtal unter mir. Ist es der Manzanares oder ist es der Jarama? Ich stelle den Motor ab und schraube mich langsam zur Erde. Da spritzt es von den Hügeln mit garbe rotleuchtenden Flammen: Flaks mit hartem Klang. Neben mir platzen Wattebäusche auf, zwanzig, dreißig! Links und rechts, vor mir und hinter mir.

Ich werfe meine Kiste herum, stelle sie auf den Kopf, ziehe wieder den Knüppel an, gehe mit steilem Turm plötzlich in die Kehre. Wenn Schrapnells in der Nähe platzen, wirft es mich fast aus der Kiste, so hart spürt man den Luftstoß. Dort ist endlich die Front. Ich erkenne das Gelände, Riege zwischen Illeskas und Aranjuez. Das Thermometer steht über dem roten Strich, der Motor wird immer heißer und beginnt zu qualmen.

Nun brüllen drei Meter links und hinter mir! Damit komme ich etwa auf einen Kilometer hinter unserer Front.

Krach ... Der spanische Boden mag sehr fruchtbar sein, zum Notlanden taugt er wenig. Ich springe aus dem Cockpit, Rico Hofe rufen zwei marokkanische Schützen und springen auf mich zu. Sie erkennen endlich das Abzeichen am Flügel und Rumpf.

Ich bin hinter dem Dorf Seiana bei Aranjuez, am rechten Flügel der Armee Batela. Man zieht mich sofort in eine Werkstatt. Ein Sergento (Sergeant) hängt am Feldtelefon und macht Meldung zum Kommando. Die Stellung ist von einer Kompanie Tercio und einer Kompanie Marokkaner besetzt.

Ich werde zum Stab befohlen. Mein Flugzeug soll während der Dunkelheit abgeschleppt und auf einen Lastwagen verladen werden.

Nun stehe ich vor Major José Alcarez Entrena, Kommandant der ersten Bandiera der Legionäre. Die Stimmung ist zuversichtlich, aber ernst. Es geht langsam, aber unaufhaltsam vorwärts. Die Offiziere der ersten Bandiera nehmen mich gastfreundlich auf. Es sind ruhige und tapfere Menschen. Man irrt in den meisten Ländern, wenn man die Legion (Tercio) mit der französischen Fremdenlegion vergleicht. Sie besteht zu 95 Prozent aus Spaniern. An Ausbildung, Kriegserfahrung und technischer Ausrüstung ist sie den besten europäischen Formationen gleichwertig. Die Disziplin ist vorzüglich.

Instruktionen für den Angriff auf Madrid

Vom Stabe der Ersten Bandiera führt mich ein Kurierwagen zur Armee Barela, der ich bezeit zugeteilt bin. Ich mache meine Meldungen. Abends kommt meine Maschine auf einem Lastwagen und wird von meinem braunen Mechaniker Meska liebevoll in Empfang genommen. Um 22 Uhr wird der Befehl für morgen bekanntgegeben. Auf einem großen Tisch wird die Karte von Madrid ausgebreitet. „Die roten Truppen greifen unseren Abschnitt Getafe-Leganes-Alcoron an", erklärt der Hauptmann. Heute nachmittag sind unsere Kolonnen bis zum Cafe del Campo vorgedrungen. Die Kehre am hochgelegenen Friedhof Madrids gegenüber der Montanakaserne, Oberst Ascensio will morgen die Segoviabrücke nehmen. Geben Sie acht, daß keine Bomben hinter die Linie fallen. Unsere Kolonnen Tella und Barron haben beim Monganares Stellung bezogen. Catabanchel Bajo muß verschont werden. Außerdem sämtliche roten Kreise auf der Karte!"

Es wird ernst um den Kartentisch. Fast jeder der spanischen Flieger hat Familie oder Verwandte in Madrid. Zwanzig deutsche Bomben sollen 60 000 Kilogramm Bomben abwerfen! Die Herren machen sich einige Zeichen auf den Karten. Es wird schwer sein, im Gedränge des Luftkampfes all diese hundert Verbote zu beachten. Ein Leutnant bekommt Befehl, die roten Betonstellungen in einer bestimmten Straße zu bewerfen. Gerade dort wohnt seine Frau! Hier stehen Männer, die morgen in der Luft um ihr Leben kämpfen; Männer, die ihre Pflicht tun, obwohl sie schon tausend Hemmungen erfüllt sind. Bis jetzt hat man nur feindliche Stellungen, Batterien, Depots und Lager im freien Gelände beschossen.

Wir wissen, daß uns der Gegner morgen mit modernen Flugzeugen angreifen wird. Die roten Flieger kämpfen heute nicht mehr mit den veralteten, in Spanien hergestellten Berguets und Nieuports. Sie haben die neuesten Potez 54, viele Mosko und Devoitine-Maschinen und jetzt auch die russischen Jagdflieger. Ferner Bomber modernster Bauart mit Schwalbennestern und drehbaren Maschinengewehren.

28 Maschinen starten!

Als es dämmert, werden wir geweckt. Um die Maschinen ist es finster. Jede Hantierung mit Licht ist verboten, um den Feind nicht die Lage des Flugplatzes zu verraten. Einige der großen Bomber haben Geschütze, mit denen sie fünfzig Schuß in der Minute abgeben können. Wir Jagdflieger sollen unsere langsameren und schweren Kameraden schützen.

Die ersten Sonnenstrahlen leuchten auf das spanische Land. Wir sind in der Luft. 28 Maschinen. Mein rechter Hintermann rutscht dicht an meine Seite, legt sich auf den Flügel, winkt etwas herüber, was ich nicht verstehen kann. Wenn sich eines der Flugzeuge zur Seite legt, blitzt die Unterseite auf, leuchten die Mündungen der Geschütze. Wir gehen auf 4000 Meter. Die Jagdflieger haben die Seitendeckung. Die Erde sieht wie eine Landkarte aus. Vorne auf dieser Karte ein weißer Fleck: Madrid!

Kein Feind ist in Sicht. Wir werfen uns nach unten. Die Reiseformation wird aufgelöst, wir fliegen in drei langen Reihen hinab. Die Bomber bleiben in der Mitte, dann teilen wir uns in drei Gruppen.

Die Ueberraschung des Angriffs ist gelungen. Wohin ich sehe, überall blitzende Tragflächen, aufheulende Motoren. Die Maschinen stoßen vor mir auf einen roten Flieger. Ahnungslos zog er seine Runden, ohne zu sehen, daß die Raubvögel aus 4000 Meter angeschossen kamen. Von drei Seiten hellen die Maschinengewehre auf ihn los. Das Flugzeug wird buchstäblich durch die Geschoßreihen in der Luft abmontiert. Beide Flügel lösen sich vom Rumpf, der Propeller fliegt in tausend Stücken davon, Rauch und Flammen schießen empor.

Einer unserer schweren Bomber nimmt Gas weg. Im Auspuffrohr platzen rote und blaue Flammen. Mundgeschossen macht er kehrt.

Ich fliege jetzt zweihundert Meter über der Calle de Alcala. Wir decken zwei Bomber, die entlang dieser Straße zum Gebäude der Telegraphendirektion fliegen. Zwei schwere Bomben werden ausgeklinkt. Weiter, eine Kehre zur Segoviabrücke. Ein schwarzer Strom von Legionären ergießt sich über die Brücke. Es ist die Kolonne Oberst Asencion.

Der Kampf um die Brücken

Auf der Madrider Seite fahren Tanks gegen diesen unaufhörlichen Menschenstrom. Die Tanks werden von dem Druck des sich auf sie konzentrierten Artilleriefeuers zurückgeworfen. Aus den Häusern unter mir wird geschossen. Wir sind dicht über den Dächern Madrids. Weiße Mölchen zerplatzen über den Flugzeugen. Aus den Seitenstraßen der Stadt kommt Nachschub und staut sich an den Steinbarrikaden.

Im Donnern meines Motors höre ich nichts von der Kanonade, der Kampf unter mir vollzieht sich für mich lautlos. Jetzt schiebt sich die Kolonne des Obersten Barron über die Toledobrücke. Unsere Bomber werfen ihre Brisanzbomben dicht vor die anstürmenden Reihen der Legionäre, um ihnen den Weg zu bahnen. Ich stelle einige Sekunden den Motor ab. Durch das Sausen des Gegenwindes höre ich das Heulen Tausender Geschosse, vermischt mit dem durchdringenden „Giu" der Fliegerbomben.

Ich muß wieder Gas geben, sonst streife ich die Hausdächer. Einige Sekunden, kaum zwanzig, kreise ich über dem Osten der Stadt, über Straßen, in denen Straßenbahn und Autos fahren und die Menschen vor Auslagen stehen. Langsam rücke ich den Gashebel einige Zähne vor. Wenn ich hier eine Panne hätte ...

Ein Schatten huscht über meine Maschine. Ein roter Flieger geht mich an. Ich werde sofort sehen, ob es ein Spanier, ein Franzose oder Russe ist. Jeder hat seine eigene Taktik. Ich gehe in die Kehre, fast senkrecht steht der innere Flügel. Die erste Reihe hellt aus meinem Rohr durch den Propeller. Der Feind liegt gerade im Fadenkreuz und dreht fort ab.

Wieder zurück nach dem Westen. Ich überfliege die Prinzessinnbrücke, wo sich Oberst Tella mit seinen Truppen zum Sturmangriff anschickt. Flammen und Rauch lennzeichnen den Lauf des Manzanares. Die betonierten mit dreifachem Drahtverhau gesicherten Gräben sind Ziel unserer Bomber. Die Dächer einiger Häuser brennen. Die Truppen des Obersten Tella und die Kolonnen des Obersten Asencion dringen vor. Der Brückenkopf der Segoviabrücke ist von den Bombern gründlich belegt worden. Der Wind treibt die funkensprühenden Rauchschwaden in die innere Stadt.

Flaks auf Wolkenkratzern

Dicht vor mir eine Kampfmaschine. Und was für eine. Die mich gemäß ihre hundert Kilometer mehr als ich. Einer von den neuen Russen. Ich reiße meine Maschine herum die Maschinengewehre drüben sind auf mich gerichtet. Ich drücke den Knüppel soweit ich kann und lasse mich unter den Russen sinkfrecht in die Straße hinabfallen. Seine Reihe schießt tausend Löcher in die Luft.

Ich versuche wieder den Anschluß an meine Staffel zu finden. Von einem Wolkenkratzer auf der Calle de Alcala beschießt mich eine Flak. Ich nehme Kurs auf den Vorort Guzetatama. Wo die Straße aus der Provinz Estremadura einmündet, stehen unsere eigenen Geschütze. Ich lasse eine Meldebatsche fallen, in der die feindlichen Geschützstellungen und vier Kartenskize eingetragen sind.

Das ganze hat bis jetzt nicht mehr als zwanzig Minuten gedauert. Genau wie berechnet, kommen in der 21. Minute die roten Flieger aus ihren Flaks, die sie nach der Vernichtung des Flughafens von Getafe nach dem Osten verlegt hatten. Sie rasen mit uns um die Wette, werden bald größer, bald kleiner, tauchen wie Sturmvögel hinab auf die Stadt, schnellen empor. Unsere Bomber haben eine Wendung nach Nordwesten gemacht, ihre Aufgabe ist erfüllt. Wie Wölfe umkreisen mir uns, jagen bald von oben, bald schießen wir von unten eine Reihe auf den Gegner, der in der Kehre den verwundbaren Bauch zeigt.

Ein roter Flieger beginnt zu taumeln. Flattert einige Sekunden, dann löst sich ein Flügel. Das Flugzeug beginnt zu glühen, bös und tückisch, eine feurige Rakete wird daraus. Zwei weiße Fallschirme lösen sich vom Rumpf, wehen vom Wind über die Dächer Madrids getragen ... Auf einmal spüre auch ich einen heftigen Stoß, werde fast aus dem Cokpit geschleudert. Ich sperre die Zähne zusammen, durche hinaus. Es tracht im Metall. Hält mein Flügel oder wird er abmontieren. Die Verbindung arbeitet schwer, die Züge sind nicht gängig. Ich gehe langsam, sehr langsam in die Kehre, Kurs nach Westen. Madrid verschwindet im Rauch und Flammenmeer. In fünf Minuten erreiche ich unsere Linie und bin in Sicherheit.

Sehr nachdenklich fliege ich heim zur Basis. Es wird Wochen dauern, bis Madrid ganz in unserer Hand ist. Täglich kommen sie drüben neues Material. Und wir? Bei uns müssen es die Menschen machen. Zuletzt siegt doch immer der Mensch.

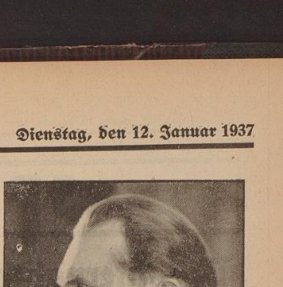
V.

Sturzbombenflug

Große Aufregung in unserem Fliegerlager. Einer unserer spanische Kameraden ist von seinem Flug nicht heimgekehrt. Wir versuchen Verbindung mit dem Hauptquartier in Salamanca zu bekommen, um zu fragen, ob dort etwas bekannt ist. Dorthin werden alle Abschüsse gemeldet. Wir haben heute 12 feindliche Flieger abgeschossen, von uns wurden drei heruntergeholt.

Gerade als wir Verbindung bekommen, surrt über dem Platz. Sofort werden die Flaks gerichtet. In der Dämmerung erkennen wir erst an der eigenen Farben. Ich sehe, daß mit der Maschine etwas nicht in Ordnung ist. Sie geht nicht gegen den Wind, hat es eilig, aufzusehen.





Reichsminister Generaloberst Göring und Reichsleiter Alfred Rosenberg vollenden am heutigen Dienstag ihr 44. Lebensjahr. Aufnahmen: Presse-Illustrationen Hoffmann (2).

Kracht mit der linken Tragfläche gegen den Boden. Von allen Seiten laufen Mechaniker und Flieger zu Hilfe.

Einer unserer alten Breguets. Man sollte sie gar nicht mehr gegen den Feind lassen. Wir heben den Führer heraus. Blut rinnt über seine Stirne. Die Lippen sind blau angelaufen. Mühsam hebt er die Lider. Stammelt einen kurzen Bericht:

Viva Espana!

„Bei der Transportsicherung vom Jaime I angekraft. Von roten Maschinen gejagt ... zwei Potez und eine Devoitine ... zuletzt eine russische ... Schnellfeuergeschütze ... viva el fascisme ... viva Espana ..."

Die Augen des Verletzten schließen sich für immer. Wir tragen den Toten hinüber zu dem kleinen Friedhof. Nun stehen schon acht Kreuze dort.

Ueber Malaga abgeschossen! Schönes, herrliches Andalusien. Wie heißt es in der spanischen Legende: Gott schuf die Erde in sechs Tagen, am siebenten ging er nach Andalusien, um sich auszuruhen.

„Wir machen morgen einen kleinen „Paseito", sagt der Major. „Einen kleinen Spaziergang über das Meer zur Sicherung unserer Truppentransporte. Während diese von Afrika abdampfen, rollen wir die Küste bis Cartagena ab, Varela und Monasterios haben dringend Verstärkungen angefordert. Die Jaime I. soll wieder fahrbereit sein. Wir müssen sie noch im Norden abfangen. Vielleicht können wir den großen Zgel mit Bomben füttern.

Vier große Bomber werden startklar gemacht. Sie haben zwar schon in Marokko ihre 80 000 Kilometer geflogen, wenn wir es nur mit den roten Breguets und den alten Nieuports zu tun bekämen, würden sie ihren Zweck erfüllen. Die neuen Potez würden schon nicht in Malaga sein.

Unter den spanischen Fliegern herrschte helle Begeisterung. Kein anderes Ziel war ihnen lieber als die Jaime I. Angriffe auf die spanischen Städte hatten immer etwas Bitteres. Gewiß, wir hatten strengsten Befehl nur militärische Objekte anzusielen, Kasernen, Brücken, Bahnhöfe, Munitionsdepots, Lebensmittelspeicher. Aber der verdammt scharfe Wind gab den Bomben oft starke Abtrift, und Fehlwürfe waren nicht zu vermeiden. Aber die Jaime I.!

(Fortsetzung folgt.)

Tschechenkronen verschoben

Eine Devisenschieberbande in Preßburg gefaßt

Preßburg, 11. Januar.

Eine Valutaschieberbande, die mit Gangstermethoden Wertpapiere und Geld in das Ausland schmuggelte, konnte von der Preßburger Polizei gefaßt werden. Mehr als 4 Millionen Tschechenkronen sind nach den bisherigen Feststellungen von der Bande verschoben worden. Unter den Gliedern des Schieberkonsortiums, die bis jetzt verhaftet wurden, befindet sich auch der pensionierte Direktor der Preßburger deutschen Handelsfachschule, Joseph Maria Seewarth. Zur allgemeinen größten Ueberraschung stellte sich heraus, daß dieser Mann, der in deutschen Kreisen im übrigen wegen seiner Vergangenheit wenig guten Leumund hat, der Hauptschuldige ist. Er ist aber nur ein Glied einer Kette von Verbrechern, die sich durch fast alle Staaten Europas zieht.

Die Zentralstelle der Schmuggelbande war Wien, wo im Jahre 1932 eine eigene Handelsbank für Devisenschiebungen gegründet wurde. Leiter der Devisenabteilung dieses betrügerischen Unternehmens war selbstverständlich ein Jude, der Koerner hieß. Durch seine Verbindungen mit Paris, London und Newyork und durch die ihm organisierten Schmuggel von Wertpapieren konnte dieser Jude tatsächlich eine Zeitlang den Kurs gewisser Werte an den internationalen Börsen beeinflussen, darunter auch an der Prager Effektenbörse. Seewarth war der Leiter einer Fakturen-Begleitungsabteilung jener Bank.

Im Auslande wurden von der Schieberbande tschechische Wertpapiere ohne Abstempelung gekauft, die Seewarth in eigens hierzu hergestellten Kraftwagen mit eingebauten verborgenen Stahlsafes über die Grenze nach Preßburg schmuggelte und dort verkaufte. Auch Kokain wurde auf demselben Wege über die Grenze geschmuggelt. Die Korrespondenz der Verbrecher erfolgte mit einem offiziellen Schlüssel. Falsche Bälle standen in großer Zahl zur Verfügung. In Prager Wäschereien wird erklärt, daß die Herkunft großer Posten tschechischer Wertpapiere mit französischer Abstempelung auf Grund dieser Affäre ungeklärt erscheine und daß noch Ueberraschungen bevorstünden.

Wie schon angedeutet wurde, ist der verhaftete Seewarth den Deutschen in Preßburg in sehr schlechter Erinnerung. Er hat unter dem Deckmantel des Patriotismus und der Staatstreue in den Jahren 1933 und 1936 viele gut deutsch gesinnte Männer bei den Behörden wegen angeblicher Staatsfeindlichkeit angeschwärzt. Seewarth ist tschechischen Ursprungs und hieß bis 1918 Stefanrich. Da er seinen Mantel stets nach dem Winde drehte, änderte er von dem Umsturz um Namensänderung nach und hatte das Pech, daß sein gut tschechischer Name Stefanrich erst nach dem Umsturz in Seewarth umgewandelt wurde. Zunächst spielte er den radikalen Deutschen. Sein Weg führte ihn aber bald zu den deutschen Sozialdemokraten und später sogar zu den tschechisch-nationalen Sozialisten. Auch die bekannte Liga gegen den Antisemitismus verdankt diesem tüchtigen Manne ihre Gründung.

Kommunistische Hetzer verurteilt

Danzig, 11. Januar.

Im Dezember vorigen Jahres wurde in Danzig eine große Anzahl von Kommunisten festgenommen, die unter dem Namen „Spartakusbund" einen neuen Geheimbund aufsogen und Flugblätter hetzerischen Inhalts verteilt hatten. Das Haupt dieser Bande war der Jude Dr. Franz Jafubowski aus Zoppot. Montag hatten sich neun der Verhafteten vor dem Schnellrichter in Danzig zu verantworten. Der Drahtzieher, der Jude Dr. Franz Jafubowski, wurde wegen Verbreitung von Greuelnachrichten und wegen Neuorganisation der verbotenen KPD. zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 Gulden verurteilt. Die Kommunisten Otto Treppner und Eduard Krajewski erhielten wegen der gleichen Vergehen Gefängnisstrafen von je einem Jahr und neun Monaten. Der Kassierer des neuaufgezogenen Geheimbundes, der Kereis wegen politischer Vergehen schwer vorbestrafte Arthur Ellwart, erhielt zwei Jahre und drei Monate Gefängnis. Der Kurierdienste versehende Bruno Briese erhielt zwei Jahre Gefängnis, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von drei bis neun Monaten.

Kraftwagen fährt in Fußgängergruppe

Zwei Tote, mehrere Verletzte

Hamburg, 11. Januar.

In Kirchmärder-Grüner Deich ereignete sich in der Nacht zum Montag ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, während mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Gegen zwei Uhr fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in eine Fußgängergruppe, bei der es sich um zwei verlobte Paare handelte, die von einem Tanzvergnügen heimkehrten. Die beiden jungen Mädchen wurden zunächst von dem Kraftwagen erfaßt und ein Stück mitgerissen. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß eines von ihnen unmittelbar nach dem Unfall und das andere bald darauf gestorben ist. Auch die beiden jungen Männer trugen Verletzungen davon. Der Kraftwagen stürzte den Deich hinunter und überschlug sich mehrere Male. Von den Insassen wurden drei leicht verletzt. Der Fahrer des Kraftwagens ergriff nach dem Unfall die Flucht. Er hat wahrscheinlich einen Nervenzusammenbruch erlitten. Der Unfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß die Steuerung des Kraftwagens nicht in Ordnung war. Es ist aber auch möglich, daß der Wagen infolge des glatten Deiches beim Ausweichen ins Schleudern geraten ist. Eine genaue Unterkuhung über die Ursache des Unfalls ist eingeleitet.

Schlechtes Geschäft in Den Haag

Nur 10 Prozent der Tribünenplätze verkauft

(Eigene Meldung)

Den Haag, 11. Januar

Die Erbauer der Zuschauertribünen für die Hochzeitsfeierlichkeiten in Den Haag haben ein unerwartet schlechtes Geschäft gemacht. Infolge der viel zu hohen Preise für die Sitzplätze hat das Publikum darauf verzichtet, die Tribünen zu benutzen. Von den insgesamt verfügbaren 30 000 Tribünenplätzen waren, wie der „Maasbode" berichtet, 2000 bis 3000 verkauft. Der größte Teil der unverkauften Plätze wurde in dem Augenblick, als sich der Hochzeitszug näherte, von Tausenden von Zuschauern gestürmt und besetzt. Die Firma De Ruyter, die die größten und teuersten Tribünen errichtet hatte und die an die Stadt Den Haag 82 000 Gulden Pacht zahlen mußte, ist infolge des Schadens durch den erlittenen Ausfall in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Insgesamt hat die Firma rund 200 000 Gulden für die Errichtung der Tribünen ausgegeben. Ihre Einnahmen beliefen sich auf kaum 5 Prozent des aufgewandten Betrages.

Rennfahrer ertrunken

Paris, 11. Januar

Ein Versehen der Leitung einer Sportveranstaltung kostete in Biarritz drei Rennfahrern das Leben. Am Sonntagvormittag ereignete sich ferner ein Bergunglück am Faulfirst im St. Gallischen. Dort büßten von vier Skifahrern zwei ihr Leben ein. Ein drittes Unglück wird vom Furkapaß gemeldet. In der Nähe der Paßhöhe wurde ein Tbot von einer Lawine verschüttet.

SPORT DER BZ

Die Internationalen Hallentennis-Meisterschaften

Vom 25. bis 31. Januar in Bremen / Die Belgier Moreau und Nayardth sagten zu

Im Anschluß an das Vereinsturnier Rotweiß-Berlin gegen die Uhlenhorster Klipper in Hamburg, das am vergangenen Sonntag mit der Niederlage Gottfried von Cramms seinen Höhepunkt fand, ist die Innenstadthalle in Bremen internationalen europäischen Tenniswelt ausschließlich auf die in den Tagen vom 25. bis 31. Januar in der Tennishalle des BTV. v. 96 an der Scharnhorststraße zum Austrag gelangenden Internationalen Hallentennis-Meisterschaften gerichtet, die einen vielversprechenden Verlauf zu nehmen scheinen. Wie wir bereits ausführlich berichten konnten, kommt wahrscheinlich schon in der nächsten Woche von Cramm mit Henner Henkel nach Bremen, um sich unter der Leitung von Reichstrainer Nüßlein eingehend auf die Meisterschaftsspiele vorzubereiten. Daß auch der vorjährige Sieger, M. F. Ellmer-Schweiz, seinen Titel verteidigen will, läßt schon jetzt auf einen spannenden Verlauf der Meisterschaftswoche schließen, zumal bereits eine Anzahl Anmeldungen hervorragender ausländischer Spieler vorliegen.

Auch der belgische Tennisverband wird sich durch die Entsendung Moreaus, der seit Jahren ständiger Gast in der Bremer Halle ist und im vergangenen Jahr überraschend bereits in der ersten Runde gegen den Jugoslawen Pallada mit 6:3, 5:7 und 3:6 einging, an den Meisterschaften aktiv beteiligen. Mit Moreau kommt sein Landsmann Nayardth, der bislang ein unbeschriebenes Blatt ist. Wie zu erwarten, werden die letzten Tage vor Beginn des Turniers eine hoffentlich große Anzahl von Meldungen bringen, die den internationalen Charakter der Veranstaltung bestens wahren. §

Neuer Sieg Fred Perrys

Im Sommer gegen Hans Nüßlein?

Fred Perry hat auch den zweiten Kampf gegen Elsworth Vines gewonnen. Diesmal triumphierte der Engländer in Cleveland (Ohio) mit 13:11, 6:3 über den Amerikaner. Für das erste Treffen hatte Perry übrigens nach Aussage der Veranstalter rund 20 000 Dollar erhalten, während sich Vines mit 7000 Dollar „begnügen" mußte.

Kommender Meldungen zufolge soll Perry im Sommer dieses Jahres auch in der Hauptstadt des britischen Weltreiches einige Spiele durchführen. Als sein Hauptgegner wird der Deutsche Hans Nüßlein genannt.

Grauerholz kommt nach Bremen

Hermann Grauerholz, der Bahnbrecher für die bewegungsschorische Bewegung, wird am 31. Januar mit seiner Tanzschule nach Bremen kommen zu einer Morgenfeier, die wieder im Schauspielhaus stattfinden wird. Auch diesmal stehen im Mittelpunkt der Vorführungen Grauerholz wieder die im letzten Jahre erstandenen Bewegungschorwerke „Tanzende Kumpanei" und „Mädel heraus". Veranstalter dieser Morgenfeier ist der Unterkreis Bremen im Fachamt Turnen.

Turnländerkampf gegen Finnland

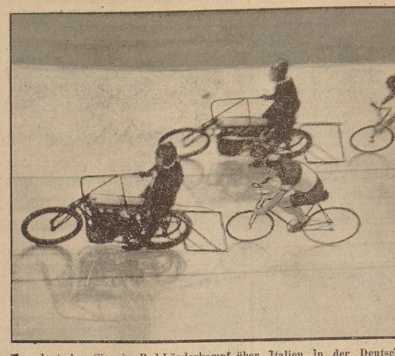
In Hamburg fand in Gegenwart des Reichssachamtsleiter und Reichsmännerturnwarts eine Besprechung über den nunmehr endgültig für den Kartreitag, 26. März, nach Hamburg gelegten Kunstturn-Länderkampf Deutschland — Finnland statt. Reichssachamtsleiter Carl Stebing erläuterte das Programm anläßlich der Anwesenheit der finnischen Turner in Hamburg und Männerturnwart Martin Schneider sprach zu den technischen Fragen. Die Riegen der beiden Länder sind jeweils acht Mann stark, es werden nur Kürübungen geturnt in der Reihenfolge Barren, Seitpferd, Pferdsprung, Ringe, Freiübung, Reck und gewertet wird von einem deutschen und einem finnischen Kampfrichter. Der Turner mit dem schlechtesten Gesamtergebnis scheidet bei der Feststellung des Sieges aus. Für die Ermittlung der deutschen Riege findet am 14. März in Hof in Bayern im Rahmen eines Lehrganges der besten Geräteturner ein Auswahlturnen statt, nach dem die deutsche Vertretung endgültig aufgestellt wird.

Deutsche Gewichtheber-Meisterschaft

Die schon einmal nach Essen anberaumte deutsche Gewichtheber-Meisterschaft wurde nun vom Reichssachamtsleiter Kurt Frey nach München gelegt. Diese soll im Rahmen einer großen Winterhilfe-Veranstaltung der Schwerathleten ausgetragen werden. Als Endgegner stehen bekanntlich fest: Eisen 88, als Titelverteidiger und der TSV. 1860 München. Im Rahmen dieser Gewichtheberkämpfe sollen auch einige der besten deutschen Ringer auf der Matte erscheinen. So wird der Münchener Ehrl im Weltergewicht gegen Schäfer-Schiffertstadt kämpfen, und Rietzschein-Köln trifft auf Hering-Neuaubing im Leichtgewicht.

Turnverein der Bahnhofsvorstadt

Aus Anlaß der 26. Jahrfeier des Vereins findet heute, Dienstag, 12. Januar um 20.30 Uhr, in der Turnhalle der Schule an der Herbststraße ein Werbeturnen der Männerabteilungen A und B und der Jugendturner statt. Am Donnerstag, 14. Januar um 20.30 Uhr, zeigt die Frauenabteilung B, am Freitag, 15. Januar um 17.30 Uhr, die Knaben- und Mädchenabteilung, und um 20.30 Uhr die Frauenabteilung und die Jugendturnerinnen ein Schauturnen. Das Bühnenschauturnen beginnt am Sonnabend, 16. Januar um 21 Uhr, in den Centralhallen. Die Volksgenossinnen und Volksgenossen der Bahnhofsvorstadt werden um rege Beteiligung an den Veranstaltungen des Vereins gebeten, wie der Verein sich auch immer in den Dienst der Volksgemeinschaft stellt.



Zum deutschen Sieg im Rad-Länderkampf über Italien in der Deutschlandhalle. Lohmann, Deutschland, überrundet den Italiener Sevegrnini im Dauerrennen hinter Motoren. Aufnahme: Presse-Illustrationen Hoffmann.

Fortsetzung der Tischtennis-Kämpfe

Zwei sichere Siege der Werderaner über die BTG. und den Stadion SC.

In der vergangenen Woche konnte Werder zwei sichere Siege gegen BTG. und Stadion SC. erringen.

Herren-A-Klasse: Werder I — BTG. 6:3. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an und es gab größtenteils spannende Kämpfe. Im ersten Einzel konnte sich erwartungsgemäß Meier-Kulenkampf von Werder gegen M. Meyer von BTG. mit 3:0 durchsetzen. Eine große Leistung vollbrachte im zweiten Spiel Bernwald von BTG., indem er nach hartem 5-Satz-Kampfe seinen Gegner besiegen konnte und damit zu den besten Spielern Bremens zu zählen ist. Auch der starke Kampf Fischer-Jaeschke von BTG. und Schildknecht war sehr ausgeglichen, und erst nach 5 Sätzen wurde Schildknecht knapper Sieger. Werders alter Kämpe, Dr. Lutter, konnte sein Einzel gegen H. Meyer mit 3:1 gewinnen, während Garms von Werder 5 Sätze gebrauchte, um Kolloge zu schlagen. Eine Ueberraschung gab es dann noch im letzten Einzel, da es dem als Ersatz spielenden BTGer Wiemeg gelang, seinen Gegner Bornitz sicher mit 3:1 zu schlagen. In den ersten beiden Doppelspielen war BTG. gegen die starken Werderpaare machtlos und mußte diese glatt abgeben, lediglich im letzten konnten Kolloge/H. Meyer von BTG. einen schönen 3:0-Sieg erringen.

Rot-Weiß — Werder II 0:9. Eine eindeutige Angelegenheit der Rot-Weiß-Spieler, die ihren Gegnern auch nicht die geringste Chance ließen und sämtliche Spiele sicher gewannen.

Werder I — Stadion SC. 6:3. Werder spielte zum ersten Male mit dem Gaumeister Sazer und konnte durch diese große Verstärkung über erstes Mannschaft dieses Punktspiel sicher gewinnen. Leider kann Werder in die Meisterschaft nicht mehr eingreifen, denn es ist sehr traglich, ob die Werdermannschaft in dieser Besetzung in Bremen zu schlagen ist. Gegen die überlegene Spielweise von Sazer war natürlich auch Vehlies mit seinem guten Abwehrspiel machtlos und verlor 3:0. Ebenfalls konnte Meier-Kulenkampf von Werder seinen Kampf gegen Kück mit 3:1 gewinnen, trotzdem Kück heftigen Widerstand leistete. Auch Werders 3. Spieler gewann sein Spiel eindeutig, während im nächsten Einzel die Stadionsportler den ersten Punkt errangen. Sommer von Stadion SC. bewies von neuem seine gute Form und konnte über Schildknecht mit sicheren 3:1-Sieg buchen. Im nächsten Spiel gab es einen kampflosen Sieg der Stadionsportler. In letzten Einzel konnte H. Lutter von Werder dann in äußerst knappen Sätzen seinen Gegner Roggmann mit 3:1 besiegen. In den Doppelspielen wurde dann erbittert um den Sieg gekämpft. Im ersten brauchten Sazer/Meier-Kulenkampf 5 Sätze, um Meyer/Behlies knapp schlagen zu können, während im zweiten Doppel die Stadionsportler Kück/Sommer glückliche 3:2-Sieger wurden. Das letzte Doppel wurde mit 3:1 von Werder dann wieder gewonnen.

Damen-B-Klasse: Rot-Weiß III — Brintmann 9:0 kampflos, da nicht angetreten).

In dieser Woche finden folgende Spiele statt: Herren-A-Klasse: BSV. — Schwachb., Dienstag, d. 12. 1., Schule Schönebeckerstr.; Stadion — BTG., Sonnabend, d. 16. 1., Schule Nürnbergerstraße; Schwachb. — Werder II, Sonnabend, d. 16. 1., Bürgermeister-Smidt-Str. Herren-B-Klasse: Blauweiß — Rot-Weiß II, 16. 1., Vorstheim (Grohpelingen); Schwachb. II — BTG. II, 16. 1., Schule Bürgermeister-Smidt-Str. Herren-C-Klasse: Brintmann — Rot-Weiß III, 12. 1., Vulshauptschule; Lloyd II — Eintracht, 13. 1., Institut (Martinstr.).

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften

Für die unter der Schirmherrschaft des Gauführers SS.-Oberführer Breithaupt am 16 und 17. Januar in Berlin-Hohenneuendorf stattfindenden Bundespiele, die als nationale Meisterschaften durchgeführt werden, hat der Gau Brandenburg seine Vertreter wie folgt ausgewählt: Männer: Schwager, Kiack, Sperling, Kinsky; Frauen: Frau Müller/Rüster, Frau Müller, Frau Ziemerk und Frl. Schulz. Der Gau Sachsen entsendet neben den bereits gemeldeten Männern noch folgende Spielerinnen: Frl. Schmidt, Mentzschel, Mangler, Höppner (sämtlich Dresden), Weigelt und Franz (beide Leipzig).

Die Internationalen Deutschen Meisterschaften werden im Anschluß an die Weltmeisterschaften vom 5. und 9. Februar durch den Gau Brandenburg veranstaltet. Es haben hier die Titel zu verteidigen: Männer-Einzel: Kolar (Prag); Frauen-Einzel: Frau Hobohm/Krebsdach (Quedlinburg); Männer-Doppel: Hajo-Boros (Ungarn); Frauen-Doppel: Hobohm/Krebsdach-Bußmann; Gemischtes Doppel: Bußmann-Kolar.

Bestimmt ist die Teilnahme der deutschen Spitzenklasse an den Weltmeisterschaften, die in der Zeit vom 1. bis 7. Februar in Wien zur Durchführung kommen. Die Beteiligung an dem Weltturnier wird stärker als je sein, denn bisher haben bereits außer Deutschland noch Aegypten, Frankreich, England, USA., Ungarn, Oesterreich, Jugoslawien, Polen und die Tschechoslowakei ihre grundsätzlichen Zusagen zur Teilnahme abgegeben.

Auslands-Starts unserer Schwimmer

Helmut Fischer und Czik-Ungarn, Europas schnellste Kraueler, treffen zusammen

Nach den überragenden Erfolgen unserer deutschen Schwimmer im vergangenen Jahr, die während der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt ihren Höhepunkt fanden, rüstet das Fachamt Schwimmen schon wieder zu neuen Taten, die nach den augenblicklichen Rustetagen unsere Besten bald wieder in alter Frische auf dem Startblock finden. Im Anschluß an das gewaltige Wettkampfprogramm des hinter uns liegenden Jahres rufen die Staffelkampfberichtskämpfe als die große Mannschaftsprüfung zum Kampf in das Hallenschwimmbad des Reichssportfeldes.

Gauoffene und interne Schwimmfeste leiten dann zu den Freiwasserveranstaltungen über, die auch in diesem Jahr stark im Zeichen des Mannschaftskampfes stehen. Bis zum Augenblick steht der Abschluß von drei Länderkämpfen fest. Am 3. und 4. Juli stehen sich Deutschland und Frankreich in Darmstadt zum ersten Ländertreffen gegenüber. Eine Woche später gibt es dann im Berliner Olympia-Schwimmstadion die Begegnung zwischen den deutschen und ungarischen Schwimmern, die von erheblicher Bedeutung ist. Wieder einmal stehen die besten europäischen Kraueler, unser Bremer Landsmann Helmut Fischer und der Olympiasieger Czik, aufeinander. Weitere Aufmerksamkeit verdient der Wasserballkampf Deutschland—Ungarn, der gleichfalls bei der ausgesprochenen Ausgeglichenheit der Mannschaften einen spannenden Verlauf nehmen dürfte, zumal die Frage nach der Europa-Vormachtstellung auf Entscheidung drängt. Der Austragungsort des dritten Ländertreffens zwischen Deutschland und England ist zur Stunde noch nicht entschieden, auch liegt der Zeitpunkt noch nicht fest.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die übrigen großen nationalen und internationalen schwimmerischen Veranstaltungen, die gleichfalls Können und Leistungsvermögen unserer Aktiven einer eingehenden und scharfen Prüfung unterziehen. Neben unseren bewährten Leuten, deren Kampftrieb in jeder Hinsicht voll beansprucht wird, ist dem Nachwuchs erhöhte Aufmerksamkeit beizumessen, denn nur durch seine erfolgreiche Aufwärtsentwicklung ist es möglich, daß Deutschland im Schwimmsport weiterhin führend bleibt. §

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Neuschnee cm	Neuschnee kühle cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	−6	25	—	Pulver	gut	gut
Braunlage	−3	21	—	Pulver	gut	gut
Schierke	−5	25	—	Pulver	gut	mäßig
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasbg.	−3	16	—	gekörnt	gut	mäßig
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Brocken	−3	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgad.	—	—	—	—	—	—
Hahnenklee	−1	5	—	v'harscht	stellenw	stellenw
Freudenstadt	—	—	—	—	—	—
Krummbübel	−3	7	—	Pulver	gut	gut
Oberammerg.	—	50	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schneeferner	−10	270	—	Pulver	gut	mäßig
Rabenstein	−5	20	—	Pulver	gut	gut
Oberstaufen	—	—	—	—	—	—
Oberstorf	—	—	—	—	—	—
Bühlerhöhe	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	−6	20	—	Pulver	gut	gut
Feldberg	−4	50	—	Pulver	gut	gut
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	−4	12	—	Pulver	stellenw	stellenw.
Triberg	−4	10	—	Pulver	stellenw	stellenw.
Winterberg	−2	17	—	Pulver	gut	gut
Wasserkuppe	−2	8	—	verweht	mäßig	mäßig
Oberhof	−2	22	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	−9	20	—	Pulver	gut	gut
Masserberg	−2	15	—	Pulver	gut	gut
Oberwiesenst.	−4	25	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	−6	20	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Reitzr.-Baude	−9	70	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hermannbaude	—	—	—	—	—	—
Glz. Schneeb.	−10	85	2	Pulver	sehr gu	sehr gu
Bad Flinsbg.	−4	4	—	gekörnt	stellenw	stellenw.
N. Schles. Bd.	−8	70	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Gottesberg	−5	35	—	Pulver	gut	gut

Internationales Reit- und Fahrturnier 1937

3000 Nennungen, 500 Pferde / Ausgezeichnete Besetzung der Dressurprüfungen

Das Internationale Reit- und Fahrturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts findet im Jahre 1937 in der Zeit vom 29. Januar bis 7. Februar in Berlin statt. In dem gewaltigen Bau der Deutschlandhalle wird mehr damit auch in diesem Jahr die Turnier-Saison mit dem großen Turnier des Reichsverbandes ihren Anfang nehmen.

Die Ausschreibungen wandten sich nicht nur an den großen Kreis unserer deutschen Turnierteilnehmer und Klassenspringer, sondern auch als offizielles Turnier der internationalen Reitervereinigung an alle Turnierkreise des Auslandes. Die Material- und Eignungsprüfungen haben ihre alte Fassung beibehalten. Den Zuchtprüfungen sind 10 Wettbewerbe vorbehalten, weiterhin sehen die Ausschreibungen 16 hoch dotierte Jagdspringen vor, in denen dem internationalen Charakter des Turniers entsprechend nur solche Pferde, soweit sie in deutschem Besitz sind, starten dürfen, die im Verlauf der letzten drei Jahre mindestens 300 Reichsmark in Jagdspringen gewonnen haben. Der „Preis der Grünen Woche", der am ersten Turniertage zur Durchführung kommt, gibt allen Pferden Gelegenheit, in einem Jagdspringen sich einzuspringen.

Wie beim letzten Turnier wurden die Ausschreibungen für das In- und Ausländer-Jagdspringen sowie für das Zwei-Pferde-Zeitspringen und das Glücksjagdspringen beibehalten. Der „Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung", der am ersten Sonntag in der Nachmittag- und Abendveranstaltung zum Austrag kommt, ist wiederum mit den höchsten Geldpreisen ausgestattet, das damit, entsprechend seinem Rang men, zu dem bedeutungsvollsten Wettbewerb ausgestellen. Rund 3000 Meldungen, die sich auf etwa 500 Pferde verteilen, wurden abgegeben. Dabei kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß die Dressurprüfungen wesentlich stärker besetzt sind als früher. Aus dem Ausland kommen aus Schweden und Dänemark je drei Pferde, darunter Teresina (Rittm. Ahlencreutz-Schweden) und der Vollblüter Sis ex unter dem dänischen Rittm. Jensen, die Tschechoslowakei entsendet vier Pferde und hat dabei auf die Springer ganz verzichtet, während aus Ungarn drei Nennungen vorliegen. In den Jagdsprüngen sind aus dem Ausland Holländer und Ungarn dabei. Hollands Farben werden durch den Olympiareiter Obrt. Wreker mit seinen guten Pferden Trixie und Ernica sowie den Zivilreiter Pasman vertreten, in dessen Besitz sich u. a. die Springerin Sellö befindet. Aus Ungarn wird man neben einigen Offizieren auch drei Reiterinnen begrüßen können. Für die Vereinigten Staaten endlich startet die jugendliche Reiterin Frl. Röntgen. Daß sich in allen Wettbewerben außerdem überall die deutschen Spitzenklasse vorfindet versteht sich von selbst.

Die Material- und Eignungsprüfungen werden wieder ein klares Bild der Leistung unserer deutschen Hochzuchten ergeben. Eine besondere Note erhält das Turnier wieder durch die Wettbewerbe der HJ., SA. und SS.-Reiter, die in Vielseitigkeitsprüfungen, ebenso wie die ländlichen Reiter, ihr Können vor der großen Oeffentlichkeit zeigen werden und Jeunis ablegen für die bisher geleistete große Arbeit in den Verbänden.

Das Nennungsergebnis ist wie erwartet gut ausgefallen. Rund 3000 Meldungen, die sich auf etwa 500 Pferde verteilen, wurden abgegeben. Dabei kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß die Dressurprüfungen wesentlich stärker besetzt sind als früher. Aus dem Ausland kommen aus Schweden und Dänemark je drei Pferde, darunter Teresina (Rittm. Ahlencreutz-Schweden) und der Vollblüter Sis ex unter dem dänischen Rittm. Jensen, die Tschechoslowakei entsendet vier Pferde und hat dabei auf die Springer ganz verzichtet, während aus Ungarn drei Nennungen vorliegen. In den Jagdsprüngen sind aus dem Ausland Holländer und Ungarn dabei. Hollands Farben werden durch den Olympiareiter Obrt. Wreker mit seinen guten Pferden Trixie und Ernica sowie den Zivilreiter Pasman vertreten, in dessen Besitz sich u. a. die Springerin Sellö befindet. Aus Ungarn wird man neben einigen Offizieren auch drei Reiterinnen begrüßen können. Für die Vereinigten Staaten endlich startet die jugendliche Reiterin Frl. Röntgen. Daß sich in allen Wettbewerben außerdem überall die deutschen Spitzenklasse vorfindet versteht sich von selbst.

Weihestätte der deutschen Jugend

Die Langemarck-Gedächtnishalle auf dem Reichssportfeld in Berlin

Tausende sind aber das Reichssportfeld gewandert, Tausende haben voller Bewunderung die herrlichen Kampfstätten gesehen, die das deutsche Volk der Jugend errichtete. Die Stätten der XI. Olympischen Spiele sind ein unvergängliches Denkmal unserer Zeit und unseres Vaterlandes. Doch die wenigsten haben das Heiligtum, das dieses Bauwerk umschließt, die Langemarck-Gedächtnishalle.

Wintersonnenschein liegt über dem weiten Gelände. Immer wieder steht man bewundernd vor der baulichen Schönheit dieses Stadions. Wuchtig wölbt sich das feinerne Tor am Westeingang, zu Füßen des Glockenturms. Durch hohe Türen kommt man in die große Vorhalle und von dort führen breit angelegte Treppen hinauf. Vom Umgang hat man einen weiten Blick über das Maifeld bis durch das Marathontor in die Kampfbahn hinein, mit ihren riesigen Rängen und langen Sitzreihen. Links und rechts vom Glockenturm schließt der Wehrmacht das Gelände ab. Der Weg zur Ehrenhalle ist noch einmal durch hohe Gitter verspert, die den breiten Vorraum von der Gedächtnishalle trennen.

Auf die Frage über die Errichtung dieser Weihestätte befragt, antwortet der kundige Begleiter: „Hier sind die Gedanken des Altertums aufgegriffen worden und sinngemäß in unsere Zeit übertragen. So wie auf den Kampfstätten im alten Griechenland der Zeus-Tempel stand zur Ehre der Gottheit, wurde hier die Langemarck-Gedächtnishalle geschaffen als vaterländische Weihestätte, zur Ehre der deutschen Jugend. Was lag in diesem Bestreben wohl näher, als hier, auf den Kampfstätten der Jugend, den Helden von Langemarck einen schlichten und unvergänglichen Altar zu setzen. Am Fuße des Glockenturms, wo der eherne Klang der Olympischen Glocke zum Kampfe rief, ist die Weihestätte der deutschen Jugend, die in Langemarck furchtlos dem Tod ins Auge sah und den Leib für Deutschland opferte. Ewig wird diese Jugend in unseren Herzen fortleben, und diese Halle ist ihrem Gedächtnis geweiht."

Mitten in der Ehrenhalle steht der Glockenturm, an dessen Wänden 16 große Schilder hängen, auf denen die Regimenter der 16 bei Langemarck beteiligten Divisionen verzeichnet sind. Zwölf Säulen, an jeder Seite sechs, tragen die Halle. Sie sind ausgemischt mit den Fahnen der Regimenter. Würdige Weihestätte der deutschen Jugend! In der Mitte des Raumes, dicht am Mauerwerk des Turmes, ist die Eisenplatte mit der Kassette eingemauert, die Erde von Langemarck birgt. Auf der Platte ist nichts weiter als das schlichte „Eiserne Kreuz" und darunter in großen Lettern das Wort „Langemarck". Der jetzige Direktor des Reichssportfeldes und Organisator der Olympischen Spiele, Dr. Carl Diem, hat bei einem Besuch auf den Schlachtfeldern in Anwesenheit eines Vertreters des deutschen Sportschaftets diese Erde entnommen und mitgebracht. Erde von Langemarck, auf der Deutschlands Söhne ihr Blut vergossen, in der Ehrenhalle der deutschen Jugend. Sinnsprüche, in Stein gemeißelt, schmücken die Stirnwände der Halle. „Lebe wohl, o Vaterland, und zähle nicht die Toten. Dir ist Leben nicht einer zuviel gefallen", sagt der Hölderlinsche Spruch, und gegenüber steht: „Ihr heiligen grauen Reihen, wandelt unter Wolken des Ruhms und tragt die blutigen Weihen des heimlichen Königtums" (Walter Flex).

Durch die breiten Mauerpfeilern schweift der Blick weit über märkisches Land. Dunkle Kiefern heben sich ab von hellem Grund und der Horizont verschwimmt im Nebel des Winterlages. Ehrenhalle der Jugend von Langemarck — Ehrenstätte der Jugend von heute. Noch einmal fliegen die Gedanken zurück in die Augusttage, wo deutsche Sportler mit der gleichen Hingabe friedlichen Kampf ehrenvoll und siegreich bestanden, wo die Welt staunend das Wunder deutschen Siegeswillens und deutscher Kraft erlebte. Unter den Kränzen sportlichen Ruhms schreitet unsere Jugend in die Zukunft ungebrochen und start, bereit, sich für die Ehre des Vaterlandes einzusetzen, wo immer es sei. ggo.

Die oldenburgische Mannschaft steht

Große Vorbereitungen zum Klootschießer-Wettkampf Oldenburg—Ostfriesland

Am Sonntag fand in Barel ein Auswahlwerfen der Oldenburger Klootschießer für den bevorstehenden großen Klootschießerwettkampf Oldenburg—Ostfriesland statt. Da der Boden noch nicht genügend hartgefroren ist, konnte der „Trüll" noch nicht mitgerechnet werden. Der Tag des Wettkampfes kann jetzt schnell bestimmt werden, sobald der Boden vollständig hartgefroren ist. Die oldenburgische Mannschaft wurde am Sonntag nach dem Ergebnis des Werfens schon bestimmt; sie steht jetzt kampfbereit da. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß bei der Wettkampf nur bei hartgefrorenem Boden zum Austrag kommt. Für den Kampf wurden vier Werfer aus dem Klootschießerkreis Butjadingen und zwei Werfer aus der Friesischen Wehde bestimmt. Es sind dies Heinrich Bahlmann-Stollhamm (Butjadingen), Jan Hullen-Ollerende b. Jever (Friesl. Wehde), Jan Oetken-Moorfee b. Wüdehausen (Butjadingen), Werner Oetken-Duke/Langwarden (Butjadingen), Anton Dunkhases Burhave (Butjadingen), Herbert Osterthun-Neuenburg (Friesl. Wehde). Als Ersatzwerfer sind vorgesehen: Janßen und Fritz Buhr (Friesl. Wehde), W. Heidemann (Butjadingen) und Heino Cordes-Schwei (Kreis Stadland).

Zu Bahnweisern wurden bestimmt Heinrich Reiners-Rüdwarden und Hans Bartels-Ellwürden (beide Kreis Butjadingen), Heinrich Logemann-Rodenkirchen (Kreis Stadland) und Heinrich Langer-Ellensterdamm (Friesl. Wehde).

Im Anschluß an das Werfen fand im Allee-Hotel unter dem Vorsitz von Fritz Fiene-Barel eine Versammlung statt, in der die letzten Vorbereitungen für den Wettkampf besprochen wurden. An den Reichssportfesten in Nord- und Osten, der in den letzten beiden Jahren bereits seine Teilnahme zugesagt hatte, wurde eine nochmalige Einladung zum Klootschießerfeldkampf gesandt. Am Abend vor dem Feldkampf findet im „Schwarzen Roß" in Barel ein Kameradschaftsabend statt. Dann wird auch die von der oldenburgischen Regierung gestiftete neue Wanderfahne des friesischen Klootschießerverbandes geweiht werden.

Deutschland — Schweden in Hamburg

Nach einer Mitteilung des Reichsfachamtes Fußball wurde das am 3. Fußball-Länderkampf Deutschland — Schweden für den 21. November 1937 fest abgeschlossen. Der Kampf wird in Hamburg ausgetragen, womit die Hansestadt an der Elbe nach langer Zeit wieder mit einem Länderkampf im Fußball bedacht wurde. Im übrigen lauten die einzelnen Termine für Deutschlands Fußball-Länderspiele im Jahre 1937 wie folgt:

Am 31. Januar in Düsseldorf gegen Holland; am 21. März in Stuttgart gegen Frankreich und in Luxemburg gegen Luxemburg; am 25. April in Hannover gegen Belgien; am 2. Mai in Zürich gegen die Schweiz; am 24. Oktober in Nürnberg, Köln oder Berlin gegen Norwegen und am 21. November in Hamburg gegen Schweden. Gleichzeitig ist der 21. Länderkampf mit der Schweiz für den 8. Februar 1938 festgelegt worden. Austragungsort ist eine deutsche Stadt.

Fußball-Termine

Das Fachamt Fußball im DRL. hat nunmehr die Termine der noch ausstehenden Meisterschafts- und Tschammerpokalrunden festgelegt. Um die Deutsche Fußballmeisterschaft finden am 4. April, 11. April, 18. April, 25. April, 5. Mai und 23. Mai die Gruppenmeisterschaftsspiele statt, worin die vier Gaugruppenmeister ermittelt werden. Die vier Meister spielen nach dem Pokalsystem weiter. Die Endrunden finden mit die Vorschlußrunde und das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft findet am 20. Juni statt.

Um den Tschammerpokal, der vom BFB. Leipzig verteidigt wird, stieg die erste Vorrunde bereits am 3. Januar und die zweite Vorrunde wird am 17. Januar folgen. Die weiteren Termine lauten: 3. Vorrunde am 7. Februar, 1. Zwischenrunde am 7. März, 2. Zwischenrunde am 21. März, 3. Zwischenrunde am 4. April, 4. Zwischenrunde am 18. April. 1. Hauptrunde am 2. Mai, 2. Hauptrunde am 23. Mai und die 3. Hauptrunde am 6. Juni.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Rizza. (Beginn 14.45 Uhr.) 1. Rennen: Matisser — Zirconium — Mustafa. 2. Rennen: Presbyterian — Epi Normand — Rasebus. 3. Rennen: Organeau — Glain — Julie. 4. Rennen: Indigene — Hermelan — Birdibi. 5. Rennen: Feru — Rasbus — Olinde. S.

Im Boxländerkampf Schweden — Finnland siegten die Schweden mit 5:3 Siegen.

Kaspar österreichischer Kunstlaufmeister. Bei den österreichischen Kunstlaufmeisterschaften wurde der Wettbewerb der Männer entschieden. Zu Abwesenheit des bisherigen Meisters Karl Schäfer hatte sich Felix Kaspar vom Wiener EV. den Titel.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 12. Januar 1937

Kapitalerhöhung

der Bank der Deutschen Arbeit

In einer am 11. ds. Mts. abgehaltenen ao GV der Bank der Deutschen Arbeit A-G, Berlin, wurde beschlossen, das bisherige Kapital von 20 Mill. RM um 5 Mill. RM auf 25 Mill. RM zu erhöhen. Die neuen Aktien werden von der bisherigen Aktionärin zum Kurse von 200% übernommen und sind ab 1. Januar 1937 dividendenberechtigt. Das Agio von 5 Mill. RM fließt restlos der offenen Reserve zu, die künftig 9,1 Mill. RM beträgt. Die Eigenmittel der Bank belaufen sich danach auf 34,1 Mill. RM.

Dividendenerhöhung bei den Vereinigten Stahlwerken. Wie wir von den Vereinigten Stahlwerken A-G, Düsseldorf, erfahren, ist in Aussicht genommen, für das am 30. September 1936 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 4½ (3½) % vorzuschlagen. Diese Ausschüttung entspricht unter Berücksichtigung des um 100 Mill. RM verringerten Aktienkapitals einer Erhöhung der Dividende um ½%.

Gründung einer Glasfaser GmbH. Als Forschungs- und Propaganda-Institut für Glasdampfstoffe ist in Düsseldorf die Glasfaser GmbH. mit einem Kapital von 30 000 RM gegründet worden. Beteiligt sind die A-G der Gerresheimer Glashüttenwerke vorm. Ferdinand Heye, Düsseldorf, mit zwei Drittel, die Glaswatte GmbH., Bergisch-Gladbach mit ein Drittel. Die neue Gesellschaft wird vertretungsweise die Glasfaserfabrikate (Glaswolle bzw. Glaswatte) der an ihr beteiligten Firmen vertreiben und zusätzliche Anwendungsgebiete für diese Erzeugnisse erschließen. Das von der neuen Glasfaser GmbH. vertriebene Erzeugnis dient Isolierzwecken.

Versuchspinnerei für die Zellwollverarbeitung. Die Aufnahme der Zellwolle durch die Textilwirtschaft, die auf Grund der sehr bald erreichten hohen Qualität in unerwartet starkem Maße erfolgte, stellte auch entsprechende Anforderungen an die Facharbeiter der Textilwirtschaft. Es erscheint vor allen Dingen wichtig, daß in der Textilindustrie ein fachkundiger Nachwuchs gesichert wird, der mit der Verarbeitung der Zellwolle bestens vertraut ist. In der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Zittau/Sa. wurde in diesen Tagen eine Versuchsspinnerei für Zellwolle und Baumwolle eröffnet. In dieser Versuchsspinnerei soll der Nachwuchs geschult und mit den Neuerungen auf dem Gebiete der Textiltechnik vertraut gemacht werden. Selbstverständlich werden dabei die Fragen der Verarbeitung der Zellwolle mit Baumwolle und der Zellwollmischung in Mischgarnen besonders berücksichtigt werden.

Rumänien kauft deutsche Kunstseidenmaschinen. Auch Rumänien hat in der letzten Zeit die Herstellung der Kunstseide stark gefördert. Es wurde bereits eine neue Aktiengesellschaft zur Gründung einer großen Kunstseidenfabrik ins Leben gerufen, die „Viscosa Romaneasca", die über ein Aktienkapital von 50 Millionen Lei verfügt. Die zur Kunstseidenherstellung benötigten Maschinen will die neu gegründete Fabrik aus Deutschland beziehen. Neben Kunstseide soll auch Zellwolle hergestellt werden. Der Ausbau der Zellwollerzeugung ist in Aussicht genommen. Man rechnet damit, daß die neue Fabrik im Herbst dieses Jahres die Produktion aufnehmen kann.

Kapitalumstellung des Unilever-Konzerns? Der Telegraaf meldet, daß die Verwaltung des Unilever-Konzerns, umlaufenden Gerüchten zufolge, die Absicht hat, im Zusammenhang mit den vorjährigen Kapitalumstellungen bei den englischen Tochtergesellschaften, die Kapitalzusammensetzung des Konzerns weiter zu vereinfachen. Man nimmt an, daß es sich hierbei um die ausstehenden Vorzugsaktien des Konzerns und seiner Tochtergesellschaften handelt. Da eine Auszahlung der Vorzugsaktien nicht möglich ist, dürfte den Besitzern wahrscheinlich unter günstigen Bedingungen ein Umtausch gegen gewöhnliche Aktien angeboten werden.

Kein Mahlgetreide in den Futtertrog!

Einschneidende Maßnahmen zur Sicherung der Brotversorgung

Berlin, 11. Januar.

Deutschland ist in seiner Brotversorgung vom Ausland unabhängig, solange die Landwirtschaft ihre Pflicht tut und das ihr auferlegte Ablieferungssoll an Brotgetreide pünktlich und gewissenhaft erfüllt. 30% des Jahresablieferungssolls an Roggen und Weizen mußten bis zum 15. Oktober 1936 geliefert werden. Das ist geschehen. Manche Landesbauernschaften haben sogar mehr als die vorgeschriebene Rate abgeliefert. Nur einzelne Gebiete, in denen die Ernte schlecht war, haben ihr Soll nicht ganz erfüllt. Weitere 30% des Jahresablieferungssolls waren bis zum 31. Dezember 1936 zu erfüllen. Mehrere Landesbauernschaften hatten dies bereits bis Anfang Dezember getan. Das Gesamtergebnis der Ablieferung bis zum 31. Dezember liegt noch nicht vor. Die Landwirtschaft ist sich demnach, von Ausnahmen abgesehen, ihrer Pflicht durchaus bewußt. Das Bewußtsein der Verantwortung für die Brotversorgung des deutschen Volkes darf jedoch in der Landwirtschaft trotz der bisherigen befriedigenden Leistungen keinesfalls eher erlahmen, als bis das Ablieferungssoll restlos erfüllt worden ist! Wenn die in den letzten Jahren durch die Erzeugungsschlacht erreichte Unabhängigkeit unserer Brotversorgung vom Auslande nicht gefährdet werden soll, kommt jetzt alles darauf an, den verbliebenen Rest des Ablieferungssolls bis Ende Februar 1937 ebenso pünktlich und vollständig zu erfüllen, wie dies bei den ersten Raten der Ablieferungspflicht bisher im allgemeinen der Fall war.

Um dem Rechnung zu tragen, hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß die Ortsbauernführer Listen anlegen, in die sich aus freiem Willen diejenigen Bauern und Landwirte eintragen können, die sich verpflichten wollen, nicht nur ihr Lieferungssoll pünktlich zu erfüllen, sondern darüber hinaus noch zusätzliche Mengen von Brotgetreide abzuliefern.

Es besteht kein Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft hierbei die deutsche Nation nicht im Stich lassen wird. Sie wird sich auf diesem Gebiet genau so einsetzen, wie sie es in der Erzeugungsschlacht bereits seit 1934 mit großer Hingabe tut.

Um sicherzustellen, daß alle ohne Unterschied ihre Pflicht erfüllen, auch diejenigen, die im Gegensatz zu der großen Mehrheit des Landvolkes aus Unkenntnis ihrer Verantwortung oder auch Pflichtvergessenheit nicht ihrem Ablieferungssoll entsprechend Roggen und Weizen zum Verkauf bringen, wird in jeder Gemeinde ein Sachverständigenausschuß gebildet, der die Aufgabe hat, an Ort und Stelle festzustellen, aus welchem Grunde im Einzelfall das Ablieferungssoll nicht erfüllt worden ist. Dieser Ausschuß hat ferner gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlassen, um die Erfüllung des Ablieferungssolls zu erreichen. Ferner wird durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers allen Tierhaltern

die Verfütterung von zugekauftem Roggen oder Weizen oder Erzeugnissen hieraus verboten.

Bei den Deputatempfängern wird der Reichsnährstand dahin wirken, daß die Deputate künftig nur in dem Umfang für Roggen und Weizen geliefert werden, in dem die Deputatempfänger diese Getreidearten für ihre eigene Ernährung benötigen. Auch der Handel von Roggen und Weizen zu Futterzwecken wird verboten.

Für die Geflügelhaltungen, die auf Grund dieses Verbotes keinen zugekauften Weizen mehr verfüttern dürfen, wird durch die Reichsstelle für Getreide im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten Mais zur Verfügung gestellt werden. Auch sonst werden durch die Reichsstelle im Benehmen mit dem Reichsnährstand demnächst größere Mengen von Futtermitteln über die Landesbauernschaft verteilt werden, um zu erreichen, daß über das Ablieferungssoll hinaus noch Roggen und Weizen abgeliefert wird. Bei dieser Verteilung sollen in erster Linie die Bauern und Landwirte berücksichtigt werden, die ihr Ablieferungssoll pünktlich und vollständig erfüllt und sich in die erwähnte Liste eingetragen haben. Die zuzuteilenden Getreidemengen sollen dabei hauptsächlich in die Gebiete gehen, in denen zugleich Roggenanbau und Schweinemast betrieben wird.

Größere Zuckererzeugung

Die Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie veröffentlicht für Deutschland das Ergebnis einer von der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik durchgeführten Umfrage. Alle 211 Fabriken, die in diesem Betriebsjahr Rüben auf Zucker verarbeiteten, haben die Umfrage beantwortet. Die Rübenverarbeitung auf Zucker wird für 1936/37 mit voraussichtlich 106,18 Mill. dz angegeben gegen 98,57 Mill. dz i. J. 1935/36. Dementsprechend wird auch die Zuckererzeugung höher veranschlagt, und zwar wird die voraussichtlich anfallende Zuckermenge (Rohzuckerwert) auf 17,80 Mill. dz geschätzt gegen 16,76 Mill. dz in 1935/36. Diese Ziffern entsprechen gegenüber den vorjährigen bei der Rübenverarbeitung einer Zunahme um 7,72% und bei der Zuckererzeugung einer solchen von 6,25%, wobei zu erwähnen ist, daß die Vergleichsziffern des Vorjahres der letzten amtlichen Statistik entnommen wurden. In den Zuckererzeugungszahlen ist auch die Produktion von Melassezucker enthalten. Die Ausbeute beträgt unter Weglassung des Melassezuckers 16,46% gegen 16,61% im Vorjahr.

Von den 15 europäischen Staaten einschließlich Deutschland, die von der Umfrage erfaßt wurden, sind insgesamt 565 Antworten eingelaufen. In Betrieb befanden sich 1936/37 insgesamt 566 Fabriken gegen 565 in 1935/36. Die Rübenverarbeitung sämtlicher Fabriken wird für 1936/37 mit 31,93 Mill. t zu 10 dz angenommen gegen 30,54 Mill. dz i. J. 1935/36, d. s. 4,51% mehr. Bei der Zuckererzeugung sämtlicher Fabriken wird sich für 1936/37 voraussichtlich eine Erhöhung auf 5,27 (5,04) Mill. t ergeben, d. s. 4,65% mehr.

Tagesnachrichten

Rinderspezialfette in der Fleisch- und Wurstpreisregelung. Laut Reichsministerialblatt für die landwirtschaftliche Verwaltung sind durch die Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 22. Oktober 1936 Kleinhandelshöchstpreise für die nicht durch bloßes Auslassen des Talges, sondern durch besondere Verfahren gewonnene Rinderfette, wie Premier- und Sekundajus, Oleo-Margarin nicht vorgeschrieben worden. Es schweben Verhandlungen über die Frage, ob etwa für den Großhandel mit diesen Erzeugnissen Höchstpreise festzusetzen sind.

Verbraucherfestpreise für Rüben und Zuckerschnitzel. Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat in einer Anordnung vom 23. 12. 1936 (Verkündungsbl. des Reichsnährstandes Nr. 117, S. 643) Verbraucherpreise vorgeschrieben. Für den größten Teil des Reichsgebiets sind damit die Preise gesenkt worden, für einen kleinen Teil bleibt es bei dem bisherigen Preisstande. Preissteigerungen sind in keinem Falle zugestanden worden. Die angeordneten Preise sind Festpreise.

Neufassung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung. Soweit die bei der Neufassung der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung vom 19. Dezember 1936 erfolgten Aenderungen durch Runderlaß Nr. 180/36 D.St. — 85/36 Ue.St. bis einschließlich 183/36 D.St. — Ue.St. noch nicht berücksichtigt worden sind, werden sie durch einen weiteren Runderlaß des Leiters der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 184/36 D.St. — 87/36 Ue.St. erläutert.

Gebührenordnung der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft. Die Ueberwachungsstelle veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 11. Januar ihre Gebührenordnung. Danach werden zur Bestreitung der Kosten der Ueberwachungsstelle Gebühren erhoben. Gebührenpflichtige Tatbestände sind: 1. die Erteilung einer Einkaufsgenehmigung, 2. die Erteilung einer Devisenbescheinigung für Waren, die unter die Zuständigkeit der Ueberwachungsstelle fallen.

Einteilung und Bezeichnung von Mineralölerzeugnissen. Zur Vereinheitlichung der Einteilung und Bezeichnung der Mineralölerzeugnisse und verwandter Stoffe wurden im Rahmen des deutschen Normenwerkes die Entwürfe DIN Vornorm e 6511 Mineralölerzeugnisse und verwandte Stoffe, Einteilung und Bezeichnung, DIN Vornorm e 6512 — alphabetisches Suchverzeichnis — aufgestellt. Einsprüche gegen diese Entwürfe sind bis zum 31. Januar an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 40, in doppelter Ausfertigung zu senden.

Einheitliche Zins- und Tilgungssätze für Einrichtungsdarlehen. Im Reichsministerialblatt für die landwirtschaftliche Verwaltung wird den Siedlungsbehörden und Siedlungsgesellschaften ein Erlaß zur Kenntnis gegeben. Danach werden für sämtliche Einrichtungsdarlehen einschließlich der der früheren Heimbank A-G, die auf Grund bisheriger Richtlinien, insbesondere der vom 15. 2. 1927 bzw. vom 26. 6. 1929 bzw. 10. 11. 1931 bzw. vom 18. 3. 1933 sowie auf Grund des Erlasses vom 4. 10. 1933 gegeben worden sind, allgemein vom 1. Januar 1937 ab die Leistungen der Siedler auf 4% festgesetzt. Von diesen 4% sind 2½% auf Verzinsung und 1½% auf Tilgung zu verrechnen.

Preisüberwachung der Baustoffe. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat die Träger des Siedlungs- und Volkswohnungsbaues angewiesen, sich rechtzeitig vor der Vergebung von Lieferungsaufträgen mit den zuständigen Preisüberwachungsstellen wegen der jeweils angemessenen Preise in Verbindung zu setzen, um zu verhindern, daß von den Lieferern überhöhte Preise gefordert werden. Die Preissteigerungen sind zum Teil auf die Baustoffknappheit zurückzuführen, die durch den außerordentlich großen Bedarf an Mauersteinen in manchen Teilen des Reiches entstanden sind.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. Januar 1937 auf 105,2 (1913 gleich 100), sie ist gegenüber dem 23. Dezember 1936 (105,1) kaum verändert.

Lehrgang

der Kommission für Wirtschaftspolitik

München, 11. Januar.

Wie alljährlich in der letzten Januarwoche hält auch diesmal wieder die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. ihren großen Lehrgang in München ab. Aus allen Gauen des Reiches, von vielen Dienststellen und Gliederungen kommen die Parteigenossen zu diesem Lehrgang zusammen, der außer den schulungsmäßigen Arbeitsgemeinschaften Vorträge von Bernhard Köhler, Alfred Rosenberg, Dr. Hermann Reischle, Gauleiter Julius Streicher, Willy Börger und anderen bringt.

Bremens Hartfaser-Textilindustrie

Aus dem „Besonderen Teil" des Jahresberichts der Industrie- und Handelskammer Bremen veröffentlichen wir wie in den Vorjahren in zwangloser Folge auszugsweise einzelne Abschnitte:

Für die Juteindustrie des In- und Auslandes ist die Lage 1936 schwieriger gewesen als im Vorjahr. Der immer noch sehr niedrige Preisstand hat den deutschen Jutefabriken den Wettbewerb auf dem Weltmarkt sehr erschwert, abgesehen davon, daß die deutsche Juteindustrie auch durch die neuen Währungs-Abwertungen verschiedener europäischer Länder und durch die überall bestehenden Verrechnungsabkommen in der Ausfuhr stark behindert wird. Trotzdem sind auch 1936 alle Möglichkeiten der Ausfuhr wahrgenommen worden. Im Inland konnte 1936 die Nachfrage nach Juteerzeugnissen nicht gedeckt werden, weil die Hereinnahme von Aufträgen sowohl von der Rohjute-Versorgung als auch von den durch die Ueberwachungsstelle jeweilig zum Verkauf freigegebenen Mengen abhängig war. Da durch neue Devisenbestimmungen der Abschluß von privaten Verrechnungsgeschäften wesentlich eingeengt worden ist, gestaltete sich die Versorgung der deutschen Juteindustrie mit Rohjute schwierig. Die Industrie war mehr als bisher auf die Devisen-Zuteilungen der Ueberwachungsstelle angewiesen. Diese waren aber sehr gering, und der Verkauf von Juteerzeugnissen mußte sich dementsprechend in beschränktem Umfange halten. Die Einkaufsmöglichkeiten für Jute sind deshalb besonders beengt, weil Jute im Gegensatz zu andern Texil-Rohstoffen nur von Britisch-Ostindien bezogen werden kann. Um den Bedarf an ausländischen Rohstoffen zu vermindern, sind Anordnungen zur Beimischung von Hanf, Flachs und Papier zu den Juteerzeugnissen ergangen. Wenn auch von allen Beimischungsmöglichkeiten Gebrauch gemacht wurde, so ließen sich doch Einschränkungen der Arbeitszeit nicht vermeiden. Die Fabriken sind mit Aufträgen auf einige Monate hinaus versehen. Die Preise für Inlandsware hielten sich innerhalb der von der Regierung vorgesehenen Richtlinien.

In Manila- wie in Sisal-Erzeugnissen war ein steigender Bedarf festzustellen. Entsprechend dem Rückgang der Rohstoffeinfuhr und der in Verbindung mit dem am 1. Januar 1936 in Kraft getretenen Spinnstoffgesetz festgesetzten Kontingentierung der Verarbeitungsmengen konnte der Bedarf an Sisalfabrikaten nur teilweise befriedigt werden, besonders nachdem mit Wirkung vom 1. Juni ein Herstellungsverbot für Verpackungskordel erlassen wurde, das in seinem weiteren Verlauf zwar abgeändert, aber durch Maßnahmen ersetzt wurde, welche die Lieferung dieses Artikels erheblich einschränkten. Der Bedarf an Manila-Tauwerk und Netzgarn konnte gedeckt werden, wenngleich erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung der benötigten Rohstoffmengen und der Qualitäten zu überwinden waren. Für Sisal sowohl wie Manila-Rohstoffe wurden nur in geringem Umfang Devisengenehmigungen erteilt. Die Rohstoffbeschaffung gestaltete sich deswegen besonders schwierig, weil die Möglichkeit, Verrechnungsgeschäfte abzuschließen, durch Vorgänge verschiedener Art immer weiter eingeengt wurde. Infolge der Propaganda, die seitens der Industrie im Ausland in den letzten Jahren gemacht wurde, war die Nachfrage aus dem Ausland recht rege, jedoch konnte nur ein Teil der der Exportaufträge hereingenommen werden, da für Lieferungen nach Verrechnungsländern der in der Ausfuhrware enthaltene Rohstoffanteil nicht wieder beschafft werden konnte. Ebenso kam der Export nach den Ländern zum Erliegen, mit denen Deutschland ein Zahlungsabkommen abgeschlossen hat, da auch in diesen Fällen Devisen für die Wiederbeschaffung des Rohstoffes nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Leider muß damit gerechnet werden, daß der Export infolge dieser Schwierigkeiten noch weiter zurückgeht, wenn er nicht sogar ganz zum Erliegen kommt. Die Rohstoffpreise bewegten sich im Berichtsjahr innerhalb ziemlich enger Grenzen. Für Manila setzte jedoch in der 2. Hälfte eine allmählich ansteigende Aufwärtsentwicklung ein, die noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein scheint.

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 4. Januar für die Umsätze im Dezember 1936 wie folgt festgesetzt: Britisch-Hongkong 100 Dollar = 76.04 RM, Britisch-Indien 100 Rupien = 92.38, Britisch-Straits-Settlement 100 Dollar = 143.36, Chile 100 Pesos = 9.29, China-Schanghai 100 Yüan = 73.73, Mexiko 100 Pesos = 67.89, Peru 100 Soles = 62.32, Südafrikanische Union 1 Pfund = 12.16, Union der sozialistischen Sowjetrepubliken 100 Sowjetrubel = 49.88 (4.25 franz. Franc = 1 Sowjetrubel).

Spinnstoffe

Bremen, 11. Januar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.99 (14.93).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	13.20/—	13.25/21	13.29/26	13.29/28	13.09/08	12.10/08
Eröffnung	13.29/ —	13.33/28	13.35/32	13.34/32	13.13/09	13.13/09
12.30 Uhr	13.29/ —	13.30/26	13.34/31	13.33/32	13.12/10	13.13/11
16.20 Uhr	13.22/ —	13.28/26	13.34/32	13.35/34	13.11/10	13.12/10
Heutig. Schluß	13.21/ —	13.28/25	13.34/31	13.35/33	13.11/09	13.11/09
Abrechnung	13.23	13.27	13.32	13.32	13.11	13.12

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 13.23, Juli 13.34.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 13.27.

Nachmittags bezahlt: Juli 13.33, Oktober 13.11, 13.10.

Bremen, 11. Januar. Der Markt eröffnete heute mit recht guter Nachfrage befestigt 7 bis 1 Punkt höher. Während des Vormittags ließ das anfänglich lebhaftere Kaufinteresse für die nahen Monate wieder etwas nach, während sich die entfernteren Sichten gut behaupten konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 2 Punkte unter bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete ohne neue Anregung von außen ruhig 2 Punkte höher bis 1 Punkt niedriger. Auch im weiteren Verlaufe blieb die Geschäftstätigkeit eingeschränkt und die Kurse begannen ohne genügende Unterstützung schließlich abzubröckeln. Der Markt schloß stetig 1 Punkt unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 11. Januar

Lokopreise per lb		Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish		
Bremer Kl. 1	. . . .	4.95
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	. . . .	5.95

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.
Vorig. Schluß	12.39/—	12.46/47	12.33/—	12.26/—	11.88/—	11.86/—
Heutig. Schluß	12.34/—	12.43/44	12.30/31	12.23/24	11.84/—	11.86/—

Loko: 12.81 (13.06)

New Orleans . . . . heutige Not. 12.98 vorige Not. 12.94

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 11000

Schluß wieder stetiger

Newyork, 11. Januar. Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig und wenig belebt. Zunächst verlief die Preisgestaltung unregelmäßig. Es erfolgten Glattstellungen per Januar/März und im Zusammenhang mit Kaufoperationen in späteren Sichten. Im Verlauf wurde die Stimmung schwächer, als sich allgemeine Abgabeneigung der Haussiers zeigte. Verstimmend wirkte die Ungewißheit über den voraussichtlichen Einfluß der bevorschußten Baumwolle auf die Preise und die Differenzen. Auf dem ermäßigten Preisstand war der Handel der beste Käufer für den heimischen Verbrauch. Am Textilmarkt war die Stimmung freundlich. Hernach zeigte sich für Baumwolle nur wenig neue Unternehmungslust, doch konnte sich im Einklang mit der Entwicklung an der Wertpapierbörse eine stetigere Haltung durchsetzen.

Aegyptens Baumwollausfuhr

Seit Beginn der Baumwollsaison Anfang September bis Ende 1936 hat Aegypten 3,48 Mill. Ballen Baumwolle gegen 4,01 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres ausgeführt. Dieser Ausfuhrabnahme um ½ Mill. Ballen steht eine Erhöhung der erzielten Preise fast ausgleichend gegenüber. Großbritannien bezog den größten Teil der Ausfuhr. Seine Bezüge beliefen sich auf 190 500 Ballen im Gewicht von 1 394 000 Kantar, während die Ankäufe aller andern Länder des Kontinents nur 187 000 Ballen gleich 1 329 000 Kantar erreichten. Der Ferne Osten kaufte 83 000 Ballen im Gesamtgewicht von 613 000 Kantar. Schließlich führte Aegypten 12 000 Ballen (88 000 Kantar) nach den Verein. Staaten aus. Die Ausfuhr nach den Verein. Staaten, die in den letzten Jahren ein guter Absatzmarkt für langfaserige Baumwolle waren, ging infolge der erhöhten Prohibitivzölle zurück. Verhandlungen um Aufhebung dieser Zölle für ägyptische Baumwolle sind in Washington im Gange.

Wolle

Antwerpen, 11. 1. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 11.	8.	p.lb. pence 11.	8.		p.kg.belg.Fr. 11.	8.	p.lb. pence 11.	8.
Jan.	47.25	47.25	35.25	35.37	Juni	47.25	47.50	35.50	35.50
Febr.	47.00	47.00	34.87	34.87	Juli	47.25	47.50	35.50	35.50
März	47.25	47.50	35.25	35.50	Aug.	47.25	47.50	35.50	35.75
April	47.25	47.50	35.37	35.50	Ums.	60000 lbs		195000 lbs	
Mai	47.25	47.50	35.50	35.50	Tendenz: ruhig				

Bradford, 11. Januar. Der Wollmarkt zeigte für sämtliche Qualitäten eine sehr feste Haltung, doch war das neue Geschäft beschränkt. Garne waren fest und begegneten recht guter Nachfrage.

Australiens Wollverkäufe

Die zweite Hälfte der Wollsaison 1936/37 begann mit den Versteigerungen in Sydney vom 4. bis 7. Januar 1937. Nachdem die Japaner sich im ersten Teil der Wollsaison wegen der schwebenden Verhandlungen zwischen Australien und Japan fast vollkommen von direkten Käufen zurückgehalten hatten, traten sie jetzt nach Abschluß der Verhandlungen wieder stark hervor und übernahmen auf den ersten Versteigerungen in Sydney etwa ⅓ der am Markt befindlichen Menge. Weiter war auch Frankreich stark im Markt, während sich die übrigen Länder zurückhielten. Die angebotene Menge von 50 000 Ballen konnte fast restlos abgesetzt werden. Die erzielten Preise lagen etwa 10 Pzt. höher, als die der letzten Versteigerungen vor Weihnachten.

Die Gesamtmenge der im 2. Teil der Austral-Saison 1936/37 an den Markt kommenden Wolle wird auf etwa 1 340 000 Ballen geschätzt, die sich auf die einzelnen Gebiete wie folgt verteilen: Sydney etwa 505 000, Queensland etwa 300 000, Victoria etwa 335 000, Süd-Australien etwa 100 000, West-Australien etwa 56 000, Tasmanien etwa 44 000 Ballen.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 11. Januar. Die Angebote von Weizen und Roggen sind zurückhaltender geworden, weil augenblicklich mit dem Transport durch die Binnenschiffahrt des Frostes wegen nicht fest gerechnet werden kann. Futtergerste zeigt sich gar nicht, Industrie- und Braugerste kommen selten an den Markt. Futterhafer ist wenig käuflich. Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 75/77 kg 216, Saale-Magdeburg, Basis 75/77 kg 216. — Roggen, inländischer: Altmärkischer, 69/71 kg 179, Mecklenburger 179. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner 48/49 kg 174—179 nom. — Buchweizen, inländischer, 70/71 kg, 400—500. — Futterbohnen, harttrocken, Ostholsteiner-Mecklenburger 260—270 RM frei hier.

Berlin, 11. Januar. Der Handel im Getreideverkehr entwickelte sich nur zögernd. Der Uebergang zu kälterem Wetter hat sich auf den Umfang der Zufuhren noch nicht ausgewirkt, allerdings erhofft man eine Erleichterung der Versorgungslage auf Grund verstärkter Dreschtätigkeit. Von Mahlgetreide können die Mühlen sich mit Roggen im allgemeinen ausreichend eindecken, während die Weizenzufuhren auf kleine Posten beschränkt bleiben und nicht immer den Bedarf decken. Am Innenmarkt bleiben Weizenmehle gesucht, zumal die Mühlen verschiedentlich noch alte Verpflichtungen zu erfüllen haben. Roggenmehl ist ausreichend vorhanden und hat kleines Bedarfsgeschäft. Hafer und Gerste zu Futterzwecken stehen am hiesigen Platze kaum zum Verkauf. Industriegetreide ist gelegentlich erhältlich. Bei zusagender Beschaffenheit zeigen sich auch Verwertungsmöglichkeiten. Forderungen und Gebote sind aber schwer in Einklang zu bringen.

Newyork, 11. 1.		Mais loko	—.—	Egl. Fracht	2/6—3/0
Weiz. Rn. I.	149.12	Mehl h. Pr.	6.70	Kont. Fr.	12½—14
Weiz. Hw. I.	152.12	Mehl n. Pr	6.80		

Chikago, 11. 1.		Mais	stetig	Juli	46.87
Gerste loko	100—140	Mai	107.75	September	44.50
Weizen	k. stet.	Juli	102.87	Roggen	k. stet
Mai	133⅞—¾	September	—.—	Mai	112.25
Juli	116⅛—¼	Hafer	k. stet.	Juli	104.25
September	112⅝—¾	Mai	53.00	September	96.75

Mais, neuer Kontrakt: Mai 110⅜, Juli 106¼, September 102¾.

Viehmärkte

Bremen, 11. Januar. Die Rindermärkte waren in der letzten Woche ausreichend beschickt. Die Beschaffenheit war uneinheitlich. Während teilweise, so vor allem in Hamburg, größere Mengen gut ausgemästeter Stallmastrinder zum Verkauf standen, genügte an anderen Märkten die Durchschnittsbeschaffenheit kaum den Ansprüchen der Abnehmer. Kälber waren ebenfalls genügend vorhanden. Die Beschaffenheit lag zwischen mittel und gut. Schwere und mittelschwere Tiere wurden flott abgesetzt, während leichte Ware weniger beachtet und verschiedentlich unter Höchstpreisen abgegeben wurde. Die Schafmärkte waren nach den Festtagen wesentlich reichlicher versorgt, eine Entwicklung, die um diese Zeit stets einzutreten pflegt. Der Ausmästungsgrad war überwiegend zufriedenstellend. Das Kaufinteresse hatte sich vielfach verstärkt, ohne daß jedoch die seit dem 1. Januar in Kraft getretenen Höchstpreise durchweg bewilligt wurden. Die Schweineauftriebe gingen, nachdem die neuen Preise zum Jahresbeginn Gültigkeit erhalten haben, erwartungsgemäß zurück, genügten jedoch durchweg, um die Versorgung sicherzustellen. In Berlin und Hamburg wurden wieder beträchtliche Mengen von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse für die Vorratswirtschaft aus dem Markt genommen. Die Anlieferungen setzten sich vorwiegend aus mittelschweren Tieren zusammen.

Wunstorf, 11. Januar. Auftrieb: 617 Ferkel und 19 Läufer und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 8—10 RM, 6 bis 8 Wochen 10—13, 8 bis 10 Wochen 13—16, 10 bis 12 Wochen 16—20; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate 20—27; ältere Futterschweine bis 44. Marktverlauf: Langsam.

Cloppenburg, 11. Januar. Schweinemarkt. Auftrieb: 1204. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6 bis 8 Wochen 9—11, 8 bis 10 Wochen 11—13. Aeltere Tiere per Pfund 30—35 Rpf. Handel: Mittelmäßig.

Dortmund, 11. Januar. Auftrieb: 456 Rinder, darunter 45 Ochsen, 67 Bullen, 312 Kühe, 32 Färsen, ferner 609 Kälber, 55 Schafe, 2381 Schweine. Direkt zugeführt: 9 Rinder, 25 Kälber, 1 Schaf, 56 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber zugeteilt, Ausnahmetiere über Notiz, Schafe gefragt, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45 RM, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 35—39, c) 31—33, d) 23—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 58—63, b) 46—53, c) 30—38, d) 30—38; mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel: 50—51; Schafe: e) 47, f) 30—40; Schweine: a) 52, b1) 52, b2) 52, c) 51, d) 48, e) 48, f) 48; Sauen: g1) 52.

Köln, 11. Januar. Auftrieb: 830 Rinder, darunter 108 Ochsen, 64 Bullen, 576 Kühe, 82 Färsen, ferner 1001 Kälber, 114 Schafe, 3669 Schweine. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe belebt. Preise: Ochsen: a) 45 RM, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40; Kälber (Sonderklasse): 73—78; Kälber (andere): a) 63, b) 53, c) 38, d) 38; Weidemasthammel: 48—50; Schweine: a) 52½, b1) 52½, b2) 52½, c) 51½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 50½.

Chikago, 11. 1. Schweine.					
leich. n. Pr	10.35	schw. n. Pr.	10.35	Zufuhren	36000
leich. h. Pr	10.60	schw. h. Pr.	10.60	im Westen	113000

Seefische

Am 11. Januar landeten in Wesermünde 16 Dampfer insgesamt 1 022 550 kg frische Seefische. Aus der Barentssee brachten sechs Dampfer 431 750 kg, meist Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Von der norwegischen Küste brachten sechs Dampfer 485 000 kg, hauptsächlich Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Ein Dampfer von Island brachte 57 000 kg, vorwiegend Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Aus der Ostsee brachten zwei Dampfer 27 500 und aus der Nordsee ein Dampfer 21 300 kg gemischten Fang. Sechs Hochseesegler stellten 5000 kg Feinfisch und Schollen zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für fast alle Sorten leichte Aufbesserungen. Goldbarsch und Feinfisch wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen verteilt. Barentssee: Kabeljau I 11½—12½, II 11½—12¾, III 11¼—12¾, Schellfisch I 15¾—18¾, II 14—18¾, III 12½—13, IV 10¾—13, Goldbarsch 13, Austernfisch 20. Norwegische Küste: Kabeljau I 10½—12¾, II 11¼—12¾, Schellfisch I 16¾—18¾, II 16½—18¾, Seelachs 6½—8, Goldbarsch 13. Island: Kabeljau I 12½—12¾, II 12¼—12¾, Seelachs 7—7¼, Lengfisch 14¼—16, Goldbarsch 13. Ostsee: Heringe 10, Kabeljau I 10—12, II 11½—14, III 8¾—11, Wittlinge 9½—11½. Nordsee: Heringe 10, Makrelen 18, Schellfisch V 15½—17, Wittlinge 11½—14½, Seelachs 6¾—7.

Kolonialwaren

Hamburg, 11. Januar

Reis: Am Platz verlief der Markt geschäftslos, Preise daher nominell. Die Märkte im Fernen Osten zeigten ein unverändertes Aussehen. Preise unverändert.

Gewürze: Geschäft kam nur zögernd zustande. Es wurden unveränderte Forderungen gestellt.

Schmalz. Fest. American Steamlard 34½ Dollar, Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 35¼—35½ Doll. für 100 kg.

Chikago, 11. 1. Schmalz.					
Tendenz:	k. stet.	März	14.15 G	Juli	14.50
Januar	13.95 B	Mai	14.35 B	Dezember	—.—

Newyork, 11. 1. Oele und Fette					
Schmalz	13.62	Januar	11.55	Terp. Sav.	44.50
Talg, lose	9.00	März	11.65	Petr. SWO.	16.25
Bw'saatöl	—.—	Mai	11.79	Petr. SWT.	12.25
		Juli	11.82	Mid. Contl.	1.04
		Terpentin	49.50	Pens. Rohöl	1.97½-17½

Kaffee

Bremen, 11. Januar. Bei festem Markt ließ sich das Geschäft auch heute wieder besser an. Brasilien hält stramm auf Preis und scheint in Amerika einen flotten Abnehmer gefunden zu haben. Hier besteht aber noch keine Aussicht für ein neues Santoskontingent. Der Markt in Kolumbien bleibt weiter sehr fest. Von irgendwelchen Abschlüssen aus erster Hand wurde bis zur Stunde nichts bekannt.

Das Loko- und Inlandsgeschäft ist noch nicht sehr lebhaft, läßt sich aber täglich besser an.

Hamburg, 11. Januar. Die Kauflust des Inlandes war weiter recht gut, teilweise sogar lebhaft. Umsätze kamen auf unveränderter Preisgrundlage zustande. Im Transitverkehr ließen sich ebenfalls befriedigende Abschlüsse ermöglichen.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 44 B 42 G, Mai 44 B 42 G, Juli 44 B 42 G, Sept. 44 B 42 G, Dez. 44 B 42 G.

Newyork, 11. 1.					
Tendenz:	unrglm.	September	10.43 nom	Mai	—.—
Santos	11.25	Dezember	10.45 nom	Juli	—
März	10.47			September	—
Mai	10.49/50	Tagesums.	24000	Dezember	—
Juli	10.48/49	Rio 7	8.87		
		März	3.75 nom	Tagesums.	2000

Newyork, 11. Januar. Am Kaffeeterminmarkte erfolgten weitere Käufe des Handels, der Kommissionäre und des Auslandes. Anregend wirkte die Festigkeit der Kabelmeldungen aus Brasilien, die bessere Nachfrage am Lokomarkte und die erhöhten Kostfrachtofferten für alter Rio. Andererseits wirkten Liquidationen abschwächend.

Kakao

Hamburg, 11. Januar. Rohkakao: Der Markt war weiter fest. Accra g. f. loko 54 sh, neue Ernte Nov.-Jan. 54 sh, Jan.-März 54 sh 6 d, Lagos fac neue Ernte Jan.-Febr. 53 sh 6 d cif., Sup. Thomé auf Approbation Dez.-Jan. 58 sh cif., Sup. Bahia monatl. Ablad. Jan.-Febr. 60 sh 6 d cfr., Sup. Epoca Arriba Dez.-Jan.-Ablad. ca. 71 sh cfr., Plantation Trinidad, Sup. Machala und Sup. Sommer Arriba unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Marktlage und Preislage unverändert.

Newyork, 11. 1. Kakao stramm					
Januar	12.65	Mai	12.66	September	12.70
März	12.52	Juli	12.71	Oktober	12.60

Zucker

Magdeburg, 11. Januar. Gemahl. Melis für Januar 31.57½, 31.62½, für Februar 31.70. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 11. 1. Rohzucker k. stet.					
Januar	3.07 nom	Mai	3.00/01 *	September	3.01/02
März	2.98/3 *	Juli	2.99/3 *	November	3.00 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 11. Januar. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 69¼ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. —, Feinsilber (1 kg fein) 40.30—43.30 RM.

Standard-Blei für Januar 34½ RM nom. für 100 kg.

Berlin, 11. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 8 d gleich 86.5938 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.6562 Pence gleich 2.78405 RM.

Hamburg, 11. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 43.30 B, 40.30 G, Hüttenrohzink 25½ nom. B, 25½ G.

Hamburg, 11. Januar. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 63¼—65¼, Schwerkupfer 62¾—64¾, Rotguß 61¼ bis 63¼, Schwermessing 43—45, Leichtmessing 36¼ bis 38¼, Messingspäne 43¼—45¼, Altzink 16¾—17¾, Altblei 30½—31½. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 11. Januar

Kupfer (per Tonne) £	Tendenz: stramm
Standard p. Kasse	53—53¼
do. 3 Monate	53⅛—¼
do. Settl. Preis	53
Electrolyt	57½—58
best selected	56¾—58
strong sheets	81
Elektrowirebars	58
Zinn (per Tonne)	Tendenz: stetig
Standard p. Kasse	230¾—⅞
do. 3 Monate	231⅛—¼
do. Settl. Preis	230⅞
Banka *	233½
Straits *	234¼
Blei (per Tonne)	Tendenz: fest
ausl. pr. offiz. Preis	28 5/16
do. pr. inoffiz. Preis	28⅜—5/16
do. entf. S. off. Pr.	28
do. entf. S. inoff. Pr.	27 15/16—28
do. Settl. Preis	28⅛
Zink (per Tonne)	Tendenz: fest
gewöhnl. pr. off. Pr.	20 11/16
do. pr. inoffiz. Preis	20⅝—¾
do. entf. S. off. Pr.	20 5/16
do. entf. S. inoff. Pr	20⅜—11/16
do. gew. Settl. Preis	20¾

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	67½
chines. per *	54—56
Quecksilber * (per Flasche)	285/0
Platin * (p. 28. Unz.)	9.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	32½—33½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausld. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	19⅞—20⅛
Kupfersulfat fob. * per t)	19½
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	78½
Silber Fein prompt	22.93
Fein Lieferung	22.81
Barren prompt	21.25
Barren Lieferung	21.12
Gold (sh u. Pence per Unze)	141/8

* Inakt. Notierung

London, 11. Januar. Heute wurden 142 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 141 sh 8 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 11. 1.					
El. Kupf. I	12.45 B	Blei, loko	6.00	Weißblech	4.85
30/90 Tage	12.45 B	Zink, loko	5.80	Roheis. N.	24-27
Zinn, loko	51.35	Silb. ausl.	45.47	Roheis. N.	23.25

Newyork, 11. Januar. Angesichts des neuen Höchstpreises für Exportkupfer lebten erneut Gerüchte hinsichtlich einer Heraufsetzung des Inlandskupferpreises auf 12.50 Cents je lb auf. Die Umsätze waren gering, da die Wareneigner eine gewisse Zurückhaltung bekundeten.

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 11. Januar. Infolge fehlender Kaufaufträge seitens der Bankenkundschaft bestand nur wenig Unternehmungslust. Einzelne Verkaufsaufträge, hauptsächlich in den führenden Werten, genügten, um Kursrückgänge auszulösen, die bis zu 2 % betrugen. Demgegenüber kam es am Schiffahrtsmarkt zu Kursbefestigungen. So konnten Hamburg-Süd einen Gewinn von 7/8 % (40 7/8) verbuchen. Darüber hinaus wurden Neptun um 2 1/2 % höher gefragt (108). Für Afrika-Reedereien waren Käufer zu 67 wie zuletzt im Markt. Hapag und Lloyd waren dagegen um je ¼ % abgeschwächt. Von bremischen Papieren lagen Bremer Wolle sehr fest. Es wurde ein um 4 % höherer Kurs genannt (160). Bremer Jute wurden zu 109 7/8 (109 3/4) umgesetzt. Fischereiwerte lagen unverändert. Am unnotierten Markt war die Grundstimmung ebenfalls sehr ruhig. Der Rentenmarkt lag eher etwas freundlicher. Von Bremer Renten wurden Bremer Umtauschanleihe zu 89 3/4 und Bremer Altbesitz zu 116 3/4 wie zuletzt gesucht.

Uneinheitlich

Hannover, 11. Januar. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit etwas lebhafter, doch wurde die Tendenz im Verlauf schwächer. Ilseder Hütte gingen von 179 auf 178 zurück. In Doornkaat kam erstmals wieder eine bezahlte Notiz zu dem weiter abgeschwächten Kurs von 91 zustande. Ferner waren Hannoversche Cement 1 3/4 % und Vorwohler 1/2 % leichter. Eisenwerk Wülfel erholten sich dagegen auf 129 1/2, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Hannoversche Straßenbahn paßten sich den höheren Kursen von Berlin an. Am Rentenmarkt waren Industrie-Obligationen bei knappem Angebot gesucht. Gold- und Liquidationspfandbriefe hatten einiges Geschäft zu unveränderten Kursen, ebenso Provinzanleihen, Reichsschatzanweisungen und Steuergutscheine. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe nochmals 10 Pfg. höher. Wintershall nannte man mit 137. Schluß zurückhaltend.

Schluß wieder freundlich

Berlin, 11. Januar. Die Börse setzte bei ziemlich stillem Geschäft ein, da das Publikum, eine in letzter Zeit immer wieder zu machende Beobachtung, vorerst noch fehlte, um die Entwicklung der Montagsbörse abzuwarten. Der berufsmäßige Börsenhandel, der vom Sonnabend noch etwas Material übrigbehalten hatte, schritt an verschiedenen Marktgebieten zu Glattstellungen, die mangels jeder Aufnahmeneigung einen stärkeren Kursdruck auszuüben vermochten. Die Unternehmungslust wurde zudem rein psychologisch durch die weltpolitischen Vorgänge gehemmt. Intern wirkte sich auch wohl der neuerliche Rückgang der Auslandswerte auf die heimischen Papiere aus. Als fester sind u. a. Hamburg-Süd mit plus 3/8 und Bremer Wolle mit plus 1/4 % zu nennen. Im Verlauf wurde es wieder freundlicher. Beachtung fand eine Meldung, wonach selbst die Pariser Maklerkammer die Tatarennachrichten über eine angebliche deutsche Intervention in Spanisch-Marokko als tendenziös und unkontrollierbar brandmarkt und die Vermutung ausspricht, daß die Börsenspekulation hinter diesen Nachrichten gestanden habe. Die während der Börse eingegangenen Publikumsorders, die wohl zumeist wieder als Anlagekäufe gewertet werden müssen, führten Kursbesserungen von durchschnittlich etwa 1/2 % herbei. Vereinigte Stahlwerke erholten sich gegen den ersten Kurs um 1/2 %. In gleichem Ausmaß waren auch Farben gebessert. Der Schluß gestaltete sich recht freundlich, da weitere Rückkäufe zu beobachten waren und die Kurse meist kleine Besserungen aufwiesen. Ver. Stahl schlossen zu 117 nach 116 7/8, Deutscher Eisenhandel zu 146 7/8 nach 146 1/2 und Berlin-Karlsruher zu 165 (164 1/2). Farben lagen mit 168 1/2 etwas niedriger als im Verlauf. Nachbörslich blieb es still.

Dollar = 2,49 (2,49) RM
Englisches Pfund = 12,22 1/2 (12,23 1/2) RM

Am Einheitsmarkt war die Kursgestaltung uneinheitlich. Verlusten bis 3¼ % standen Gewinne bis 3 1/2 % gegenüber. Banken sowie Hypothekenbanken neigten eher zur Schwäche. Eine Ausnahme machten Berliner Handelsgesellschaft (plus 1/8) und Bayerische Hypotheken (plus 3/8 %). Von Steuergutscheinen gewannen 37er Fälligkeiten 10 Pfg.

Am Kassarentenmarkt war die Stimmung bei weiter ruhigem Geschäftsgang eher als freundlich zu bezeichnen. Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen konnten vereinzelt ihren Stand um 1/4 % erhöhen. Stadtanleihen lagen zum Teil etwas fester; 26er Elberfeld-Gold gewannen 7/8 %, 29er Bonn 30 Pfg. Vereinzelt ergaben sich geringfügige Verluste. Landschaftliche Goldpfandbriefe hatten bei geringsten Veränderungen uneinheitliche Kursgestaltung. Von *Provinzen notierten 28er Pommern 0,45 RM höher. Sonst sind noch Schleswig-Holsteinische Elektrizitätsverband R. 8 mit einem Verlust von 1 % zu erwähnen. Am Markt der Länderanleihen fielen 27er Baden durch einen Rückgang um 32 Pfg. auf. Von Reichsanleihen bröckelten Young ab. Auslandsrenten neigten eher zur Schwäche. Am Markt der Industrieobligationen befestigten sich Concordia Bergbau um 7/8 %, die heute erstmalig variabel notierten Mittelstahl um ¼ %. Farbenbonds gaben 1/2 % nach. — Privatdiskont 3 %.

Zurückhaltend

Frankfurt, 11. Januar. Die Abendbörse zeigte zunächst eine starke Zurückhaltung. Aufträge der Bankenkundschaft fehlten, so daß die Aktienkurse leicht abbröckelten. IG Farben sanken auf 168 1/8 (168 1/2) und Vereinigte Stahlwerke auf 116 3/4 (117). Auch sonst wurden etwa 1/4 bis 1/2 % unter dem Berliner Schluß liegende Kurse genannt. Der Rentenmarkt war ebenfalls ruhig, aber behauptet. Man hörte Kommunalumschuldung mit 90,75 bis 90,80, Altbesitz mit 117 1/8 und Wiederaufbauzuschläge mit 74 5/8. Im Verlauf hielt die Geschäftsstille am Aktienmarkt an, doch blieb die Tendenz widerstandsfähig. U. a. wurden Rheinstahl, Hoesch, Harpener, Conti-Gummi und Holzmann etwas höher notiert. Sonst waren die Veränderungen gegenüber dem Berliner Schluß nur gering. Die amtliche Notiz für IG Farben wurde auf 168¼ berichtigt. Am Kassamarkt stiegen Dresdner Bank um 1/2 % auf 108, Renten blieben still, aber gut behauptet. Von fremden Werten waren Silber-Mexikaner unverändert, die 4%ige ungarische Goldanleihe stellte sich mit 6,65 eine Kleinigkeit höher. Nachbörslich hörte man Vereinigte Stahlwerke mit 116 1/2 bis 117, Mannesmann mit 117 1/2 G. und Farben mit 168 1/4.

Ueberwiegend fest

Newyork, 11. Januar. Die Börse eröffnete unregelmäßig, doch ergaben sich zunächst nur geringe Schwankungen nach beiden Seiten. Später machte sich erneute Nachfrage für Spezialwerte geltend. Im Verlauf gewann eine etwas festere Tendenz die Oberhand, so daß die Mehrzahl der Papiere bis 1 Dollar höher war. In der letzten Börsenstunde gewann die Aufwärtsbewegung an Ausdehnung, so daß die Mehrzahl der Papiere ungefähr zu den höchsten Tageskursen schloß. Die Börse schloß in vorwiegend fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bankdisk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	11.1 Geld	11.1 Brief	9.1 Geld	9.1 Brief
7	Aegypten 1 ägypt. £	20.99	12.51	12.54	12.52	12.55
[illegible]	Argentinien 1 P.-P.	1.78	0.754	0.758	0.753	0.757
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.93	42.01	41.95	42.03
7	Brasilien 1 Milreis	1.33	0.150	0.152	0.150	0.152
[illegible]	Bulgarien 100 Lev	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
[illegible]	Canada 1 can. $	4.58	2.488	2.492	2.489	2.493
[illegible]	Dänemark 100 Kr.	112.50	54.52	54.62	54.57	54.67
4	Danzig 100 fl.	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.47	12.21	12.24	12.22	12.25
4½	Estland 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnland 100 f. M.	81.	5.39	5.40	5.395	5.405
2	Frankreich 100 Fr.	81.	11.615	11.635	11.625	11.645
6	Griechenld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2	Holland 100 fl.	168.74	136.15	136.43	136.18	136.46
—	Iran 100 Rials	20.43	15.18	15.22	15.18	15.22
6½	Island 100 isl. Kr.	112.50	54.76	54.86	54.81	54.91
4½	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.40	0.705	0.707	0.705	0.707
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5½	Lettland 100 Latis	—.—	48.47	48.57	48.47	48.57
5½	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
4	Norwegen 100 Kr.	112.75	61.37	61.49	61.42	61.54
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
5	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.09	11.11	11.095	11.115
5	Rumänien 100 Lei	—.—	1.813	1.817	1.813	1.817
2	Schweden 100 Kr.	112.50	62.95	63.07	63.00	63.12
1½	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.10	57.22	57.14	57.26
5	Spanien 100 Pes.	81.—	17.98	18.02	18.23	18.27
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.676	8.694	8.686	8.704
7	Türkei 1 türk. £	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.30	1.384	1.386	1.384	1.386
1½	V. Staat. v. A. 1 $	4.19	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten waren keine nennenswerten Veränderungen gegenüber der Vorwoche festzustellen. In Zürich stellte sich das Pfund auf 21.38¼ (21.38 1/2), in Amsterdam auf 8.96¼ (8.97 1/8). Der französische Franc wurde in Zürich mit 20.33 1/2 (20.34) und in Amsterdam mit 8.52¼ (8.53) notiert. Der Dollar lag in Zürich bei 4.35 1/2 (4.35 3/8), in Paris bei 21.41 (21.40 1/4) und in London bei 4.91 1/16 (4.91 5/16). In Zürich wurde der Gulden mit 238.42 1/2 (238.40) und in London mit 8.97 (8.97 1/4) bewertet. Im Verlauf zeigte London gegen den Frühkurs eine geringe Ermäßigung, dagegen war der holländische Gulden etwas fester.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 11. 1.		Belgien	30.81	Stockholm	46.22½
Berlin	73.50	Schweiz	41.94	Prag	6.40
London	8.95½	Madrid	—.—	Privatdisk.	⅝–¾
Newyork	182.67	Oslo	45.07½	Tägl. Geld	½
Paris	8.52½	Kopenhagen	40.05	1 Monatsg.	1
London, 11. 1.		Belgrad	213.00	Schanghai	1/2 5/6
Newyork	4.9106	Sofia	400.00	Yokohama	1/191
Paris	105.13	Rumänien	670.00	Australien	125.00
Berlin	12.20	Lissabon	110.19	Neuseeland	124.00
Spanien	69.00 n	Istanbul	613.00	Südafrika	100.12
Montreal	4.9093	Athen	548.00	London auf Bombay	1/613
Amsterdam	8.96½	Wien	26.25		
Brüssel	29.11	Warschau	26.00	Bombay auf London	1/612
Italien	93.25	Moskau	24.74		
Schweiz	21.38½	Lettland	25.25	Buenos auf London	16.15
Kopenhag.	22.40	Buen. Aires	15.00		
Stockholm	19.39	Rio de Jan.	4.12	London Prolongationssatz f. tägl. Geld	—.—
Oslo	19.90	Montevideo	26.75		
Helsingfors	226.69	Mexiko	18.00		
Prag	140.37	Alexandrien	97.50		
Budapest	27.25	Hongkong	1/293		
Paris, 11. 1.		Italien	112.70	Stockholm	542.50
London	105.15	Schweiz	491.87	Helsingfors	—.—
Newyork	21.41½	Kopenhagen	469.00	Prag	75.00
Belgien	361.37	Holland	11.73	Berlin	8.62
Spanien	—.—	Oslo	528.00	Warschau	—
Zürich, 11. 1.		Stockholm	110.25	Helsingfors	9.42½
Paris	20.33½	Oslo	107.45	Buen. Aires	132.00
London	21.38	Kopenhagen	95.45	Japan	124.00
Newyork	435.50	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1½
Belgien	73.42½	Prag	15.25		
Italien	22.92½	Warschau	82.20	Privatdisk. Ausland	3–3½
Spanien	—.—	Budapest	85.75		
Holland	238.45	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1½
Berlin	175.00	Athen	3.90	£ p. 3 Mte.	3½
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	½
Notenkurs	79.25	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	½
Kopenhagen 11. 1.		**Oslo, 11. 1.**		**Stockholm, 11. 1.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	457.50	Berlin	164.25	Berlin	159.50
Berlin	183.45	Paris	19.15	Paris	18.50
Paris	21.45	Newyork	407.00	Brüssel	67.25
Antwerpen	77.10	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	91.25
Zürich	105.0[illegible]	Zürich	94.00	Amsterdam	217.00
Rom	24.35	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	250.50	Antwerpen	69.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.62	Stockholm	102.85	Washington	396.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	22.00	Rom	21.00
Prag	16.15	Prag	14.50	Prag	14.15
Wien	—.—	Wien	77.00	Wien	75.00
Warschau	86.90	Warschau	77.75	Warschau	75.25
Wien, 11. 1.		Kopenhagen	117.94	Paris	25.12
Amsterdam	295.36	London	26.43	Prag	18.81½
Berlin	216.59	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.78	Mailand	28.12½	Stockholm	136.30
Budapest	—.—	Newyork	538.27	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	132.80	Zürich	123.61
Prag, 11. 1.		London	141.00	Wien	530.00
Amsterdam	15.72	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Berlin	11.52	Mailand	151.00	Poln. Noten	533.50
Zürich	658.75	Newyork	28.70	Belgrad	66.077 n
Oslo	708.50	Paris	134.00	Danzig	544.00
Kopenhagen	629.50	Stockholm	726.50	Warschau	543.50
Newyork, 11. 1.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	21.92½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.9022	Prag	3.49½
Bankakz.		H'wechsel	4.8984	Wien	18.70
90 Tg. Brief	0.19	Paris	4.67	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.25	Brüssel	16.87½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.90
niedr. Satz	0.75	Madrid	7.25 B	Japan	28.65
höchst. Satz	1.00	Bern	22.97	Buen. Aires	30.46
Wechsel auf London-Obl	4.9110	Amsterdam	54.76	Rio de Jan.	8.28
		Stockholm	25.32	Berlin	40.24
		Oslo	24.67½		

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 174¼ kolumbische Pesos. (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin vom 9. Januar 1937).

Ostasiatische Wechselkurs vom 11. Januar

Newyork gegen Japan 28.55—28.60. London gegen Japan 1.1 15/16 (Tel. der Yokohama Spezie Bank Ltd.). Bombay 1.6 1/8, Kalkutta 1.6 7/16, Hongkong 1.2 27/32, Schanghai 1.2 3/8, Kobe 1.1 27/32 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Konkurse

Ahrensburg: Landwirt Hermann Götzen in Meilsdorf. — **Bad Oeynhausen:** Maurermeister Gustav Sierig. — **Berlin:** Märkische Wachsschmelze „Luxor" G. m. b. H. in Berlin-Kaulsdorf. — **Breslau:** G. Schwartze & Müller G. m. b. H. — **Forst/Lausitz:** Tuchfabrikant Hans Schröder, jetzt in Cottbus. — **Frohburg:** Kaufm. Rudolf Friedrich Walter Naumann in Kohren-Sahlis. — **Grimma:** Landwirt Albin Martin Scheibe, Gutspächter in Altenhain. — **Horn/Lippe:** Maurermeister August Niggemann in Grevenhagen. — **Leipzig:** Nachl. Kaufm. Otto Franz Dietsch in Leipzig-Lindenau. — **Löwen/Schles.:** Nachl. Fleischermeister Hermann Franke. — **Markneukirchen:** Schuhmachermeister Carl Ernst Richter. — **Mittweida:** Friedericke Lutterberg in Fa. Fr. Lutterberg. — **Neuwied:** Charitas G. m. b. H., St. Josefshaus bei Waldbreitbach. — **Rosenheim:** Nachl. Schreinermeister Jakob Schäfer. — **Saalfeld/Ostpr.:** Kaufm. Siegfried Lehmann.

Bevorstehende Stapelläufe. Auf der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A-G, Werk A-G Weser, wird am Donnerstagnachmittag das für die Deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa" im Bau befindliche Motorschiff „Kybfels" vom Stapel laufen. Es handelt sich um ein Schwesterschiff des auf der gleichen Werft im November v. Js. vom Stapel gelaufenen Motorschiffs „Kandelfels", die beide für die Indienfahrt der Hansa verwendet werden sollen. Am Dienstag wird auf der Werft der Bremer Vulkan in Vegesack das für die Reederei Möller in Kopenhagen erbaute 9200 t große Frachtschiff vom Stapel laufen.

Neues Rhein-Seeschiff. In den Hamburg-Rhein-Dienst ist auch das zweite Schiff „Ruhrort" (900 BRT) der Reederei Franz Haniel & Co. G. m. b. H., Duisburg-Ruhrort, eingestellt worden.

Schiffahrt

Emdens Hafenverkehr 1936

Im Jahre 1936 kamen in Emden 4342 Seeschiffe mit 3 268 947 NRT gegen 3664 Seeschiffe mit 2 872 622 NRT im Vorjahre an. Es gingen ab: 4284 Seeschiffe mit 3 288 427 NRT gegen 3643 Seeschiffe mit 2 876 654 NRT i. J. 1935. Der gesamte Seeverkehr beläuft sich demnach auf 8626 Seeschiffe mit 6 557 373 NRT im Jahre 1936 gegen 7307 Seeschiffe mit 5 749 276 NRT im Jahre 1935.

An Binnenschiffen trafen ein 7758 Fahrzeuge mit 4 421 816 t Tragfähigkeit gegen 6276 Fahrzeuge mit 3 485 281 t Tragfähigkeit im Jahre 1935. Den Hafen verließen 8094 Fahrzeuge mit 4 553 314 t Tragfähigkeit gegen 6556 Fahrzeuge mit 3 549 794 t Tragfähigkeit in 1935. Der gesamte Binnenschiffsverkehr beträgt somit: 15 852 Binnenschiffe mit 8 975 130 t Tragfähigkeit gegen 12 832 Binnenschiffe mit 7 035 057 t Tragfähigkeit in 1935.

Der seewärtige Gütereingang beträgt 3 672 817 t gegen 3 053 611 t im Vorjahr. Nach See wurden verfrachtet 4 628 160 t im Jahre 1936 gegen 4 114 967 t in 1935. Der gesamte Seegüterumschlag belief sich somit auf 8 300 977 t gegen 7 168 578 t im Vorjahr. — Auf dem Kanalwege sind angekommen 3 264 143 t gegen 2 553 412 t im Vorjahre, verladen sind 3 024 885 t gegen 2 474 312 t im Jahre 1935. Der gesamte Umschlag im Binnenschiffsverkehr beträgt also 6 289 029 t gegen 5 027 724 t in 1935.

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 27. 12. 36 bis 2. 1. 37 kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 122 (134) Schiffe mit 142 007 (154 519) NRT und 45 178 (47 834) Ladung, davon in Bremen-Stadt 78 (96) Schiffe mit 94 992 (89 832) NRT und 37 445 (41 872) t Ladung. Es gingen ab: 142 (95) Schiffe mit 152 820 (126 025) NRT und 91 652 (70 796) t Ladung, davon von Bremen-Stadt 95 (71) Schiffe mit 109 371 (105 329) NRT und 64 570 (66 388) t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 86 (104) Schiffe mit 39 175 (49 564) t Tragfähigkeit und 33 310 (40 878) t Ladung, davon über die Mittelweser 77 (93) Schiffe mit 33 119 (43 639) t Tragfähigkeit und 28 542 (35 622) t Ladung. Abgegangen sind: 103 (68) Schiffe mit 48 172 (28 408) t Tragfähigkeit und 11 281 (5500) t Ladung, nämlich 93 (59) Schiffe mit 43 456 (21 920) t Tragfähigkeit und 9983 (2231) t Ladung.

Vermehrter Güterumschlag im Hafen von Gdingen. Die Ziffern über den Umschlag in dem polnischen Hafen Gdingen weisen im Jahre 1936 einen außerordentlich starken Anstieg auf. Im Verhältnis zum Vorjahre ist eine Steigerung um rund 260 000 t festzustellen. Der gesamte Warenumschlag beläuft sich auf 7,7 Mill. t davon entfallen 6,4 Mill. t auf die Ausfuhr.

Probefahrt des Frachtmotorschiffes „Elin K.". Die für den 9. Januar angesetzte Probefahrt des auf dem Bremer Vulkan in Vegesack neuerbauten Frachtmotorschiffes „Elin K." konnte des starken Nebels wegen erst Sonntag durchgeführt werden. Die Fahrt ist in jeder Beziehung gut verlaufen und das Schiff von der norwegischen Reederei Kjoede übernommen worden. „Elin K." hat eine Tragfähigkeit von 8500 t und eine Bruttotonnage von 5215 t. Der Antrieb erfolgt durch einen doppelt wirkenden Dieselmotor der Bauart MAN Bremer Vulkan. Die Geschwindigkeit beträgt 13 1/2 Knoten. Das Schiff ist noch Sonntag abend zu seiner ersten Ausreise in See gegangen.

Motorschoner von unbekanntem Dampfer gerammt. Motorschoner „Geheimrat Königs" aus Finkenwärder, der sich mit einer Ladung Getreide auf der Fahrt von Königsberg nach Altona befand, wurde am Montag früh gegen 4 Uhr im Fehmarn-Belt von einem Dampfer gerammt und schwer beschädigt. Dem Motorschoner wurde die ganze Backbordseite bis zur Wasserlinie aufgerissen. Der Dampfer, dessen Name und Nationalität in der Dunkelheit nicht erkannt werden konnte, hat seine Fahrt fortgesetzt, ohne sich um das Schicksal des von ihm gerammten Schiffes zu kümmern. Man nimmt an, daß es sich um einen ausländischen Dampfer handelte. Der schwer beschädigte Schoner, der sich nur über Wasser halten konnte, weil ruhiges Wetter herrschte, konnte in langsamer Fahrt Kiel-Holtenau erreichen. Ein Matrose, der durch einen Unfall an Bord verletzt worden war und in der vorderen Bordkoje lag, ist durch den Zusammenstoß aus der Koje geschleudert worden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Interesse im Heimfrachtenmarkt richtete sich in der Hauptsache auf den La Plata, wo das Geschäft etwas lebhafter war, besonders für März-Verschiffung, während die Raten reichlich unregelmäßig waren. Für die prompten Positionen wollen die Befrachter die von den Reedern geforderten Raten noch nicht anlegen. Jedoch akzeptierte ein sehr alter Dampfer (1908 gebaut) von 6500 t für Cancelling 7. Februar 33 sh 6 d von Rosario nach englischen Häfen. Für Ende März wurde von Rosario nach Kanada zu 32 sh 6 d in Verbindung mit einer heimkehrenden Fracht vom St. Lawrence nach englischen Häfen zu 2 sh 6 d per Qr. geschlossen. Ein paar weitere Schiffe wurden aufgenommen für England für März und ein 8100-Tonner für Cancelling 27. März nach Antwerpen direkt zu 31 sh 6 d. — Von Montreal werden weitere Anstellungen für Frühjahrsverschiffungen benötigt. Von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten liegen gleichfalls verschiedene Aufträge vor, doch halten die Reeder sich stark zurück, so daß das Befrachtungsgeschäft schwierig ist. Die von den Kuba-Zuckerverschiffern gebotenen Raten sind den Reedern zu niedrig.

Die australischen Getreideverschiffer notieren Aufträge für Getreide, um die kürzlichen Ladungsverkäufe wieder zu ersetzen, jedoch halten die wenigen verfügbaren Schiffe auf sehr hohe Raten. Die Sojabohnen-Befrachter notieren 40 sh für Februar nach dem Kontinent, während die Reeder auf 42 sh 6 d halten. Von den Reishäfen liegen weitere Aufträge vor und auch für Zucker von Java. Von der Madrasküste kam ganz gutes Geschäft zustande; ein 7500-Tonner wurde für April zu 45 sh für Kerne nach dem Kontinent gebucht, während ein kleineres Schiff für 10./28. März mit 43 sh 6 d nach England/Kontinent zufrieden war. Weitere Abschlüsse von der Westküste Indiens gab es nicht, dagegen erhielt ein großer Salzdampfer für Cancelling 10. März die etwas höhere Rate von 8¼ Rs. von Aden nach Kalkutta.

Ziemlich gut war die Nachfrage im Mittelmeer, wo prompte Tonnage nach wie vor knapp ist. Von Sfax wurden zwei Schiffe für Januar aufgenommen zu 12 sh 10 1/2 d nach Vlaardingen und 13 sh 6 d nach London.

Abschlüsse: Rosario—St. Lawrence, D „Tre — — —", 7500 t, 10 Pzt., 32 sh 6 d, Schwergetreide, Cancelling 28. März kombiniert mit St. Lawrence — nach bestimmten englischen Häfen zu 2 sh 6 d per Qr. — Rosario—bestimmte englische Häfen, D „Ioannis M. Embiricos", 6000 t, 10 Pzt., 32 sh 6 d, Schwergetreide, mit Optionen, wenn Santa-Fé-Verladung 1 sh 3 d per t extra, 5./25. März. — San Lorenzo—Antwerpen, D „— — — moor", 8100 t, 10 Pzt., 31 sh 6 d, Schwergetreide, Rotterdam 31 sh 9 d, Amsterdam 32 sh, Verladung von unteren Häfen 1 sh per t weniger, Cancelling 27. März. — Madrasküste—Kontinent, D „Lauro", 7500 t, 5 Pzt., 45 sh, Kerne, Opt. Mittelmeer-Entlöschung 44 sh, April. — Zeitcharter: D „Thistleglen", 8500 t d. w., 7 sh 3 d, Lieferung England, eine Südafrika-Rundreise.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. Januar:
Starling engl. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Möwe dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut. Albatros dtsch. von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Wiking engl. von Rotterdam, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Hermes dtsch. von Sevilla, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 13, Korkholz. Walmer Castle engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen II, Sch. 17, Stückgut. Themis dtsch. von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 18, Oel. Cavalla dtsch. von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18. Kriemhild dtsch. von Rotterdam, Röchling. Vega schwed. von Rouen, Pieper & Vollmers, Röchling. Visuvio ital. von Amsterdam, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Aug. Blume von Sund, Rab. & Stadtl., Krages, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 11. Januar:
August dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Strauß dtsch. von Finland, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Optima dtsch. von Abo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Njassa dtsch. von Ostafrika, Habal, Hafen II, Sch. 15, Wolle. Uckermark dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13. Helmond engl. von Sunderland, Böning & Co., Röchling, Kohlen. Drossel dtsch. von Kolberg, Nic. Haye & Co., Roland-Mühle, Getreide. Schwan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Finkenau dtsch. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Fasan dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 2, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Januar:
Pluto dtsch. nach Dänemark, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kohlen. Priamus dtsch. nach Halmstad, D. G. Neptun, Stückgut. Herma dtsch. nach Kolberg, Karl F. Müller, Hoogland dtsch. nach Newcastle, Schiffahrt u. Kohlen. John Jay amerik. nach Hamburg, Watermann-Linie. Zitella engl. nach Rio de Janeiro, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Bessel dtsch. nach Vigo, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Valencia dtsch. nach Malta, Gottfr. Steinmeyer & Co.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt
Bremen-Stadt angekommen am 11. Januar:
Lloydleichter 120 (v. Häfen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Lloydleichter 144 (de Harde) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Fasan 2, Strauß 4, Wiking, Starling 5, Nixe 9, Themis 5.
Hafen II: Hermes 13 (800 56), Uckermark 13 (817 33), Cavalla 18 (854 90), Finkenau 14, Belgrano 17 (817 34).
Holzhafen: Drossel (Bremer Roland-Mühle), Hanna Cords (Becker & Otten).
Industriehafen: Kriemhild, Vega, Everolanda, Helmond, Eric. Larsen (Gebr. Röchling), Visuvio (Kohlenhandel), August Blume (Dreyer & Hillmann), Claus Ohldendorf (Klembt).
Werft: Arucas (Dock III), Westfalen (Dock V), Geo MacKnight (Werfthafen), Griesheim (U-Bootshafen).
Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Columbus, General von Steuben, Gneisenau, Isar.
Hamburg: Der Deutsche, Este, Minden, München, Saar, Sierra Cordoba, Königsberg.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 18. Januar sind auf der Weser voraussichtlich zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
13. 1.	D Gonzenheim	Galveston	?
13. 1.	D Ipswich	Mobile	563
13. 1.	D Sturmfels	Bombay	23
13. 1.	D Entrerios	Buenos Aires	?
13. 1.	D Belgrano	Santos	?
14. 1.	D Tinos	Mersin	?
14. 1.	D Hagen	New Orleans	?
17. 1.	D Helga L. M. Russ	Alexandria	?
17. 1.	D Gera	Mersin	?
18. 1.	D Karnak	Cristobal	?

Reichsbankdiskont 4% **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 11. Januar** Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen 11.1. 9.1. — Kreditanstalten und Körperschaften — Hypothekenbanken — Industrie-Obligationen — Steuergutscheine Gruppe II — Bank-Aktien — Schiffahrts-Aktien — Eisenbahn-Aktien

Industrie-Aktien	11.1.	9.1.
Atlas Werke	93.50	[illegible]
Beiersdorf	230.00	[illegible]
Bill-Brauerei	123.00	[illegible]

Niedersächsische Börse

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, Reichsbahn, der Reichspost, Gebietsanleihe und Renten-…)

	11.1.	9.1.
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	96.75	96.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	97.25	97.25

	11.1.	9.1.
Gebr. Goedhardt	129.50	—.—
Hackethal	137.50	137.25
Hageda	118.12	118.12
Hoffm. Stärke	146.00	—.—
Kötiz Led.	140.00	140.00
Kromschröd.	109.12	110.00
Küppersbusch	135.00	—.—

Kolonialwerte	11.1	9.1
Dtsch.-Ostafrika	139.00	140.00
Neuguinea	—.—	296.00
Schantung A.-G.	121.25	122.50

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

Wiederaufbau-Zuschläge

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 11.1.	Einheitskurs 9.1.
Eintracht-Braunkohle	—.—	195.00	195.00	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	136.50	135.50	135.50	138.50
Elektr.-Werke Schlesien	122.00	121.12	121.75	119.75
Elektr. Licht und Kraft	149.37	149.00	149.12	151.00
Engelhardt-Brauerei	—.—	85.00	85.00	85.25
I. G. Farbenindustrie	168.00	168.50	168.12	170.75

Rund um den Roland

Kein Facharbeiter darf „feiern"

Unrentable Einmannbetriebe unterbrechen

Bremen, 12. Januar.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat die Handwerkskammern und Innungen gebeten, ihre Bezirke auf unrentable Einmannbetriebe zu sichten und die in Frage kommenden Handwerker darauf hinzuweisen, daß ihnen im Interesse des Vaterlandes und auch im eigenen Interesse die Möglichkeit geboten wird, als Facharbeiter zu arbeiten. Es gibt innerhalb des Handwerks, besonders auch im Bau- und Metallgewerbe, noch zahlreiche solcher Einmannbetriebe, die wegen Ueberfüllung anderen örtlichen Bedingtheiten den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie nicht verdienen, keine Werkstatt haben oder ihren Betrieb als ruhend melden, und die die Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen müssen. Bei der vorliegenden Arbeitsfülle für die bedeutungsvollen Ziele des Vierjahresplans scheint, wie der Reichsstand bemerkt, ein „Feiern" solcher Handwerker nicht angebracht. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister weist der Reichsstand darauf hin, daß alle zurzeit in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerker, die sich als Facharbeiter zur Durchführung des Vierjahresplans zur Verfügung stellen, später auf Grund einer bei der Abmeldung des Betriebes seitens der zuständigen Handwerkskammern auszustellenden Bescheinigung jederzeit im Reichsgebiet wieder in die Handwerksrolle eingetragen werden müssen. Es werden ihnen also alle Rechte gewahrt, die sie zur Zeit der Abmeldung innehatten.

Auflösung des Reichsverbandes Deutscher Margarinevertreter. Nach § 1 Ziffer 7a der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. 2. 34 (RGBl. I S. 100) fallen Margarinevertreter ausschließlich unter die Zuständigkeit des Reichsnährstandes. Im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister ist daher mit Wirkung vom 11. Dezember 1936 der Reichsverband Deutscher Margarinevertreter in Düsseldorf durch den Verwaltungsamtsführer des Reichsnährstandes auf Grund der ihm durch den Reichsbauernführer erteilten Ermächtigung aufgelöst worden. Die wirtschaftspolitische Betreuung der Margarinevertreter erfolgt bis auf weiteres nach wie vor unmittelbar durch die Abteilung Fettwirtschaft der Hauptabteilung III des Reichsnährstandes, Berlin NW. 7, Mittelstraße 2/4. Die soziale Betreuung der Margarinevertreter obliegt der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Vermittlergewerbe, Fachschaft Handelsvertreter und Makler, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 92/102.

Was jeder Bremer wissen muß

Die neue Straßenordnung für Bremen Stadtgebiet, Landgebiet und die Stadt Vegesack – Inkrafttreten 15. Jan. 1937

Im Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen wird eine neue Straßenordnung der Polizeidirektion für die Stadt Bremen, das Landgebiet und die Stadt Vegesack veröffentlicht, die mit Wirkung vom 15. Januar 1937 in Kraft tritt. Die Straßenordnungen für Bremen Stadt- und Landgebiet vom 15. Oktober 1934, vom 18. Januar 1935, vom 25. November 1935 und vom 28. Mai 1936 sowie die Straßenordnungen für die Stadt Vegesack vom 12. Juni 1928, vom 18. Juli 1931 und vom 1. Juli 1933 werden damit aufgehoben. Die Polizei ist immer bestrebt, der Bevölkerung Freund und Helfer zu sein; das wird der „Tag der deutschen Polizei" am 16. und 17. Januar zeigen; das gleiche Bestreben geht auch aus der neuen Straßenordnung hervor, deren Anordnungen dem Schutz der Bevölkerung dienen. Wer allerdings diese Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit, Ordnung, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf Straßen und Plätzen nicht beachtet und den Anweisungen der Beamten der Bremer Polizeidirektion oder des Bremischen Amtes in Vegesack nicht unbedingt Folge leistet, wird auf Grund des § 366, Ziffer 10, des Reichsstrafgesetzbuches mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, sofern nicht nach anderen Gesetzen oder Verordnungen eine höhere Strafe verwirkt ist. — Um unseren Lesern einen genauen Einblick in die neue Straßenordnung zu geben, veröffentlichen wir eine Uebersicht, mit deren ersten Teil wir heute beginnen:

Ordnung und Sicherheit auf Straßen und Plätzen

Wer in der Stadt Bremen, im bremischen Landgebiet oder in der Stadt Vegesack die Straßen zu besonderen Zwecken benutzen will, muß sich vorher die polizeiliche Erlaubnis einholen. Das gilt für das Aufstellen von Gegenständen, besonders zum Lagern von Bau- und anderen Stoffen, für das Kochen von Teer und Asphalt, Löschen von Kalk und Mischen von Baustoffen. Auch wer Straßeneinrichtungen zu anderen als den bestimmungsgemäßen Zwecken benutzen, wer Lichtmasten usw. beflaggen, schmücken oder sonst beanspruchen, Straßen oder Plätze mit Girlanden, Fahnen, Leinenschildern u. dgl. überspannen will, wer Karussells, Buden, Tische, Verkaufsstände, Wartehallen, Werbesäulen, Masten, Gerüste und andere Gegenstände aufstellen will, bedarf dazu der polizeilichen Genehmigung. Es ist verboten, Kraftfahrzeuge auf Straßen oder Plätzen zu reinigen oder auszubessern. Vor 9 Uhr morgens darf man dagegen ohne polizeiliche Erlaubnis andere Fahrzeuge reinigen und Reparaturen dafür ausbessern vornehmen, jedoch nur dann, wenn für ausreichenden Schutz der Vorübergehenden gesorgt ist. Alle Arbeiten, bei denen die Straße in Anspruch genommen wird, müssen so schnell wie möglich beendet werden. Jedes vermeidbare Sperren von Straßen und Straßenteilen ist untersagt. Solange eine Stelle der Straße zur Ausführung von Arbeiten benutzt wird, ist sie so abzugrenzen, daß nach Möglichkeit der Verkehr nicht gestört wird und daß Unfälle vermieden werden. Verantwortlich für die Befolgung dieser Vorschriften ist der Unternehmer der betreffenden Arbeiten oder derjenige, für dessen Rechnung sie vorgenommen werden.

Es ist verboten, auf der Straße irgend etwas zu tun, was geeignet ist, den Fahr-, Reit- oder Fußgängerverkehr, den Verkehr auf Kinder- und Strandspielplätzen oder den Betrieb der Telegraphen-, Fernsprech- oder Kraftleitungen zu belästigen, zu behindern oder zu gefährden, und zwar: Schleudern oder Schießgewehre zu gebrauchen, mit Schnee, Eis, Steinen, Bällen oder anderen Gegenständen zu werfen, Feuerwerkskörper anzubrennen, Drachen steigen zu lassen, Glitschen oder Schlittenbahnen herzustellen; Jug- und Reittiere vorsätzlich zum Scheuen zu bringen oder etwas zu tun, was geeignet ist, Menschen oder Tiere unnötig zu erschrecken; Spiegel oder andere Sachen, die Lichtstrahlen zurückwerfen, unverhüllt zu befördern; Sensen oder Sägen ohne Sicherung der Schneidekante zu tragen; Fässer, Wagenräder oder andere Gegenstände zu rollen oder zu schieben (im Landgebiet ist das Rollen von Wagenrädern gestattet); Wasser oder andere Flüssigkeiten zu zu verwenden oder damit so zu sprengen, daß Fußgänger, Reiter und Fahrzeuge bespritzt werden; bei der Beseitigung von Ladungsresten Staub zu entwickeln.

Nach außen schlagende Türen und Fenster über öffentlichem Straßengrund sind vorsichtig zu öffnen, damit keine Menschen belästigt oder gefährdet werden können. Sonnenbächer (Markisen) vor Türen oder Fenstern des Erdgeschosses über öffentlichen oder dem freien Verkehr übergebenen Vorhofgrund dürfen nur mit polizeilicher Erlaubnis angebracht werden, sie müssen in allen Teilen einschließlich der Seitenstücke mindestens 2,20 Meter vom Erdboden und mindestens 60 Zentimeter vom Fahrdamm entfernt bleiben. Fahnen oder Wimpel müssen mit den Enden drei Meter vom Erdboden entfernt bleiben. Bäume oder Sträucher in den Vorgärten müssen so beschnitten gehalten werden, daß über den Fußweg eine Höhe von mindestens drei Meter über dem Fahrdamm eine Höhe von mindestens vier Meter freibleibt und die Wirkung der Straßenbeleuchtung nicht beeinträchtigt wird. Im Erkundigungsrufen darf die freie Aussicht nicht behindert werden. Bäume oder Sträucher mit giftigen Blättern, Blüten oder Früchten dürfen nicht in den Luftraum der öffentlichen Straßen hineinragen. Die im Privateigentum stehenden Höfe und Durchgänge mit öffentlichem Verkehr müssen während der Dunkelheit beleuchtet sein.

Schutz der Straßen und öffentlichen Anlagen

Straßen, Bauten, Einrichtungen und Gegenstände, die zum Schutze, zur Bezeichnung, zur Erhaltung, zur Zierde der Straße oder sonst dem öffentlichen Nutzen dienen, dürfen nicht beschrieben, verdeckt, beschmutzt, verändert, beschädigt oder zerstört werden. Endlich ist verboten, Verkehrszeichen zu beschmutzen, zu beschädigen, unkenntlich zu machen oder zu verstellen. Verboten ist weiter das Uebersteigen oder Ueberklettern von Straßenvorrichtungen, die zum Schutze der Straßen- und Wegebenutzer aufgestellt sind, von Einfriedigungen, die zum Schutze der Denkmäler oder öffentlichen Gebäude dienen, und das eigenmächtige Beränderen von Sperrvorrichtungen.

Auf den öffentlichen Anlagen insbesondere des Bürgerparks und des Stadtwaldes, in Vegesack in den öffentlichen Anlagen des Stadtgartens, an der Strandtrasse und am Ufer der Weser ist es untersagt: Anpflanzungen durch Abbrechen oder Abschneiden von Zweigen, Blumen oder Gras oder irgendwie sonst zu beschädigen; Beete, Rasen oder Einfassungen von Rasen zu betreten oder zu verunreinigen; Spiele außerhalb der Spielplätze zu treiben, die Vorübergehende belästigen oder gefährden oder die Anlagen beschädigen können; die auf den Gewässern vom Staat oder der Parkverwaltung gehaltenen Fahrzeuge unbefugt zu benutzen oder dort ohne Erlaubnis zu fischen; die Bänke zu verunreinigen, zu beschädigen, von ihrem Standort zu entfernen oder umzuwerfen, zum Schlafen oder Liegen oder in einer den Anstand verletzenden Weise zu benutzen; Bänke mit der Aufschrift „Nur für Mütter mit Kindern", dürfen nur von Personen in Begleitung von Kindern benutzt werden; die gehegten Tiere zu schlagen, nach ihnen zu werfen oder sie zu stören; gewerbsmäßig Lichtbilder aufzunehmen; Werbemittel irgendwelcher Art anzubringen oder auszulegen. Ebenfalls verboten ist das unbefugte Betreten der Deichböschungen, Vorbollwerke und Treppen an der großen und kleinen Weser und des Separationswerkes, in Vegesack der Werbesteigungen, der Bollwerke und der Treppen am Hafen. Wer Tiere auf Straßen und Plätzen ausstellt, hat dafür Sorge zu tragen, daß die Tiere Bäume und Anpflanzungen weder anfressen noch sonst beschädigen können.

Für Ruhe und Reinlichkeit

Zur Erhaltung der Ruhe ist lautes und belästigendes Spiel von Grammophonen, Phonographen, Rundfunk-Lautsprechern und anderen Geräten sowie anhaltendes Musizieren bei offenen Fenstern oder Türen, die ins Freie führen, auf Straßen oder Plätzen verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Polizeidirektion, in Vegesack des bremischen Amtes. Die Veranstaltungen von Musik- und Gesangaufführungen auf und an Straßen oder Plätzen, mit Ausnahme von Marschmusik, bedürfen der polizeilichen Erlaubnis, im Landgebiet der Erlaubnis des Gemeindevorstehers. An Sonn- und Festtagen von 10 bis 12 Uhr, in Vegesack von 10 bis 11½ Uhr, dürfen keine Musik- und Gesangaufführungen auf Straßen oder Plätzen stattfinden. Marschmusik ist in dieser Zeit in der Nähe von Kirchen einzustellen. Während der Nachtzeit (zwischen 22 und 6 Uhr) sind Marschmusik, das Pfeifen in geschlossenen Abteilungen sowie sonstige Musik- und Gesangaufführungen auf oder an Straßen oder Plätzen verboten. Auch das Musizieren und Singen in geschlossenen Räumen ist verboten, wenn dadurch die Oeffentlichkeit oder Nachbarschaft belästigt wird. Ueberhaupt ist jedes die Oeffentlichkeit belästigende Geräusch, wie z. B. das ungebührlich laute Ausrufen oder Ausklingeln zum Anbieten gewerblicher Waren und Leistungen, das lärmende Spiel von Jugendlichen auf Straßen, Plätzen, Gärten oder Höfen, wenn es eine Belästigung der Anwohner bedeutet. Bei unvermeidlichen Arbeiten, die während der Zeit von 22 bis 6 Uhr ausgeführt werden, ist auf andere Volksgenossen die notwendige Rücksicht zu nehmen.

Jede vermeidbare Verunreinigung der Straßen oder Plätze ist verboten. Dazu gehört auch das Verursachen von Staub, das Hinwerfen von Obstschalen, Obstresten und Papier sowie das Ausgießen und Ueberleiten von übelriechenden, schmutzigen oder feuergefährlichen Stoffen und Flüssigkeiten auf die Straße, in die Straßenrinnen, Kanalroste und Straßenkanäle. Schnee darf nur an den dafür bestimmten oder öffentlich bekanntgegebenen Plätzen abgeladen werden. Es ist verboten, Steine, Sand, Erde, Unrat oder andere Körper in die Wasserläufe oder auf deren Eisdecke zu werfen; die Uferanlagen und Böschungen der Wasserzüge einschließlich der Fleete und Gräben zu beschädigen oder zu verunreinigen; insbesondere den Inhalt der Abtrittwagen oder Abtrittgruben und die Hauswässer einem Graben zuzuführen. ()

Schlittschuhläufer im Blockland

Die Bitte an den Wettergott: Frost — Mitteilungen des Eisvereins

Wenn ein Mann sich mal in den Kopf gesetzt hat, Kavalier zu spielen (das kommt ja auch mal vor), dann verliert er leicht ein Teilchen seiner von Natur aus reichlich vorhandenen Vernunft und begeht Dinge, die er sonst sicherlich unterlassen hätte. So ging's auch gestern einem jungen Mann, der ins Blockland hinausgeradelt war, um dort Eisport zu treiben. Gewiß eine löbliche Absicht, zumal ja nach dem gestern in der Bremer Zeitung veröffentlichten Bericht des Eisvereins anzunehmen war, daß bei anhaltendem Frostwetter mit dem Markieren der Bahnen begonnen werden soll. Aber, erstens war der Frost gestern noch nicht so anhaltend gewesen, daß schon am Vormittag die Bahnen abgesteckt werden konnten, und zweitens . . . na, der Leser höre selber.

Der junge Mann, von dem hier die Rede ist, stand am Ufer. Da kamen zwei junge Mädchen, die aufs Eis wollten. Flugs eilte unser Jüngling herbei. Er warnte die Mädel, aufs Eis zu gehen — es sei noch nicht fest genug. Um diese Behauptung nun auch zu beweisen, betrat der Kavalier, die Schlittschuhe in der Hand, die gleitende Fläche. Er zeigte den jungen Mädchen, daß sich das Eis unter seinen Schritt nur ein bißchen bog. Plötzlich glitt dieser Anschauungsunterricht von der Theorie in die Praxis über. Das Eis brach und — der junge Mann sackte durch. Bis zur Brust reichte das Wasser. Beim Herausstrampeln gingen die Schlittschuhe verloren. Also wieder hin, wieder ein paarmal eingeklatscht, bis die sostbaren Läufer den Wassern entrissen waren. Dann ans Land, hinein in eine Wirtshaft, ein paar Kognaks hinter die Binde gegossen und pudelnaß nach Haus — und ins Bett. — Das war die Geschichte von dem jungen Mann, der Kavalier spielen wollte, dabei aufs Eis ging und versackte. Wenn andere junge Leute sich diesen Reinfall als Mahnung dienen lassen.

Dieser Vorfall war natürlich Tagesgespräch unter den Bremern, die gestern schon im Blockland Eisport trieben. Jungen und Mädel, Männer und Frauen liefen Schlittschuh. Zum ersten Male wieder auf dem Eis — welch' unbeschreiblicher Genuß! Oftmals knackte es in der Fläche, wenn mehrere Personen auf engem Raum zusammenstanden, ganz verdächtig. Aber außer ein paar nassen Füßen und dem Winterfreibad, von dem wir berichten, ereignete sich kein weiterer Unfall. Wir wollen nur wünschen, daß es in der Nacht zum heutigen Dienstag gehörig gefroren hat, dann können wieder Tausende von Bremern sich auf dem Eis tummeln, dann kann es wieder dahin kommen, daß an den Abfahrtstellen 1000 und mehr Fahrräder auf einmal abgestellt werden und daß sich im Blockland alles, was sich jung fühlt, ein Stelldichein gibt.

Die Aussichten für diesen ungehemmten Eissport sind allerdings nicht sehr rosig. So gab der Eisverein gestern abend nachstehenden Bericht heraus:

„Infolge der gestrigen starken Beanspruchung des Eises, besonders an den Abfahrtstellen, sind die Eisverhältnisse derart schlecht geworden, daß, falls nicht noch über Nacht stärkerer Frost einsetzen sollte, wir von uns benannten Bahnen nicht mehr belaufen werden können."

Bekanntlich besteht die Absicht, bei einigermaßen geeignetem Wetter auf dem Sportplatz der Oberrealschule an der Brückenstraße eine Spritz-Eisbahn zu schaffen. Alle Vorbereitungen dafür sind getroffen, es fehlt nur noch, daß das Quecksilber des Thermometers eine kleine Rutschpartie antritt. Vielleicht genügt dem Wettermacher dieser kurze Hinweis, um endlich all die Wünsche der vielen Eissportbetreibenden und auch der Gartenbesitzer und Landwirte, die gut und gerne einige Tage Frost gebrauchen können, zu erfüllen.



Am stärksten war gestern die Jugend im Blockland vertreten. Aufnahme: Schmidt. ⊙

Wir fordern die Vollwohnung

Gegen sozialverderbliche Wohnungskonstruktionen

Ueber die künftige Ausrichtung der Wohnungspolitik äußert sich der Referent im Reichsheimstättenamt, Reichstagsabgeordneter Wetzel, in der „Deutschen Siedlung". Er weist darauf hin, daß es auch in der Wohnungspolitik um die Deckung des nationalen Bedarfs geht. Wenn von den fünf Millionen Wohnungsuchenden in den nächsten zehn Jahren drei Millionen nur ein Einkommen von durchschnittlich 100 bis 120 Mark hätten, dann müßten drei Millionen Wohnungen geschaffen werden, die monatlich nicht mehr als 20 bis 25 Mark kosten. Die Wohnungswirtschaft werde um so stabiler sein, je mehr sie sich in der Preispolitik der Sozialskala des deutschen Volkes anpaßte. Es könne schon heute grundsätzlich festgestellt werden, daß die billige Wohnung die politisch und sozial wichtigste Kategorie für die kommenden Jahre sein werde. Eine Wohnung diene in erster Linie der Gründung einer Familie. Daher werde die Vollwohnung gefordert, die auch bei billigster Ausführung diesen Zweck ermögliche; die Vier-Zimmer-Wohnung. Alle Konstruktionen von Ein- und Zweizimmerwohnungen müßten demgegenüber als politisch und sozial verderblich abgelehnt werden. Der idealste Typ einer Wohnung für den deutschen Arbeiter zu solchen Bedingungen sei die Heimstättensiedlung. Da es aber auch eine große Anzahl von Einkommensträgern bis zu 150 Mark monatlich gebe, die für die Siedlung nicht in Frage kämen, müßten auch Eigenheime und Mietwohnungen entstehen, die nicht teurer als eine Siedlerstelle kommen und eine Vollwohnung darstellen. Dieser billige Wohnungstyp sei bis heute noch nicht geschaffen, allein die Volkswohnung komme diesem Bedürfnis entgegen. Der Referent fordert weiter eine bewußte Kapitalsenkung und weist darauf hin, daß die Wohnungsfrage einmal zur Staatsaufgabe Nr. 1 erklärt werden würde. Der Siedlungsbeauftragte der Partei und das Heimstättenamt der DAF. hätten seit Jahren entsprechende Vorarbeit geleistet, und es sei an der Zeit, die Konsequenzen zu ziehen.

Kommt da neulich ein feiner Herr



in den Laden und wählt eine Zahnpasta für 50 Pfennige. Er ließ sich durch den niedrigen Preis nicht beirren, denn die Packung trug ja den guten Namen „Nivea". Er wußte: Nivea ist Qualität.

Zu

Diedrich Steilen

Ein deutsches Städtebuch

Unser ganzes Volk steht gegenwärtig an einem Wendepunkt seiner Geschichte. Die deutschen Städte als Träger des wirtschaftlichen und geistigen Lebens werden voll davon erfaßt; denn einen Gegensatz zwischen Stadt und Staat, wie es in der Vergangenheit oft genug der Fall war, besteht heute nicht mehr. Fortan werden die Städte fester und inniger in das Volksganze eingefügt werden, als es seither möglich war. Den neuen Weg in die Zukunft kann aber nur der beschreiten, der klar sieht, woher er kommt, dem die Vergangenheit hell vor Augen liegt.

Eine gründliche Kenntnis der städtischen Geschichte wird daher für den Verwaltungsbeamten ebenso unerläßlich sein wie für den Forscher. Nun besitzen schon zahlreiche Städte eine Darstellung ihres Werdeganges, vielfach auch Urkundenbücher, aber sehr vielen Städten fehlt noch eine Stadtgeschichte. Bei den vorhandenen Stadtgeschichten sind längst nicht alle Voraussetzungen erfüllt, die heute als billig zu stellen sind. Sie sind gründlich zu überprüfen. So darf man wohl sagen, daß die Geschichte aller deutschen Städte heute von neuem erforscht werden muß.

Der Weg, der heute zu beschreiten ist, weicht recht wesentlich von dem seitherigen ab. Statt allzusehr Einzelheiten der Entwicklung nachzuspüren, wird man auf den organischen Zusammenhang des organischen Wachstums der verschiedenen Lebensgebiete achten, aber dabei in jedem Falle kritisch vorgehen müssen. Die Geschichte der einzelnen Städte darf auch nicht gesondert für sich erforscht werden, sondern es wird notwendig sein, alle Arbeiten nach den gleichen Gesichtspunkten und im engsten Zusammenhang miteinander aufzunehmen. Durch solche vergleichende Arbeit lassen sich Lücken in der Ueberlieferung einzelner Städte schließen und man gewinnt zugleich zum ersten Male einen Ueberblick über die Gesamtentwicklung der deutschen Städte. Es fehlt uns da noch mancherlei, z. B. zuverlässige Zahlen über das Anwachsen der Städte, die Art ihrer Einwohner, das Uebertragen städtischer Einrichtungen von Land zu Land. Und was etwa darüber vorhanden ist, steckt so verborgen in den Bibliotheken und Archiven, daß es nur mit Mühe zu erreichen ist. Sobald sich jemand über die Geschichte einer ihm fernliegenden Stadt unterrichten will, ist er daher meist auf unzulängliche Quellen wie Lexikon oder Reisehandbuch angewiesen. Erst wenn diese seit langem erkannten und beklagten Uebelstände beseitigt sind, kann ein neuer Aufschwung der landesgeschichtlichen Forschung einsetzen. Dann wird und muß es möglich sein, über die Verbreitung bestimmter städtischer Einrichtungen eine klare Uebersicht zu gewinnen. Erst dann werden wir zu wissen beginnen, wie groß die städtische Bevölkerung in den einzelnen Zeitabschnitten war, wir erkennen die Ausdehnung des deutschen Städtewesens über Mitteleuropa und wie es dem deutschen Volkstum und der deutschen Kultur neuen Raum gewann. Voraussetzung ist allerdings, daß die Geschichte jeder Stadt in die allgemeine Volks- und Kulturgeschichte eingegliedert wird, mit anderen Worten: Daß man die Entwicklung der Stadt vom deutschen Standpunkt sieht.

Die Schweiz besitzt bereits ein solches Handbuch zur Geschichte der Schweizer Städte und auch für Oberösterreich liegt es vor. Für Deutschland soll es jetzt geschaffen werden. Der Deutsche Gemeindetag wird das Werk zusammen mit der Vereinigung der landesgeschichtlichen Kommissionen herausgeben. Es ist geplant, vier Textbände und einen weiteren Band mit Grundrissen und Karten herauszubringen. Die einzelnen Stadtgeschichten werden nach dem Abece der Städtenamen nach Ländern und Provinzen und, soweit es möglich sein wird, nach den künftigen Reichsgauen zusammengefaßt werden. Doch sollen die Städte des Nordwestens, des Südwestens, des Südens, der Mitte und des Ostens bändeweise vereinigt werden. Als Städte werden alle Gemeinden verstanden, die vor dem 1. Januar 1936 Stadtrecht, städtische Verfassung oder die amtliche Bezeichnung als Stadt erhalten haben. Die Geschichte der Städte, die ein eigenes Archiv mit einem geschichtswissenschaftlich vorgebildeten Leiter haben, soll von einem Beamten dieses Archivs bearbeitet werden, sonst von dem jeweils besten Kenner der Stadtgeschichte.

Der vielseitige Inhalt jeder einzelnen Stadtgeschichte sei wenigstens stichwortartig angedeutet: Name, gegenwärtige Zugehörigkeit, Lage, Ursprung, Stadtgründung, Siedlung, Bevölkerung, Sprache, Wirtschaft, Verwaltung, Landesherrschaft, Kriegswesen, Siegel, Wappen, Fahne, Finanzwesen, Gebiet, Kirchenwesen, Juden in der Stadt, Bildungsanstalten, Zeitungen, Quellen und Darstellungen der Stadtgeschichte, Sammlung der Quellen, Anschrift des Bearbeiters.

Die Reichs- und Landesbehörden unterstützen und fördern den Plan, so daß wir dem Beginn, in nicht allzu ferner Zeit uns eines großen deutschen Städtebuches erfreuen zu dürfen.

Buten und binnen

Nun liegt schon der zweite Heimatbrief vor, der von der Forschungsstelle „Niedersachsen im Ausland" unseren niederdeutschen Brüdern und Schwestern in Uebersee zugesandt wird und der eine Brücke schlagen soll zwischen der alten und neuen Heimat. Bei viel zu vielen, die einst hinauszogen in die weite Welt, sind die Fäden zur deutschen Heimat gerissen. Wir wollen im Augenblick nicht untersuchen, wo die Schuld dieser beklagenswerten Tatsache liegt. Allein aus dem Umstande, daß es wertvolle Kräfte unseres deutschen Volkes sind, die da drüben vielfach auf einsamem Posten stehen, ergibt sich für uns in der Heimat die Aufgabe, ihr deutsches Gefühl zu stärken. Es sind nun einmal Splitter unseres Volkstums und sie stellen in ihrer Gesamtheit einen beachtlichen Bruchteil. Es kann nicht zweifelhaft sein, welchen Inhalt dieser Heimatbrief haben muß, wenn er dort die Wirkung erzielen soll, die wir von ihm erwarten. Er soll berichten vom Lande der Kindheit und Jugend, er soll erzählen von früher und heute und künden von den zähen niedersächsischen Sinn, der uns alle beseelt. Ein paar schmucke Winterbilder, Erzählungen und Schilderungen aus dem Volksleben und Nachrichten aus der engeren Heimat, soweit dafür eine allgemeine Teilnahme vorausgesetzt werden darf, vervollständigen den Inhalt des zweiseitigen Briefes.

Vom großen Wichtigkeit ist eine Scheck, sie will und muß verbessern, daß gegenseitiger Faden wieder angeknüpft werden. Obwohl die Forschungsstelle durch die Schulen viele Anschriften gesammelt hat, sind doch noch längst nicht alle Ausgewanderten erfaßt. Es sollen aber möglichst alle mit diesem Brief bedacht werden. Deshalb hat die Forschungsstelle kürzlich in den Tageszeitungen Niedersachsens zur Mitarbeit aufgerufen. Wer eine Anschrift mitteilt, leistet seinem Volkstum und damit dem deutschen Volke überhaupt einen Dienst.

St.

Das romantische Erbe Adolf Jensens

Zum 100. Geburtstag des Komponisten am 12. Januar

Schubert und Schumann leiteten mit ihrer Liedkomposition eine neue Blütezeit des deutschen Kunstliedes ein. Unter den Komponisten, die das Erbe dieser beiden Großen antraten, steht Adolf Jensen an hervorragender Stelle. Er gab wie diese seinen Liedern den „Volkston", das Volkstümliche und Volksliedmäßige, ohne damit jedoch die Fülle seiner Ausdrucksmöglichkeiten zu verengen.

Jensen, der in Königsberg i. Pr. geboren wurde, erhielt seine musikalische Ausbildung durch Ehlert und Marpurg und trat bereits nach zweijährigem Studium mit Kompositionen verschiedener Gattung erfolgreich hervor. Als Kapellmeister war er in Rußland, Posen und Kopenhagen tätig, wo er in enger Freundschaft mit Niels Gade zu voller künstlerischer Reife gelangte. In Berlin, Dresden und Baden-Baden lebte er als Kompositionslehrer und Dirigent.

Adolf Jensen hat sich vor allem durch seine Liedschöpfungen ein bleibendes Denkmal in der deutschen Musikliteratur gesetzt. Sein Zyklus „Dolorosa", die „Margaretenlieder" und die Lieder aus Scheffels „Gaudeamus" wurden schnell Volksgut im besten Sinne. Eine stattliche Reihe seiner Lieder gehört noch heute zum Repertoire aller Liedkonzerte, so etwa die Lieder: „Margret am Tore", „O laß dich halten, goldne Stunde", „Lyzn deine Wang". Seine Vertonung des Liedes „Wit Heidelberg, du feine" gewann ihm die Liebe der studierenden deutschen Jugend.

Nicht viel weniger wertvoll sind auch die Klavierkompositionen Jensens, so der Zyklus „Eroticon" und die „Hochzeitsmusik". Jensen starb im Jahre 1879 in Baden-Baden. Ein Brustleiden riß ihn frühzeitig aus seinem fruchtbaren Schaffen.

O. G. Foerster.

Deutsche Buchkunst

Ausstellung in der Berliner Akademie der Künste

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

In den Ausstellungsräumen der Berliner Akademie der Künste wurde die Deutsche Buchkunst-Ausstellung eröffnet, die im November v. J. im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig zu sehen war.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Abteilungen, die die Schriftgestaltung und Schriftkunst, die illustrative Buchausstattung durch Vignetten, Initialen usw. sowie die Ausführung von Buchumschlägen durch Titelzeichnung, Satzgestaltung und Einband umfassen. Bemerkenswert erscheint in der Geschichte der deutschen Buchkunst die Tatsache, daß diese niemals die Entgleisungen, die sich auf anderen künstlerischen Gebieten durchsetzen konnten, übernahm, da ihr Gebiet ganz vom Handwerklichen bestimmt wird und somit immer auf einer universalistischen Grundlage beruht. Die deutsche Buchkunst kann, wie es diese Ausstellung wieder bestätigt, den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, führend in der ganzen Welt zu sein; denn nirgends wird der Ausstattung eines Buches mehr Wert beigemessen und in keinem anderen Lande erfährt der Inhalt eines Buches schon seine äußerliche Prägung so klar und bestimmend wie in der deutschen Buchproduktion.

Arbeiten bekannter Schriftkünstler wie Rudolf Koch, Erich Feyerabend, Olaf Gulbransson, Koch-Gotha, Hans Meid, Fritz Richter, Hans Schweiger, Klaus Mrage u. v. a. zeigen Zeugnis ab von der künstlerischen Sorgfalt, die dem deutschen Buche und damit der deutschen Literatur gewidmet wird.

Werner Nieth.

Erich Witte, der seit mehreren Jahren im Staatstheater Bremen mit wachsendem Erfolge tätig war, ist nach Abschluß dieser Spielzeit an das Staatstheater in Wiesbaden verpflichtet worden.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Milchsuppe mit Bananen, Kohlrollen, Kümmelkutnke, Kartoffeln

Bananen werden in Scheiben geschnitten, mit kochender Milch übergossen und etwas durchgezogen und abkühlen lassen. Der Weißkohl wird in Salzwasser vorgedämpft. Der abgeschälte Strunk für Gemüsesuppen gebraucht. Aus Rinder- und Schweinemett, eingeweichtem und wieder ausgedrücktem Weißbrot, Zwiebeln, Gl. Salz macht man die Füllung. Man zerlegt den Kopf in einzelne Blätter, soviel als man Rollen gebraucht, schneidet die dicke Mittelrippe am unteren Ende mehrere Male ein, damit sie gleichmäßig mit weich wird, verteilt die Fleischfülle und die kleinen Innenblätter auf die ausgebreiteten Kohlblätter und rollt die Rollen fest zusammen, legt sie nebeneinander in einen Schmortopf, legt kleine Stücke Schmalz oder Margarineflocken oder auch je ein Speckschwärtchen darauf, gibt etwas Kohlwasser darüber und läßt sie in Ofen garschmoren. Aus Tunke wird eine helle Mehlschwitze mit der Brühe aufgerührt und mit Salz und Kümmel oder Kerbel abgeschmeckt.

Mittagessen II: Grießsuppe mit Rosinen, Gemüseauflauf, Röstartoffeln

Zitronenschale und ein Stück Kanel wird mit Wasser zum Kochen gebracht, gewaschene Rosinen darin aufgequollen und grobe Grieß hineingerührt und aufgekocht. Zuletzt gibt man 1 Stück Butter an die Suppe, schmeckt sie mit ganz wenig Salz, Zucker und etwas Zitronensaft ab und gießt sie heiß auf ein vorgewärmtes Gericht. — **Gemüseauflauf.** Verschiedene vorgedämpfte Gemüse oder Reste werden in eine gebutterte Auflaufform gefüllt, eine Eiermilch darübergegossen (2 Eier auf ½ Liter Milch), Butterflocken und Stoßbrot darüber gestreut und im heißen Ofen ½ bis ¾ Stunde backen lassen. Ganz kleine ausgesuchte Pellkartoffeln werden abgezogen, gesalzen und in heißem Fett braun gebraten zum Gemüseauflauf gegeben.

Abends: Graupen und Pflaumen

250 Gramm Graupen (grobe) werden mit 1 Liter Wasser, 2 Efl. Schmalz oder Margarine und etwas Zitronenschale und Kanel weichgekocht. 250 Gramm Backpflaumen, entweder gewaschen oder eingeweicht, mit dem Einweichwasser und Zucker aufgekocht und garziehen lassen. Beides wird zuletzt zusammengemischt, mit Salz oder Zucker oder Stroh und Zitronensaft abgeschmeckt.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Rentnerjäger in Nordostdeutschland. Der Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte, Ortsgruppe Bremen, hat für seinen nächsten Vortrag, der am morgigen Mittwoch um 20 Uhr im Festsaal der Oberschule Karlstraße stattfindet, den in jüngster Zeit durch seine Ausgrabungen in Polästina und in Nordostdeutschland besonders hervorgetretenen Vorgeschichtsforscher A. Rust, Ahrensburg, gewonnen. Der Vortragende wird über das interessante Thema „Rentierjäger in Nordostdeutschland" sprechen. In der Nähe von Ahrensburg bei Hamburg entdeckte der junge Forscher Rust vor kurzem eine große Station eiszeitlicher Rentierjäger. Die dort von ihm gehobene Fülle bedeutender Funde vermittelt Erkenntnisse, die uns in seltener Vollkommenheit Einblicke in kulturelle Verhältnisse unserer Vorahnen um Jahrtausende — bis ans Ende der älteren Steinzeit — weiter zurück gestatten, als es bisher möglich war. Ausgezeichnete Lichtbilder begleiten die Darlegung dieser bedeutsamen Grabungen. Alle am kulturellen Leben unserer Vorfahren interessierten Kreise sind zu dem Vortrag eingeladen.

Lachen zum Lachen



„Wärter! Kann ich eine Leiter bekommen? Ich möchte die Giraffe füttern!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Verhängnisvolle Folgen einer Bierreise — Ein grober Vertrauensbruch

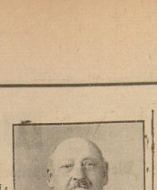
Vor dem Einzelrichter hatte sich gestern ein 36jähriger, wiederholt, aber verhältnismäßig leicht vorbestrafter Mann zu verantworten, der des Diebstahls angeklagt war. Im Anschluß an eine Festlichkeit, auf der der Angeklagte reichlich Alkohol genossen hatte, sah er auf dem Heimweg in einem dunklen Hauseingang ein Fahrrad stehen, das sofort seine Aufmerksamkeit erregte. Nachdem er bereits verschiedene Werkzeugteile der Satteltasche entnommen hatte und gerade im Begriff war, auch den Sattel des Rades abzuschrauben, wurde der Angeklagte von dem Besitzer des Fahrrades, einem jungen Burschen, überrascht. Trotzdem er sofort zu entkommen versuchte, konnte er bald gestellt und der Polizei übergeben werden, die weitere Schritte unternahm. In der gestrigen Hauptverhandlung bekannte der Angeklagte, sich wegen seiner Angetrunkenheit nicht mehr auf die einzelnen Vorgänge besinnen zu können. Das Gericht überzeugte sich von der Absicht des Angeklagten, zu stehlen und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

*

Wegen groben Vertrauensbruchs — Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung — mußte gestern ein bislang unbestrafter 30jähriger Mann vor die Schranken des Gerichts treten. Da die Verfehlungen des Angeklagten, der 30 Mark veruntreut und unterschlagen hatte, besonders kraß waren, mußte ihn eine harte Strafe treffen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und auf eine Geldstrafe von 30 Mark. Der Einwand des Angeklagten, daß er die Straftat aus einer gewissen Notlage heraus begangen habe, konnte einwandfrei widerlegt werden.

*

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Gericht gestern gegen ein 22- und ein 20jähriges Mädchen sowie gegen eine 32jährige unverehelichte Mitangeklagte, gegen die die Staatsanwaltschaft Verfahren wegen Abtreibung und Beihilfe eingeleitet hatte. — Es wurde auf folgende Strafen erkannt: gegen die 22jährige Angeklagte wegen Abtreibung auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten; gegen das 20jährige Mädchen wegen Abtreibung und Beihilfe auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten; gegen die älteste Angeklagte wegen Beihilfe zur Abtreibung in zwei Fällen auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. §.



Ein 80jähriger

Tischler Heinr. Grafstedt, Missenstr. 20, kann am heutigen Dienstag seinen 80. Geburtstag feiern.



Eine 80jährige

Frau Marie Meyer Witwe, Alter Postweg 169, konnte am letzten Sonntag ihren 80. Geburtstag feiern.



Noch eine 80jährige

Auch Frau B. Witt, Adalbertstr. 8, kann am heutigen Tage in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Oberinspektor Heinrich Specker, Mindenerstr. 34, konnte gestern auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienst bei der Nordwestlichen Holzberufsgenossenschaft (Reichsunfallversicherung) zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist ihm von dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Berlin die Bödecker-Gedenkmünze verliehen worden.

Nordische Kunsthochschule. Am Freitag, 15. Januar, spricht um 19.30 Uhr im Vortragssaal der Nordischen Kunsthochschule, Am Wandrahm 23, Zimmer 54, II. Geschoß, Professor Dr. Gustav Grimme, Aachen, über: „Die Kunst des alten Hansestadt Soest (mit besonderer Berücksichtigung ihres größten Meisters, des Kupferstechers Heinrich Aldegrever)." Gäste willkommen.

Urteile, die alle angehen

Unterhaltspflicht des außerehelichen Vaters gegenüber seiner Mutter

Gläubiger ist das außereheliche Kind des Schuldners. Wegen eines Unterhaltsrückstandes ist die Arbeitsdienstforderung des Schuldners in entsprechender Höhe wöchentlich gepfändet und dem Gläubiger zur Einziehung überwiesen worden. Auf Betreiben des Schuldners wurde die Pfändung späterhin zum Teil beschränkt, nicht aber bezüglich der schuldnerischen Einwendung, die sich auf die Unterhaltspflicht gegenüber der erwerbslosen Mutter des Schuldners bezieht. Das Landgericht Zwickau stellt sich, wie die „Deutsche Rechtspflege" mitteilt, auf den folgenden Standpunkt:

Soweit ein Unterhaltsanspruch der Mutter gegen den Schuldner gegeben wäre, müßte demgegenüber der Unterhaltsanspruch des Gläubigers im Vollstreckungsverfahren zurücktreten. Ob aber ein Unterhaltsanspruch der Mutter überhaupt gegeben ist, richtet sich ausschließlich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches; dazu gehört nicht allein die zu burteilende Bedürftigkeit der Mutter (Unfähigkeit, sich selbst zu unterhalten), sondern außerdem auch eine bestimmte Leistungsfähigkeit ihres Sohnes. Danach besteht eine Unterhaltspflicht des Sohnes gegenüber seiner Mutter nur, soweit dieser selbst „bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen" imstande ist, ohne Gefährdung seines eigenen standesmäßigen Unterhalts" einen solchen Unterhalt zu gewähren. Ob zu den vorweg zu berücksichtigenden „sonstigen" Verpflichtungen — die eine Unterhaltspflicht des Schuldners gegenüber seiner Mutter nicht entstehen lassen oder zum mindesten verhindern würden — gerade auch die Unterhaltsansprüche des unehelichen Kindes zu rechnen sind, ist bestritten, bisher jedoch überwiegend bejaht worden und wird zum Teil auch jetzt noch angenommen. Die Mutter des Schuldners hat nämlich von vornherein einen gesetzlichen Unterhaltsanspruch nur insoweit, als der Schuldner über den Bedarf für seinen eigenen „standesmäßigen" Unterhalt hinaus verdient; der Vollstreckungszugriff des außerehelichen Kindes geht aber weiter, nämlich bis an die Grenze des „notwendigen" Unterhalts heran; der Unterschied zwischen dem standesmäßigen und dem notwendigen Unterhalt sieht darum für den Zugriff des unehelichen Kindes auf jeden Fall zur Verfügung.

Beleuchtung des Kraftfahrzeuges beim Parken

Ein Kraftfahrer hatte nach Sonnenuntergang seinen Personenwagen in der Nähe einer Straßenecke geparkt, an der zwar ein hölzerner Lichtmast mit einer Straßenlampe stand. Die Lampe brannte aber nicht, weil sie nur selten — bei besonderen Veranstaltungen — angezündet wird. Zwar ist in der Reichsstraßenverkehrsordnung ausgesprochen, daß für parkende Fahrzeuge der Beleuchtungszwang entfällt, wenn sie durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind. Es kommt damit auf die Tatsache der wirklichen Beleuchtung des parkenden Fahrzeuges durch eine fremde Lichtquelle an, nicht aber auf die bloße Möglichkeit, daß parkende Fahrzeuge bei Dunkelheit durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet werden können, wie in der „Deutschen Rechtspflege", Heft 12, in einem Urteil des Kammergerichts ausgeführt wird. In diesem Urteil heißt es u. a.:

„Desbalb kommt es überhaupt nicht darauf an, ob der Kraftwagen des Angeklagten auch gerade an der gewählten Parkstelle den Verkehr tatsächlich gefährdet hat, ebensowenig darauf, ob der Lichtschein der nächstgelegenen (nach den Urteilsfeststellungen 12 bis 15 Meter entfernten) Häuser den parkenden Wagen ausreichend beleuchten konnte; letzteres hat der Angeklagte im ersten Rechtszuge auch selbst nicht behauptet. Daß der Wagen aber noch auf dem dem öffentlichen Verkehr zugänglichen Teile der Chaussee stand, hat der Tatrichter ausdrücklich festgestellt. Infolgedessen sind die hiermit im Widerspruche stehenden tatsächlichen Ausführungen des Kraftfahrers unbeachtlich."

Auch der dem Angeklagten im Urteil gemachte Vorwurf ist berechtigt, wonach er es unterlassen hat, sich zu vergewissern, ob die Straßenlampe brannte. Wenn der Kraftfahrer sein Fahrzeug noch bei Tageslicht an einer dem Verkehr günstigen Stelle aufstellt, so ist er verpflichtet, sich bei Eintritt der Dunkelheit um die tatsächliche Beleuchtung seines Wagens zu kümmern.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreisschulungsamt der NSDAP.

Arbeitssitzung der Ortsgruppen-Schulungsleiter. Dienstag, 12. Januar, 20.30 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Parteihauses, Holler-Allee 78, eine Arbeitssitzung der Ortsgruppen-Schulungsleiter statt. Persönliches Erscheinen aller Ortsgruppenschulungsleiter ist notwendig.

Schulungsbriefe abholen!

Die Schulungsbriefe, Folge 1/37 (Januar-Ausgabe), sind sofort in der Kreiskasse der NSDAP., Holler-Allee 79, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen. Auch sämtliche Ortsgruppen und Stützpunkte empfangen die Schulungsbriefe dort.

Ortsgruppe Horn. Besprechung in den Geschäftszimmern der Ortsgruppe Horn, Leher Heerstr. 2, für alle Führer der Gliederungen SA., HJ., NS.-Frauenschaft, NSKOV., NSV., DAF., NSBO. und Zellenwalter am Donnerstag, 14. Januar um 20.30 Uhr. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Ostertor und Steintor, Donnerstag, den 14. ds. Mts., 20.30 Uhr, im großen Casino-Saal außerordentliche Mitgliederversammlung. Es spricht unser Kreisleiter Pg. Bernhard Blanke. Erscheinen aller Parteigenossen und Parteigenossinnen ist Pflicht!

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Ostertor. Die Amtswalterinnensitzung findet nicht statt am Donnerstag, sondern am Mittwoch, 13. Januar, pünktlich um 20.30 Uhr, im „Senator", Fedelhören. Erscheinen sämtlicher Amtswalterinnen ist Pflicht. — Donnerstag, 14. Januar, 20.30 Uhr, im großen Saal des „Gastnos" außerordentliche Mitgliederversammlung der NSDAP., einberufen vom Kreisleiter Pg. B. Blanke. Die Frauenschaft nimmt geschlossen daran teil.

Ortsgruppe Walle. Sprechstunde am Mittwoch, 13. Januar, vormittags von 10 bis 12 Uhr, Geschäftsstelle, Bremerhavener Str. 134. Nächster Frauenschaftsabend Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, im Wilhelm-Teden-Parkhaus. Bitte Liederkarte mitbringen. Erscheinen sämtlicher Zellen- und Blockwarte unbedingt Pflicht.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Dienstag, den 12. Januar, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Amtswalter und helfer in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Woltmershausen der NSV., Bremen, Westerdeich 183.

NSV.-Ortsgruppe Gröpelingen. Dienstag, 12. Januar, 20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle, Gröpelinger Heerstr. 161, Zellenwalterbesprechung.

NSV.-Ortsgruppe Horn. Mittwoch, den 13. Januar, 20.30 Uhr, Amtswalter-Sitzung in der Schule.

Winterhilfswerk

Heute und morgen Seefischverteilung

Die Kreisführung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß bei schon lange erwartete Seefisch nunmehr am Dienstag und Mittwoch, ab 12 Uhr mittags, in den durch Aushang gekennzeichneten Fischhandlungen zur Verteilung kommt. Der Fisch läuft in zwei Sendungen ein, so daß die Verteilung wie folgt vorgenommen werden muß: Am Dienstag werden beliefert die Ortsgruppen Alstadt, Burg, Findorff, Gröpelingen, Herdentor, Utbremen, Walle. Die übrigen am Mittwoch.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Mittwoch, 13. Januar, ab 12 Uhr, Ausgabe von Fischfilet durch die Fischgeschäfte. Alle Bedürftigen müssen sofort zur Geschäftsstelle kommen, um die Fischkarten gegen Anerkennungsgebühr von 5 Pfg. pro Pfund in Empfang zu nehmen. Ferner findet gleichzeitig in den Ortsgruppengeschäftsstellen eine Verteilung von Marmelade an Familien mit drei und mehr Kindern statt.

Amt für Technik

Heute Dienstag, 12. Januar, 20.15 Uhr, veranstaltet der NSBK. Gau Hansa, Stützpunkt Bremen, einen Vortragsabend in der Glocke (kleiner Saal). Es spricht Reg.-Baumeister Stöhr: „Verwendung von Stromdrosseln für motorische Antriebe". Alle Ingenieure und Techniker sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Eintritt ist frei.

Nex: Reichssender Hamburg

Dienstag, 12. Januar. 6.15 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.50 Landwirtschaftliche Berichte. 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.00 Hans ohne Land! Niederdeutsches Siedlermärchen. 10.20 Unsere Glückwünsche. 10.45 Bremen Sonnisch eil und zwölf. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzzeit. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Drei Opern im Querschnitt (Schallplatten). 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Das werktätige Deutsche Buch: Die Lust zu fabulieren. 17.15 Bunte Stunde. 18.00 Peter Tschaikowski: Klavierkonzert. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienst, Kolonialmeldungen. 19.00 Musik. 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Der Wetterwart vom Borenstmeer (Drama). 21.00 Die nordische Heimat Europäisches Konzert. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Ferner senden: Breslau. 19.00 Deutsche im Ausland, hört zu! 20.10 Von Weiberlist und Männertreu. — **Köln.** 21.00 „Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel von Shakespeare. — **München.** 19.00 Gast du dich auch gemeldet? Zum Reichsberufswettkampf. — **Saarbrücken.** 20.10 Festlicher Abend zur Erinnerung an die Saarabstimmung.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Etwas wärmer

Das während der letzten Tage wetterbestimmende Hochdruckgebiet verlagert sich langsam ostwärts. Ueber dem Atlantik herrscht lebhafte Wirbeltätigkeit. Da die Zugrichtung der Wirbel zunächst noch nach Nordosten geht, werden sie unser Wetter noch nicht direkt beeinflussen. Nur in der Höhe strömen milde Meeresluftmassen nach dem Kontinent, die bei uns Bewölkung verursachen. Durch letzteres wird der Strahlungseinfluß auf die Temperaturen vermindert, so daß wir nur noch mit leichten Nachtfrost zu rechnen haben. Am Tage werden die Temperaturen über dem Gefrierpunkt liegen.

Witterungstabelle vom 11. Januar 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	775,0	774,7	774,6
Temper. i. Celsius	−2,5	1,9	0,9
Feuchtigkeit	84%	78%	71%
Wind: v. – stärke	OSO 2	OSO 3	O 3
Wetter	bewölkt	bewölkt	wolkenlos
Temperatur maximum	2,4	Niederschlag —,—	
minimum	−2,8	Wassertemperatur —,—	

Voraussage für den 12. Januar: Mäßige Südostwinde, an der Küste Nord- bis Nordwest und zeitweise wolkig, trocken, Temperaturen am Tage über null Grad, nachts leichter Frost.

Aussichten für den 13. Januar: Mäßige Winde aus Süd, wechselnd wolkig, Tagestemperaturen über null Grad, höchstens noch leichter Nachtfrost.

Vortrag im Focke-Museum

Der Goldring von Galstorf

Am 5. Juni 1936 wurde dem Direktor des Fockemuseums von einem Bremer Einwohner ein hertischer Goldreif gebracht, der auf mancherlei Umwegen in seine Hände gelangt war, nachdem ihn ein Feldarbeiter einige Monate zuvor bei Galstorf nahe Verden gefunden hatte. Direktor Gro̊ne hat den Lesern der „Bremer Zeitung" seinerzeit von dem wertvollen Fund berichtet und teilte am Sonntag den Freunden des Fockemuseums das Ergebnis seiner weiteren Forschungen mit, die sehr eingehend betrieben und dabei der Bedeutung des Fundes gründlicher gerecht wurden, als das bei einer ersten Mitteilung der Fall sein kann.

Der massive Ring mit den charakteristischen Trompetenenden — wir brachten seinerzeit eine Abbildung — hat ein spezifisches Gewicht von 15,8 oder 800 bis 850 Karat; er ist gegossen und wiegt fast ein Pfund. Er lag in einem germanischen Rauhtopf, einem urnenartigen Gefäß, das man aus der Zeit 800 bis 600 v. Chr. als Merkmal des Vordringens der Germanen kennt. Das Gold muß, da zu dieser Zeit das Flußgold des Rheins, der Oder und anderer Urgebirgsströme aufgebraucht war, von den in Nordeuropa ansässigen Germanen aus dem Goldreichen Irland bezogen worden sein; zahlreiche Goldfunde in Niedersachsen haben diese Annahme in den letzten Jahrzehnten gerechtfertigt.

Daß auch der Goldring von Galstorf in diese Funde eingereihen ist, beweist das Vorhandensein vieler gleichartiger Ringe in den vorgeschichtlichen Sammlungen Englands un. Irlands; dagegen wurde ein Ring dieser Art bisher noch niemals auf dem Festlande gefunden. Solche Ringe mit Schalen- oder Trompetenenden sind ein oft anzutreffender Bestandteil der Verwahrfunde aus Irlands Vorgeschichte, denen oft noch Bernsteinschmuck beigegeben ist. So liegt die Vermutung nahe, daß zu jenen Zeiten vielleicht ein Austausch von Gold gegen Bernstein zwischen dem Inselreich und Niedersachsen stattgefunden hat.

Englische Forscher erklären die eigentümliche Form dieser Ringe auf verschiedene Weise: eine Annahme läßt sie aus dem Ringgeld hervorgehen, den durchlochten Münzen, die man auf manchen bildlichen Darstellungen aus jener Zeit antrifft; so käme den Ringen weniger ein Schmuck- als ein Tauschwert zu. Eine andere Annahme, zu der sich auch Dr. Grone bekannte, nimmt an, daß sie aus den ähnlich geformten Fibeln zum Zusammenhalten der Kleider hervorgegangen sind. In Irland fand man nämlich solche Bronzeringe, deren Funktion der unserer modernen Manschettenknöpfe, nur auf die Mantelenden übertragen, gleichkam. Diese Fibeln wurden dann später aus Gold gefertigt und als Schmuckgegenstand, etwa als Armreif, getragen. Die beiden Theorien nähern sich bald und wachsen zum Knopf zusammen.

Durch die Jahrhunderte tauchen im germanischen Kulturkreis Erinnerungen an die ursprüngliche Form auf, die in klassischer Reinheit auch der Goldfund Galstorf zeigt. Er ist für unsere nordeutsche Heimat von großem Wert, denn er erzählt, daß damals unsere germanischen Vorfahren im 8. oder 6. Jahrhundert v. Chr. mit Irland in Beziehung und sicher auch in Handelsverbindung standen, daß diese Germanen nicht primitiv, sondern ein kulturell hochstehender Volksstamm waren, wenn sie ein so wertvolles Schmuckstück, das vielleicht eine Fürstin getragen haben mag, als Totengabe beilegen konnten. — Dr. Grohne schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß der Galstorfer Ring die uralten Beziehungen zwischen dem großen anglischen und dem germanischen Volk als Sinnbild der Blutszusammengehörigkeit verdeutlichen und das Zusammengehörigkeitsgefühl der beiden Völker stärken möge. w.

Jerkaulen-Uraufführung. Im Stuttgarter Staatstheater kommt am 15. Januar zugleich mit dem Landestheater Braunschweig das Schauspiel „Der Reiter" von Heinrich Jerkaulen zur Uraufführung. Das Werk wird voraussichtlich im Februar auch am Staatstheater Bremen aufgeführt. Der in Dresden lebende Dichter und ständige Mitarbeiter der „BZ." bringt in dem Stück die Figur des Bamberger Reiters in Verbindung mit Problemen des deutschen Mittelalters. Die Handlung spielt in der Reichsstadt Nördlingen.

Ein erfolgreiches Lustspiel. Nach dem großen Erfolg, den das Lustspiel „Kunkt 6 der Tagesordnung" von Carl Borro Schmerla (Kal. Höfling Verlag München) als Silvesterpremiere im Staatlichen Schauspielhaus Hamburg hatte, wurde das Stück nunmehr auch vom Theater des Südens (städtisches Theater am Albertplatz) in Dresden zur Aufführung im diesjährigen Fasching erworben. s.

Zunahme des Filmtheaterbesuches. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, veröffentlicht Zahlen über die Zunahme des Filmbesuches in den letzten Jahren. Die Spielzeit 1932/33 sah in den deutschen Filmtheatern 256 Millionen Besucher mit 176,4 Millionen Bruttoeinnahmen für den Theaterbesitzer. Für die Spielzeit 1935/36 ergibt sich eine Steigerung auf 305,5 Millionen Besucher, die 226 Millionen Eintrittsgelder zahlten. Diese Zahlen versprechen einer Steigerung um mehr als ein Viertel.

Schwind-Fresken unter Denkmalsschutz. Der Pavillon im Park des Rittergutes Rüdigsdorf in Sachsen, in dem sich eine der besten erhaltenen Originalfresken des Malers Moritz v. Schwind befinden, wurde unter Denkmalsschutz gestellt. g.

Nationalfestspiele auf der Heidebühne. Als erste reichswichtige Freilichtspiele dieses Jahres werden in der Zeit vom 16. Mai bis 9. Juni die Nationalfestspiele auf der oberhalb Rudolstadts gelegenen Heidebühne unter der Leitung von Intendant Cyon Schmid abgehalten. Zur Aufführung kommen Schillers Wallenstein-Dramen, denen die wuchtigen Bauwerke der Burg eine stilvolle und imposante Szenerie schenken werden. —l.

Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte gegründet. Der Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen hat eine „Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte" gegründet, deren erstes Heft im März dieses Jahres erscheinen soll. Wie Univ.-Prof. Dr. W. Wostry in den Leitsätzen der neuen Zeitschrift schreibt, soll sie vor allem den Volksbüchereien des In- und Auslandes ein Organ werden, aus dem sie sich ständig über den wissenschaftlichen Stand der sudetendeutschen Geschichte wie auch über das wissenschaftliche Leben und Schaffen des slawischen Volkstums der tschechoslowakischen Republik unterrichten können.

Pirandello-Uraufführung in Frankfurt a. M. Am 13. Februar bringen die Städtischen Bühnen Frankfurt a. M. das Schauspiel „Trovarsi" des jüngst verstorbenen italienischen Dichters Luigi Pirandello in der Inszenierung von Robert George zur Uraufführung. s.

Italienischer Minister komponiert eine Hymne des Kaiserreichs. Minister Rosini, einer der fähigsten Mitarbeiter Mussolinis, hat in seinen Freistunden, in denen er seinen künstlerischen Neigungen folgt, unter dem Eindruck der Eroberung Abessiniens die „Hymne des Kaiserreichs" gedichtet und die im Laufe dieses Jahres für vierstimmigen Chor und Orchester vertont. s.

Neue Kulturdokumente aus der Pharaonenzeit. Eine Abordnung des Aegyptologischen Museums in Turin ist kürzlich aus dem ägyptischen Ort Sebelin zurückgekommen, wo sie bei Grabungen in der Totenstadt, die Material von der prähistorischen Epoche bis zur sechsten Dynastie liefertem, sehr kostbare Dokumente über die Kultur der Pharaonen zutage förderte.

Naturwissenschaftlicher Verein

Vierter Vortrag vor Prof. Dr. Jordan

Der vierte und letzte Vortrag des Utrechter Forschers war trotz der unvermindert hohen Unkostenumgen, die Professor Jordan an seine Hörer stellen mußte, wieder sehr stark besucht und brachte den Höhepunkt und die Zusammenfassung der Vortragsreihe in der Behandlung des Themas: „Funktionszentren". An zahlreichen tierischen Beispielen und Experimenten verstand es Professor Jordan, abgestuften und mannigfach sprechenden Kurven und graphischen Bildern, das gesprochene Wort noch lebhafter zu veranschaulichen. Die Versuchsobjekte waren vor allem die Amöbe, die Schnecke, der Krebs, die Krabbe, die Katze und der Hund. Es wurde der Hörersinn gezeigt, wie das Tier in seiner Abstufung auf die Stärke des jeweiligen Reizes reagiert und wie im „Nervennetz" überall Zellen eingeflrent sind, die ihren Ausgangspunkt in den Nerven haben. Die sogenannte „Koordination" wurde als primitivste Form höherer Führung am Seestern klargemacht, während es bei der Seelowenmaus keine zentrale Leitung, sondern nur Nervenreize gibt.

Den Abschluß bildeten Professor Jordans fesselnde Darlegungen über die verschiedenen Funktionen und Reaktionen des Gehirns und seiner wichtigsten Teile. Die für die schier erdrückende Fülle des in dieser Vortragsreihe Gebotenen überaus dankbaren Zuhörer dankten dem großen Gelehrten am Schluß durch minutenlangen Beifall, in dem, wie Dr. Hans Duncker mit Recht betonte, auch ein herzlicher Glückwunsch Professor Jordans hingebende, jahrzehntelange Meisterschaft zum Ausdruck kam.

In großangelegter Weise und unter Einbeziehung des feinsten weltanschaulichen Gehaltes hat der bedeutende holländische Physiologe, selbst im deutschen Hörsaal und Institut gelehrt, in seinen vier Vorträgen wertvollste Erkenntnisse und Anregungen, vergleichende Physiologie behandelt. In der Nahrungsbeschaffung kamen Anpassung und Organisation des tierischen Organismus zu klarer Darstellung; die Fermentlehre zeigte den eigenartigen, mannigfachen und komplizierten Verarbeitungsprozeß. Vom Nerv und Muskel sprach der Forscher mit der Genauigkeit und Erkenntnis eines Vorkämpfers auf dem wissenschaftlichen Front; in einer großartigen Schilderung der Funktionszentren fand auch die Vortragsreihe ihren eindrucksvollen Ausklang. df.

Münchner Philharmoniker in Hannover

Zu einem besonders festlichen und lange nachhaltigen Ereignis wurde innerhalb des hannoverschen Musiklebens das Gastspiel der Münchner Philharmoniker im Rahmen ihrer Deutschlandreise hier im Kuppelsaal der Stadthalle gaben. Wie es nicht anders zu erwarten war, bedeutete Hans Pfitzner und ihr übergeordneter Dirigent, Professor von Hausegger, bei ihrem Erscheinen auf dem Podium mit freudigem Beifall begrüßt und bescherten in den Wiedergaben von Beethovens siebenter Sinfonie in A-dur und Bruckners siebenter Sinfonie in E-dur köstliche Musikerlebnisse. Der berühmte Klangkörper bestätigte und bekräftige seinen hohen Ruf ein-fachen Abend in jeder Hinsicht und gab nach allen Seiten hin seine bedeutsame Leistungsfähigkeit zu erkennen. Es geschah das Wunder, daß man die beiden an sich bekannten Monumentalwerke wieder wie neu Beseligungen erlebte. Während Beethovens Siebente sich mit all ihrer tänzerischen Beschwingtheit entfaltete, erstand Bruckners Gloria-Sinfonie in einer mahrhaft leuchtenden Auslegung, die erkennen ließ, weshalb die Münchner Philharmoniker in der Musikwelt seit langem als das Bruckner-Orchester gelten. Wunderbar die Durchsichtigkeit und Genauigkeit der Klangbalance, beflechend die Virtuosität der Bläser und die Wärme und Lösplätze der Streichergruppen, mitreißend endlich die Geistigkeit des Musizierens, die aus der Qualität jedes einzelnen Spielers und der zwingenden, besonders stilistisch beglückenden Gestaltungskraft des Dirigenten erwächst. Dr. Siegmund von Hausegger und seine Spieler wurden am Schluß überaus stürmisch gefeiert.

Hanns Moseke.

Bremer Holländer feiern die Hochzeit Julianas

Am Sonnabend versammelten sich rund 200 Holländer in dem mit der holländischen und deutschen Nationalfahne festlich ausgeschmückten Saal der Jacobihalle, um die Hochzeitsfeier der holländischen Kronprinzessin Juliana mit Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld zu feiern. Der Gedanke, alle in Bremen ansässigen Holländer zu dieser Veranstaltung zusammenzurufen, stammte von dem holländischen Konsul in Bremen, Herrn Baron. Ohne Unterschied in Rang und Stand saßen alle an der großen gemeinsamen Festtafel.

Nach der Begrüßung der Gäste hielt der holländische Konsul eine Rede auf das Brautpaar und Herr van Dort eine Rede auf die holländische Königinmutter. Im Anschluß würdigte Herr Engelbart als Vorsitzender des holländischen Klubs in Bremen Deutschlands, des Gastlandes, und des Führers Aufbauarbeit. Herr Dijkers dankte im Namen aller Anwesenden für die erfolgreichen Bemühungen des holländischen Konsuls, für die Bestrebungen, dem Feste einen solch harmonischen Verlauf zu sichern. Erst spät in der Nacht nach Musik und Tanz fand die Feierlichkeit ihren Ausklang.

Beim Rdk. in Hastedt

Die Ortsgruppe Hastedt des Reichsbundes der Kinderreichen hielt in den Hafenkeller Zentralhallen ein Adventsfeier ab, die sie so eindrucksvoll auszugestalten wußte, daß sie zumal die gewaltige Anzahl von Kindern zu einem unauslöschlichen Erlebnis gemacht haben dürfte. Es ist der Zweck derartiger Veranstaltungen, wie auch der Ortsgruppenwart in seiner Begrüßungsansprache betonte, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Verantwortung schon bei unseren Kindern zu stärken.

Der mit weihnachtlichem Schmuck prangende Saal wimmelte nur so von Kindern, die alle lustige kleine Kreppzipfelmützen bekommen hatten, die ihnen großes Vergnügen bereiteten. An Einzeltischen saßen die Familien und folgten gebannt den fröhlichen Darbietungen von Kamerad Fiesik und auch als Ansager wirkte und von Kamerad Wegner, der auf seiner selbstgebauten Harfe spielte. Mit unendlicher Geduld und Ausdauer hatte die Ortsgruppe vorzusorgen gewußt, daß beim Gewinnziehen keines von den Hunderten von Kindern leer auszugehen brauchte, sondern auf das reichlichste beschenkt wurde — und es es dann gegen Schluß der Feierstunden gar für die ganz Kleinen bunte Papierschirme und Pfeifen aller Art und sonstige lustige Dinge gab, da erreichte die Freude ihren Höhepunkt.

Im übrigen kann der Reichsbund, insonderheit die Ortsgruppe, auf eine gute und erfolgreiche Jahresarbeit zurückblicken, die in verstärktem Maße fortzuführen ist. Der Ortsgruppenwart gab einen eingehenden Rückblick, berichtete vom Reichstreffen in Köln 1936, dem in diesem Jahr das Reichstreffen in Frankfurt a. M. folgen wird, — von den Erfolgen der Versammlungen im Casino wie in den Centralhallen, wo sich einmal 1200, das andere Mal über 2400 Mitglieder zusammenfanden zu gemeinsamer Arbeit, und gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Zugehörigkeit des Reg. Bürgermeisters Pg. Otto Heider zum Reichsbund der Kinderreichen eine glückliche Arbeit verheiße.

Kreisamtsl. Pg. Meyer, der die 22 Ortsgruppen Bremens des Reichsbundes unterstehen, betonte, daß die Arbeit in der Hastedter Ortsgruppe von Erfolg gekrönt sei. Und doch sei noch sehr viel zu schaffen. Er bat die Elternschaft, sich noch mehr als bisher mit den Veröffentlichungen des Reichsbundes zu beschäftigen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß gegen die Anzahl von rund 300 Teilnehmern beim letztjährigen Reichstreffen in Köln für die Fahrt nach Frankfurt mindestens 600 Teilnehmer antreten möchten.

Ausklang der Briefmarken-Werbeschau

Ueber 1000 Volksgenossen aller Altersklassen haben die von dem Landesverband Weser-Ems des Reichsbundes der Philatelisten e. V. hier in Bremen durchgeführte Briefmarken-Werbeschau besucht. Das ist ein Erfolg, wie er nur den Veranstaltern kaum erhofft wurde. Unter den Besuchern, die sehr interessiert die Schau besichtigten, befanden sich u. a. auch Vertreter des Senats, verschiedener Dienststellungen der Partei und von Behörden, ferner zahlreiche Briefmarkenfreunde aus Bremens engerer und weiterer Umgebung.

Am Sonntagabend fand die Werbeschau mit einem Festabend, der die Bremer Briefmarkensammler und ihre Angehörigen in der Gaststätte „Union" vereinte, einen würdigen Abschluß. Zu Beginn des Abends wies Landesverbandsführer Brückner darauf hin, daß der Erfolg der Ausstellung nur der uneigennützigen Mitarbeit der Briefmarkenfreunde und der lieb vollen Unterstützung durch die Fachschaft „Briefmarken" zu danken sei. Besonderer Dank gelte vor allem den Briefmarkenfreunden Rummel und Heitmann, die durch den Schau der Ausstellung und durch die Werbearbeit in erster Linie für die erfolgreiche Durchführung der Schau gesorgt hätten. Im Laufe des Festabends, auf dem auch die glücklichen Gewinner der Briefmarken-Verlosung bekanntgegeben wurden, wurde noch mitgeteilt, daß während der Werbeschau allein für über 500 RM. Winterhilfe-Briefmarken verkauft worden seien. Das Ehrenmitglied Dr. Mitte mann, nachdem der offizielle Teil erledigt war, das Zepter in die Hand genommen. Künstler des Bremer Staatstheaters an, die durch ihre Mitwirkung so sehr für rechte Stimmung sorgten, daß allen Besuchern dieses Festabends der Abschied viel zu früh kam.

⊙

Abschlußball bei Bendix

Der Abschlußball ist und bleibt das größte und festlichste Ereignis vom Tanzkundenzeit; die Jugend, die vor einem Vierteljahr den Schritt auf das große Parkett des geselligen Lebens nur schüchtern und zaghaft gewagt hatte, fühlt sich nun im Vollbesitz des Könnens und gibt sich mit Humor und Schwung hier den Freuden eines Festabends hin, zeigt den Angehörigen, was sie kann und stellt durch ihr Verhalten sich selbst und dem Institut, dessen Leitung sie sich anvertraute, das beste Zeugnis aus. Daß man auch der Eindruck, den wir vom Abschlußball der Tanzschule Franz Bendix erhielten. In großer Zahl hatten sich die Zöglinge und Eltern der Schule am Sonntag im Parkhaus eingefunden. Eine wohlgelungene Polonaise gab den Auftakt zu dem festlichen Abend, der die Jugend in Front sah, besonders bei den verschiedenen Tanzvorführungen von anderen und alten Tänzen, die von den Anfängergruppen erst recht sicher gezeigt wurden. Der Hauptteil des Abends aber war wohl dem gemeinsamen Tanz gewidmet, zu dem die Kapelle Gallwitz nimmer müde tief — und nie vergehens.

<

Neue Werke-Tonfilme der Ufa. Die Universum-Filmaktiengesellschaft, Abteilung Ufa-Werbefilm, veranstaltet Sonntag vormittag gemeinsam mit der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, Ortsgruppe Bremen, im Metropolfilmtheater eine Erstaufführung von neuen Werbefilmtonfilmen. Vor dem bis auf den letzten Platz besetzten Zuschauerraum liefen 26 dieser schlagkräftigen Filme, die nicht nur ihre Aufgabe hervorragend entsprachen, sondern auch durch eine außerordentlich gelungene künstlerische Durchdurchdringung den Zuschauer in hohem Maße zu fesseln, zu unterhalten und zu belehren wußten. Die einzelnen Filmstreifen hatten eine Länge von 30 bis zu 120 Meter; eine Ausnahme machte lediglich der als Auftakt vorgeführte Industrie-Tonfilm „Stählerne Straßen der Reichsautobahnen", dessen Werk- und Landschaftsbilder so eindringlich zu packen verstanden, daß ein wirklich spontaner Beifall aufbrandete. Die verschiedensten Industriezweige, Gesellschaften und Geschäfte bedienen sich heute, wie aus den übrigen Filmen zu ersehen war, dieser „lebendigen Werbung", die durch originelle Einfälle oder Tricks wirklich alle Mittel modernster Reklametechnik erschöpft.

<

Schach-Mannschaftskämpfe

Bremer Schachgesellschaft erringt mit zwei Mannschaften die ersten Plätze

Die Schachmannschaftskämpfe des Bezirkes I im Landesverband Weser-Ems wurden am Sonntag ihr Ende. Besonders waren es die letzten Wettkämpfe in der Hauptklasse, deren Verlauf mit großer Spannung erwartet wurde. Entscheidend erwiesen wurde. Der erste Mannschaft von Delmenhorst war bereits mit 9 Punkten außer Gesecht und in der Schlußrunde ohne Spiel. Dafür verteidigten die Bremer Schachgesellschaft I und der Schachverein 1933 I mit 23½ bzw. mit 20 Punkten um die Erreichung der Meisterschaft in ihrer Klasse, während die Neuländer Schachgemeinschaft die Spielgemeinschaft Germania/Bremen-Ost mit 15 bzw. 13½ Punkten um den 3. Platz erbittert kämpften. Dabei waren die Gegnerschaften verschieden: Neuland hatte gegen Germania Kämpfe gegen die Neustädter Schachfreunde I und Schachverein von 1933 I gegen die Spielgemeinschaft Bremen-Ost. Alle 4 Mannschaften hatten also in den Schlußkämpfen starken Anteil.

Bremer Schachgesellschaft — Neustädter Schachfreunde 7½:1½ (1 Hänge). An den Spitzenbrettern der Schachgesellschaft standen die Meister Lange und Dr. C. Ange nicht leicht, da Ohms und Windeler recht umbesonnen spielten und im Angriff erfrischend mit Zug gingen. Ohms hatte in der von Gerks spektakulär gespielten Partie einen an sich einleuchtenden Vorstoß in die gegnerische Stellung gemacht, der zwar den teuflischen König in den Vordergrund zog, dessen sich leichte oder gar nicht auswirkend erwies. Den Sieg errang Gerks. — In der Demengenmittelpartie Dr. C. Ange-Windeler übersahen beide Mitspieler auch keine wirklich gefährlichen Angriff. Mit offenen Hilfsmitteln wurde gearbeitet, doch mußte Windeler in kritischer Stellung eine Figur geben, um nicht die Dame zu verlieren. Mattwindigere weiße gerieten erst in weiteren Verlauf in Vorteil. Die Partie kam nicht zum Schluß und blieb mit Gewinnaussichten für Dr. C. Ange hängen. — Bruning-Dr. Ange hingegen erstritt gegen Dr. R. Mahe am 3. Brett einen schönen Erfolg für sich und den einzigen Sieg für seinen Verein. In der weiteren Meisterklasse konnten die Spieler Schiffer-Kettenburg — Seidenstücker (R) 1:0, Barneh (N) — Schacht ½:½, Wiedemann-Rusch (R) 1:0, Schiffahrt (N) — Dr. Stoyke 0:1, Dr. Budde — Hartle (N) 1:0, Last (R) — Dr. Doepke 0:1, Heberle — Geißler (R) 1:0.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Arbeitsgebiet)

Rufestandsbeamte. Morgen: Musik, Gesang (Kpl. Ramdeier). Begleitung (Frl. Peters). Plattdeutsch (Siems). Anschließend Gesprächsrunde.

5. Philharmonisches Konzert

heute, Dienstag, im großen Saal der Glocke. Leitung: Dr. Wilh. Buchtötter, Stuttgart, als Gast; Solist: Prof. Paul Kuhlmann, Berlin. Das Programm: Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 3; Brahms, Vier ernste Gesänge mit Orchester; Weber, Cub. Euryanthe und als Uraufführung die zweite Symphonie von E. G. Klußmann. Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1, und Abendkasse.

Ski — Trockenlurse des Bremer Ski-Klubs e. V. Turnhalle Lyzeum Hieler, Bürgermeister-Smidt-Straße. Neuer Kursus. Freitag, den 15. Januar, 20/50 Uhr.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Pg. Paul Walter:

Weg und Ziel unserer Arbeit

Kürzlich sprach, wie schon berichteten, im Haus der Deutschen Presse der neuernannte Leiter des Reichsstandes Handwerk, Pg. Paul Walter, vor den Vertretern der Tages- und Fachpresse über: Weg und Ziel der Arbeit des Handwerks. Pg. Walter führte u. a. aus:

„Wenn man Sinn und Bedeutung des Handwerks verstehen will, muß man zwischen Grundsätzlichem und Nebensächlichem, zwischen innerem Gehalt und äußerer Form unterscheiden. Die Existenzberechtigung des Handwerks im Dritten Reich leitet der Nationalsozialismus nicht etwa aus der mittelständischen Betriebsform oder aus der wirtschaftlichen Tätigkeit des Handwerkers ab, sondern er besaht das Handwerk und seine Existenz aus rassisch-weltanschaulichen Gründen, er sieht im Geistig-Schöpferischen, in der kulturellen Mission, die das Handwerk zu erfüllen hat, Sinn und Zweck seines Daseins und die Notwendigkeit seiner Erhaltung und Förderung in Volk und Staat.

Will das Handwerk also eine Zukunft im nationalsozialistischen Staat haben, so kann und darf es nicht vom Wirtschaftlichen ausgehen.

Denn wären wirtschaftliche Momente in erster Linie für sein Tun und Handeln ausschlaggebend, so würde es sich bald wieder in liberalistische Ideengänge verstricken, die das Handwerk schon einmal an den Rand der Vernichtung gebracht haben. Wenn das Wort Handwerk in Deutschland ein Begriff geworden ist, der Jahrhunderte überdauert hat, dann nur deshalb, weil das Handwerk in früherer Zeit über eine rein wirtschaftliche Tätigkeit hinausgewachsen ist, weil es politische und kulturelle Aufgaben in den Vordergrund gestellt und so führend und wegweisend die Geschicke von Volk und Staat beeinflußt hat. Dieses Handwerk wieder lebendig werden zu lassen, ist die Aufgabe, von deren Lösung die Existenzberechtigung des Handwerks im Dritten Reich abhängt. Daraus ergibt sich aber die Bedeutung der Arbeit, die die vom Nationalsozialismus geschaffenen Organisationen des Handwerks zu leisten haben.

Die Fülle der Probleme läßt es nicht nur zweckmäßig, sondern geradezu notwendig erscheinen, daß für die Organisationen des Handwerks eine

Aufgabenteilung,

eine klare, gegenseitige Abgrenzung vorgenommen wird. Die Parole lautet: „Getrennt marschieren, vereint schlagen!" Der Totalitätsanspruch, den die Partei bezüglich der Menschenführung erhebt, bejaht sich selbstverständlich auch auf alle im Handwerk Schaffenden. Wir unterscheiden daher heraus zwischen einer wirtschaftlichen Betreuung einerseits und der sozialen, berufserzieherischen und kulturellen Betreuung andererseits. Nicht das Wirtschaftliche ist das Primäre, sondern vordringlich ist, den deutschen Menschen so zu lenken und zu leiten, daß er nicht Diener der Maschine, sondern Herr über die Maschine, Herr über die Wirtschaft schlechthin wird. Auf das Handwerk angewandt, bedeutet dies, daß das Handwerk nur dann die ihm gestellten Aufgaben für Volk und Staat und Wirtschaft meistern wird, wenn die ideellen Kräfte in ihm wieder geweckt werden, wenn es, ausgerichtet auf die Partei, deren Gebote befolgt, deren Grundsätze vertritt und deren Vorbild nacheifert. Die Aufgaben, deren Lösung eine nationalsozialistische Handwerksführung also nicht nur im Interesse des Volkes, sondern gerade des Handwerks selbst in erster Linie vorwärtstreiben muß, sind Aufgaben rein menschlicher Natur, die nur dann glücklich zum Ziel geführt werden können, wenn sie nicht von rein wirtschaftlichen Gedankengängen diktiert sind. An der Lösung dieser Aufgaben sind Meister, Gesellen und Lehrlinge gleichermaßen beteiligt. Die Rücksichten können daher auch nur von der Organisation gegeben werden, der Meister, Gesellen und Lehrlinge angehören: „Das ist das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront — die Organisation des Handwerks innerhalb der Partei!"

Im zweiten Teil seiner Rede ging der Leiter des Deutschen Handwerks auf die

Aufgaben des Handwerks innerhalb der DAF.

ein und gab an Hand einer großen Zahl von Beispielen einen Ueberblick über die ungeheure Fülle der bereits durchgeführten bzw. in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen.

Bezüglich der sozialen Betreuung verwies er auf die durchgeführte Vereinheitlichung der unzähligen Tarifordnungen im Handwerk, auf die Schaffung neuer Tarifordnungen, auf die Regelung des Urlaubs auf die Verschönerung der Unterkunftsräume, auf den Erfolg der Betriebsbesichtigungen, auf Maßnahmen zur Gesundheitspflege der Handwerker. Als neue, zum ersten Male in Angriff genommene Aufgabe bezeichnete die soziale Betreuung des Meisters, die u. a. bezweckt, auch dem Alleinmeister sein

Urlaub zu verhelfen und weiter eine für den Meister notwendig gewordene Schuldenabwicklung unter Ausschöpfung gesetzlicher Möglichkeiten in Angriff zu nehmen. Schließlich soll in Zukunft auch der Handwerker in den Genuß laufender Kinderbeihilfen kommen. Eine weitere Maßnahme betrifft die Förderung der Existenzgründung von jungen Handwerkern durch bereitgestellte Mittel der Deutschen Arbeitsfront, durch ein Sparsystem und das darauf gegründete Recht, ein Darlehen durch die Deutsche Arbeitsfront zur Geschäftsgründung zu erhalten.

Das wichtigste Gebiet, mit dem sich das Handwerk zu beschäftigen hat, ist, so betonte Pg. Walter,

die Berufserziehung.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront habe hierfür bedeutende Mittel bereitgestellt.

„So wie der Bauer die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen hat, so trägt das Handwerk die Verantwortung für die Sicherung des beruflichen Nachwuchses in deutschen Volk."

Durch Förderlehrgänge, Umschulungskurse, Buchführungs-, Kalkulations- und Steuerkurse für Meister und Gesellen, durch Errichtung von Arbeitsschulen des Handwerks, durch Erstellung eines großen Systems von Fachschulen über das ganze Reich, durch Weiterforderung des Gesellen- und Werkstattwanderns, durch Leistungs- und Lehrschauen und ähnliche Maßnahmen mehr solle der Handwerker entsprechend ausgebildet werden. Alljährlich finde vom nächsten Jahr an ein Meisterwettbewerb des Deutschen Handwerks statt, dessen Sinn die Herausstellung meisterlichen Könnens als Berufsideal jedes deutschen Handwerkers sei und der der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staat Ausdruck geben soll.

„Die Modernisierung und Technisierung unserer Wehrmacht bringt es zwangsläufig mit sich, daß mit ein Handwerkerberuf im wahrsten Sinne des Wortes brauchen, und es wäre ein niemals wiedergutzumachender Fehler, wenn nicht alles getan würde, um für den einzelnen Handwerker die Voraussetzungen zu schaffen, die er benötigt, um auf einem der wichtigsten Gebiete, nämlich dem der Sicherung unserer nationalen Ehre, seinen Mann stellen zu können."

Wenn das Handwerk Ansehen und Achtung im Dritten Reich genießen wolle, dann müsse es aber auch entsprechend auftreten. Um hier ein nach außen würdiges Verhalten des einzelnen sowie der Gesamtheit zu garantieren, werde das öffentliche Auftreten des Handwerks von der Deutschen Arbeitsfront weitgehend in die Hand genommen. Dies gelte nicht nur vom Reichshandwerkertag, der repräsentativen Jahresveranstaltung, sondern von allen Veranstaltungen und Kundgebungen ähnlicher Art im ganzen Reich, auch von der Teilnahme des Handwerks an Veranstaltungen anderer Organisationen und öffentlichen Veranstaltungen, ebenso wie für Kundgebungen kultureller und gesellschaftlicher Art innerhalb und außerhalb des Handwerks, in erster Linie für die Feiern des Handwerks, für die Ein-

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 12. Januar

Ortsgruppe Steintor. Bezirks- und Betriebsgruppenobmann-Sitzung um 20.30 Uhr bei Gerdiener, Fehrfeld.

Ortsgruppe Wollmershausen. Sitzung der Zellen 06 und 06 um 20.30 Uhr im Lokal Hoffmann.

Werk KdF. Weser, Sitzung sämtlicher DAF.-Walter des Werkes um 17 Uhr im Ausenthaltsraum der Bauarbeiter.

Ortsgruppe Oberneuland. DAF.-Walterbesprechung um 20.30 Uhr im oberen Saal der Turnhalle.

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt „Reisen, Wandern und Urlaub"

Achtung! Die neuen Jahresprogramme für 1937 sind erschienen. Preis pro Stück 0,20 RM. Ferner sind wieder eingetroffen die „KdF."-Liederbücher und Taschenlieder. Zu haben in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43.

Autobusfahrt nach Hamburg am 16./17. Januar zu den Tonfilm-Meisterwerken. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 4,50 RM. Eintrittskarten zum Preise von 1 bis 3 RM. für die Hamburger Kostümfestball sind in der Kreisdienststelle zu haben. Abfahrt ab Bremen am 16. Januar um 15.30 Uhr ab Lloydbahnhof. Abfahrt ab Hamburg am 17. Januar um 20 Uhr. Es ist Gelegenheit gegeben, die Vorbelegung der Meisterfilm mit Hitlerte Lindpaintner, Ernst Baier und Marzi Herber anzusehen.

Ski-fahrt in den Harz vom 16. bis 24. Januar. Leitung: Hans Heerlein. Die Anmeldung für diese Fahrt ist unbedingt erforderlich. Die Fahrt kostet einschließlich Stiegebühr und Uebernachtung 31,50 RM. Für Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Die erste Kohl-und-Pinkel-Fahrt ins Blaue mit „KdF." findet statt am Mittwoch, den 13. Januar. Abfahrt 10 Uhr ab Lloydbahnhof. Preis einschließlich Fahrt, Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Abendessen 4,80 RM.

Sonderfahrt zur „Grünen Woche" nach Berlin vom 30. Januar bis 1. Februar. Fahrpreis einschließlich Eintrittskarte zum Ausstellungsgelände ca. 10 RM. Der Sonntag fährt am 30. Januar etwa 8.50 Uhr ab Bremen. Rückkehr am 1. Februar gegen 6 Uhr.

Eine Fahrt ins Sauerland vom 16. bis 23. Januar. Gesamtpreis einschließlich Verpflegung und Unterkunft 37 RM. Unterkunftsorte sind Winterberg und Umgebung.

Von 22. Januar bis 3. Februar fährt ein Sonderzug **nach Immenstadt ins Allgäu.** Gesamtpreis ab Münster i. W. einschließlich Unterkunft und Verpflegung 44 RM.

Vom 10. bis 24. Februar fahren wir nach Oberbayern. Unterkunftsorte sind Marquartstein und Umgebung. Gesamtpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft ab Wuppertal i. W. 56,50 RM. Bei dieser Fahrt wird eine Fernerwanderung durchgeführt, Wernigerode — Preis 24 RM. Während dieser Fahrt wird wieder eine Fernerwanderung durchgeführt, Wernigerode — Hohnekamm, 14,20 RM.

Amt „Wandern"

Heute, 12. Januar, Heimabend der Wandergruppe Jacobs im Saal 2 des Wilhelm-Becker-Hauses.

Sportamt

Auf folgende Kurse am heutigen Dienstag wird hingewiesen:

Fröhliche Gymnastik. Von 9.30 bis 10.30 Uhr Martinistraße. — Von 10.30 bis 11.30 Martinistraße. — Von 16 bis 17 Uhr Martinistraße. — Von 20 bis 21 Uhr Martinistraße. — Von 20 bis 21 Uhr Martinistraße, Saal 1. — Von 20 bis 22 Uhr Schule Kornstraße. — Von 20 bis 21.30 Uhr Schule Rechterslether Straße. — Von 20 bis 22 Uhr Schule Hagenbuschstraße. — Von 20 bis 22 Uhr Außaalschule Hamburger Straße. — Von 20 bis 22 Uhr Schule Alter Postweg. — Von 20 bis 22 Uhr Gymnastik Lange Reihe. — Von 20 bis 22 Uhr Schule Ihlenfeld. — Von 20.30 bis 22 Uhr Holdheim/Rockwinkel.

Volkstanz. Von 20 bis 22 Uhr Schule Geschwornenhaus.

Schwimmen. Für Frauen: Von 10 bis 11 Uhr Hansabad. — Für Frauen (Anfänger und Fortgeschrittene): Von 21 bis 22 Uhr Breitenwgbad, große Halle. — Für Kinder (Anfänger): von 15.30 bis 16.15 Uhr Hansabad, Lehrbecken; von 16.15 bis 17 Uhr Hansabad, Lehrbecken. — Für Kinder (Fortgeschrittene): Von 16 bis 19 Uhr Hansabad. — Für Körperbehinderte: Von 20 bis 21 Uhr Breitenwgbad, kleine Halle.

Jiu-Jitsu. Von 20 bis 21 Uhr Martinistraße. — Von 21 bis 22 Uhr Martinistraße.

Rollschuhlaufen. Anfänger: Von 15 bis 16 Uhr Schule am Neustadtswall. — Fortgeschrittene: Von 16 bis 17 Uhr Schule am Neustadtswall. — Anfänger: Von 17 bis 18 Uhr Schule am Neustadtswall. — Rollschuhe werden gestellt.

Sportlegen. Von 20 bis 22 Uhr Kegelbahn im Wilhelm-Becker-Haus, Nordstr. 45.

Amt „Deutsches Volksbildungswerk"

Vortragsplan für Dienstag, 12. Januar

Vortrag Nr. 18: Prof. Wellmann: **„Aus der Kinderkuche der Völker."** Mit Lichtbildern und eine Führung durch die Vogelsammlung des Städt. Museums. Dienstag, 12. Januar, von 20 bis 21 Uhr in der Oberrealschule, Dechanatstr. 5.

Vortrag Nr. 27: Kreisamtsleiter Dr. Reimers: **„Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik."** Dienstag, den 12. Januar, von 20 bis 22 in der Oberrealschule, Dechanatstr. 5.

Vortragsplan für Mittwoch, 13. Januar

Vortrag Nr. 19: Studienrat Dr. Wüstemann: **„Spanien, von seinen Bewohnern, Landschaften und Kunststätten."** Mit Lichtbildern. Dreimal, beginnend am Mittwoch, dem 13. Januar, von 21 bis 22 Uhr in der Oberrealschule, Dechanatstr. 5.

Vortrag Nr. 21: II. Vortrag von Dr. Abel: **„Das deutsche Volksliedgut."** (Landeskundlicher Ueberblick). Mit Lichtbildern. Mittwoch, den 13. Januar, von 20 bis 22 Uhr, in der Oberrealschule, Dechanatstr. 5.

Amt „Feierabend"

Am Sonnabend, 16. Januar 20 Uhr, Union": Heiterer „KdF."-Abend der Ortsgruppe Neustadt-Nord", Gastspiel Rolf Sydvero. Anschließend Tanz! Karten im Vorverkauf 0,50 RM. in der Kreisdienststelle, Kl. Alles 42, und bei den Amtswaltern der Ortsgruppe sowie in der Kreisdienststelle, Nordstr. 43.

Es knistert im Mantel

Eine Eifersuchtsgeschichte von Karl Nils Nicolaus

Die Eifersucht ist der vom Teufel gespendete Teil der Liebe. Der eifersüchtige Mensch wird blind und töricht; er begeht im Bann des Argwohns Handlungen, die ihm sonst nicht im Traum einfallen würden. Wer eifersüchtig ist, verliert alle Maßstäbe. Er höhlt die Beziehungen aus und verschanzt das eigene Herz hinter unentwegten Verdächtigungen, bis es ganz einsam ist.

Ingeborg wußte mit ihren neunzehn Jahren noch nicht, was Eifersucht ist. Ein paarmal war sie ein bißchen verliebt gewesen. Aber nie war es zu irgendwelchen Entscheidungen gekommen. Stets brachte sie sich in Sicherheit hinter verstärkter Arbeit auf dem Büro, in dem sie als Sekretärin tätig war. Sie galt als tüchtig, denn sie auch zu den eigentlichen Vertrauensstellungen — eben wegen ihrer Jugend — noch nicht aufgestiegen war. Und das war nun das Seltsame, daß Ingeborgs ganzer Ehrgeiz im Büro eigentlich etwas nachgelassen hatte, seit sie Alfred kannte. Er war ein junger Ingenieur, der noch nicht richtig Fuß gefaßt hatte in seinem Beruf. Und trotzdem erschien es Ingeborg oft lockender, an seiner Seite zu sitzen, als im Büro die Erste zu werden.

Ingeborg fühlte, daß sie an Alfred interessierter war als an allen anderen Menschen und Dingen der Welt. Ob es nun wirklich die große Liebe war, wußte sie nicht. Sie fühlte sich so seltsam beschwingt in seiner Nähe. An den Sonntagen fuhren sie beide hinaus aus der Stadt und wanderten durch das Land. Und sie waren froh miteinander. In der Abenddämmerung kam es dann manchmal vor, daß er zärtlich zu ihr war. Es war wie der Abschluß eines schönen Tages. Aber ein entscheidendes Bekenntnis Ingeborgs waren diese Abende nicht.

An den Wochentagen ergab es sich zumeist, daß Alfred früher Dienstschluß hatte in seiner Fabrik und daß er Ingeborg abholen konnte. Er wartete dann unten vor dem Haus, und das Mädchen konnte ihn von oben, vom Fenster ihres Zimmers aus, in seiner jugendlichen Unbefangenheit auf der Straße hin- und herwandeln sehen. „Wie seltsam Männer gehen, wenn sie auf Mädchen warten!" — dachte sie oft.

Etwas Eitelkeit ist dann in ihrem Gang, etwas Freude und viel Erwartung. Und so ein kleines bißchen vom Abglanz der großen Frauenbetörer, die sie kennen die Geschichten berichten, ist dann in ihnen!

An diesem Tage aber war es nun anders, Ingeborg hatte das Büro früher verlassen können. Sie entschloß sich, diesmal ihresseits Alfred zu überraschen und ihn in seinem Betrieb abzuholen.

Es war noch Zeit genug. Die Belegschaft hatte das Werk noch nicht verlassen. Ingeborg pendelte vor dem Fabriktor hin und her. Fern im Hof zwischen den Gebäuden läutete ein Glocke.

Alfred unter den ersten, die die Straße betraten, war Alfred. Er sah Ingeborg nicht, bis sie dicht vor ihm stand. „Was, Du bist hier?" — sagte er ganz verlegen. „Ich wollte gerade hinsausen, Dich abholen!"

Es kam dem Mädchen vor, als wäre Alfred etwas erschrocken. Sie wußte nicht, was sie aus dieser seiner Unsicherheit machen sollte. Aber der Instinkt der Verliebten flüsterte ihr zu, daß irgend etwas dahinter stecken müßte.

Alfred benahm sich lange schon wieder genau so wie immer, da grübelte Ingeborg immer noch über die erste kleine Verwirrung nach, die er gezeigt hatte.

Ingeborg und Alfred schlenderten durch den Abend. Seltsam neugierig war das Mädchen, ein wenig hellwach fast. Sie witterte geheimen Abgründe in Alfred und hatte sich entschlossen, sie zu erforschen.

In einem Park war es, da hakte Ingeborg sich bei Alfred ein. Ganz dicht schritt sie neben ihm her. Und bei einer Bewegung ihrer Hand hörte sie ein leises Knistern in der rechten Brusttasche von Alfreds Mantel. Ingeborg fühlte, daß dies Knistern etwas bedeutete, daß es in irgendeiner Beziehung zu seiner Verlegenheit stand. Sie ahnte, wie eben nur Liebende zu ahnen vermögen. Sie wollte dem Geheimnis auf die Spur kommen. Innerer Eifer ließ sie fast zittern vor Erregung.

Alfred wunderte sich, daß Ingeborg an diesem an sich unfreundlichen Abend darauf bestand, so lange im Park spazierenzugehen. Er wunderte sich auch, daß sie sich zu einer sähen Zärtlichkeit entschlossen hatte, daß sie seinen Scheitel streichelte und sein Gesicht. Und daß dann ihre Hände unruhig über die Aufschläge seines Mantels tasteten. Dann aber versank seine Verwunderung auch er konnte nur noch eins denken: „Wie lieb sie ist!"

Ingeborg aber spürte dem Knistern nach. Sie merkte, daß es ein Brief war, der in der Manteltasche das leise Geräusch verursachte. „Sicher ist es ein Liebesbrief an eine andere!" überlegte sie. „Er wollte ihn in den Briefkasten stecken, bevor er zu ihr kam. Dadurch, daß ich ihn abholte, fühlte er sich überrascht. Deshalb seine Verwirrung!" Diese Ueberlegungen verdoppelten den Eifer des Mädchens.

Es war nun nur noch ein Wunsch in ihr: in den Besitz des Briefes zu kommen. Sie schlug vor, irgendwo eine Tasse Kaffee zu trinken. Alfred willigte ein.

In einer kleinen, einsamen Konditorei hockten sie dann beide an einem Tisch. Alfred redete dies und jenes. Ingeborg schielte verstohlen nach dem Mantel, der hinter Alfreds Stuhl am Kleiderhaken hing und in dem der geheimnisvolle Brief steckte.

Ingeborg sah, daß in Alfreds Zigarettenschachtel nur noch zwei Zigaretten waren. Mit List ermunterte sie ihn zu rauchen. Ihre Berechnung war richtig. Als der kleine Vorrat verbraucht war, ging Alfred nach vorn an den Verkaufsstand der Konditorei, um sich neue Zigaretten zu holen. Von dort aus konnte man den Tisch, an dem die beiden saßen, nicht sehen. Kaum war Alfred fort, da schnellte Ingeborg hoch. Mit einem raschen Griff faßte sie in die Brusttasche des Mantels. Es war nicht ein Brief, sondern es waren zwei Briefe, die da zum Vorschein kamen, — um dann ganz rasch in Ingeborgs Handtasche zu verschwinden.

Mit glühenden Backen saß das Mädchen da, als Alfred wiederkam. Sie wußte, daß es unrecht war, was sie getan hatte. Aber es war so ein berauschendes Gefühl nun Trotz in ihr wie noch nie.

Sie wußte nicht, daß es Eifersucht war.

Mit großer Willensanstrengung gelang es Ingeborg, eine harmlose Unterhaltung zu führen.

Bald drängte sie zum Aufbruch. „Du bist so unruhig" — sagte Alfred. „Was hast Du?"

„Ich weiß es auch noch nicht," wehrte sie ab, „aber in einer halben Stunde muß ich es wissen!" Er schüttelte den Kopf. Sonst hatte Ingeborg doch nie Launen gehabt.

Alfred brachte Ingeborg nach Hause. Der Abschied an der Haustür war mehr als kühl. Das Mädchen lief die Treppen hinauf. Schon auf dem Absatz nach der ersten Biegung blieb sie stehen. Die Nachtbeleuchtung der Treppe spendete dort ein dürftiges Licht.

Ingeborg zerrte die Briefe hervor. Sie las die Adresse des ersten. „Fräulein Annemarie Roden" fand da deutlich in Alfreds großen Buchstaben. Es erschien Ingeborg, als hätte er den Namen besonders zärtlich geschrieben. Ein seltsames Triumphgefühl machte sich in ihr breit. Sie hatte ihn ertrotzt. Das sollte er büßen!

Sie riß das Kuvert auf. Sie las: „Liebes Fräulein Roden! Bitte seien Sie nicht böse, daß ich mich heute mit einem Anliegen an Sie wende. Sie wissen ja, was ich in meinem Beruf leiste von der letzten Stellung her, in der wir Tisch an Tisch arbeiteten. Meine hiesige Arbeit befriedigt mich auch schon deshalb nicht, weil sie es mir wirtschaftlich nicht ermöglicht, zu heiraten, was ich gern möchte. Ich wollte Sie nun bitten, mir zu schreiben, ob es wohl einen Sinn hat, mich dort bei der Direktion des Werkes, in dem Sie jetzt arbeiten, zu bewerben? . . ."

Weiter kam Ingeborg nicht. Die Tränen perlten ihr aus den Augen. Sie schämte sich so. Am liebsten wäre sie in die Erde versunken. Den zweiten Brief, der an einen Fabrikbetrieb gerichtet war, öffnete sie gar nicht mehr.

Danach machte Ingeborg auf der Treppe kehrt. Sie lief auf die Straße, winkte sich eine Autodroschke heran und fuhr die Allee entlang. Sie wußte, wie Alfreds Heimweg war.

Er war sehr erstaunt, als auf einmal ein Wagen neben ihm hielt und Ingeborg heraussprang. Umständlich zahlte sie.

Dann sagte sie zu Alfred: „Du Guter, — kannst Du mir verzeihen?" Und dann erzählte sie, wie sie die Briefe an sich gebracht hatte.

Er lächelte. „Aber, Ingeborg!" — sagte er nur. Und als sie weinte, tat sie ihm leid.

„Ich wußte nie, daß man so böse werden kann aus lauter Liebe!" — sagte sie nach einer Weile. Er tröstete sie und bannte die Verwirrung der Eifersucht, die in ihr gewesen war.

„Ein Gutes hat es!" — stellte sie fest. „Ich weiß nun, daß ich Dich ganz viel liebe und daß ich ohne Dich nicht sein kann!"

Und nun ging sie neben ihm. Und sie fühlte sich nicht nur beschwingt, wie es bisher gewesen war, sondern sie fühlte sich wirklich geborgen.

Die junge Mutter

Von Ruth Schaumann

Wen Gott beschenkt, der will nichts mehr als Gabe sein,
Mein Haupt ist schwer, mein Schoß ist leer,
Ring ohne Stein.

Nun schläft der Sohn im Wiegenschoß,
dem Vater gleich.
Wie macht das Kleinste übergroß
das Aermste reich!

So senke mir die Stirne her,
die Lippen dein —
Wen Gott beschenkt, der will nichts mehr
als Gabe sein.

Wenn man in Amerika reist . . .

Ein Europäer und ein Amerikaner unterscheiden sich in ihrer Stellungnahme zu den Dingen des täglichen Lebens grundlegend. Am sinnfälligsten wird das, wenn man diese beiden Repräsentanten so verschiedener Kulturkreise in einem Hotel beobachtet. Sei es nun eine armselige Herberge in einem entlegenen Dorfe Arizonas oder ein Luxushotel in Dayton Beach, diese so verschiedene Stellung zu den Dingen des Lebens wird sich deutlich zeigen.

Der Amerikaner wird in allem, was er tut und unterläßt — ohne es zu wissen — zeigen, daß er überzeugt ist, für den halben Dollar, oder die 50 Dollar, welche er bezahlte, das ganze Haus gemietet zu haben.

Der Europäer, mag er noch so reich sein, wird sich einfügen in den Organismus der Herberge, des Hotels, des Luxusbetriebes, den er bewohnt. Der Amerikaner wieder ist überzeugt, daß sich dieser Betrieb ihm anpassen wird.

Wer das einmal begriffen hat, der wird auch verstehen, nach welchen Prinzipien ein amerikanischer Wirt oder Hotelier sein Geschäft betreibt. Und er wird ebenso verstehen, daß der Amerikaner sich schwer in den europäischen Hotels, auch in den größten, zurechtfindet, wenngleich diese nicht weniger komfortabel und gut eingerichtet sind, als ähnliche Betriebe in den USA. —

In einem der vornehmsten Newyorker Restaurants bestellte ein Mann ein Fischgericht. Er sagte zu dem Kellner, der den Auftrag entgegennahm: „Ich wünsche den Fisch, den Sie mir zubereiten, vorher lebend zu sehen." Der Kellner erwiderte nichts. — Die Küche lag von den Speisesälen ungefähr 200 Meter entfernt, auf der anderen Seite des Hauses. Die Speisen wurden mittels Fließband in den Antrichteraum transportiert. Der Wunsch des Gastes war also schwer zu erfüllen.

Nach zehn Minuten erschien ein Kellner und schob vor sich ein kleines Teewägelchen her, auf dem eine riesige silberne Suppenterrine stand. In der Terrine schwammen zwei Forellen. Der Kellner hob den Deckel ein wenig auf, der Gast besichtigte die Fische: „Danke, es ist gut."

In Europa hätte man den Wunsch des Gastes vielleicht ebenso erfüllt, aber sicher erst nach längerem Zögern, und das eben ist es, was den amerikanischen Fremdenbetrieb charakterisiert. Hoteldirektor ist der Gast.

In einem kleinen, vornehmen Restaurant Newyorks pflegte Morgan öfter zu speisen. Der Chef des Betriebes nahm seine Wünsche persönlich entgegen. Als er einmal durchblicken ließ, daß er müde sei, zwei Tage sein Gast sei, sagte Morgan: „Sie irren, ich bin Mister Smith aus Chikago." Von diesem Tage an war Morgan für sämtliche Hotelangestellten Mr. Smith.

Man wird einwenden, es handle sich hier um Beispiele, die sehr willkürlich aus einem Milieu herausgegriffen sind, welches durchaus nicht als Beweis dienen können. Das ist nicht so. Selbst in den kleinsten Hotels wird der Reisende einer Touristen- oder Kranktenstadt mit den größten Zuvorkommenheit behandelt. Seine Wünsche regulieren den Betrieb des Hotels.

Ein kleines Beispiel: Mr. Weithe kommt in einem mittleren Hotel an, begibt sich sofort zu Bett und findet am nächsten Morgen folgenden Zettel vor: „Guten Morgen Sir! Haben Sie gut geschlafen? Haben Sie irgend etwas entbehrt? Wünschen Sie eine Warmflasche im Bett?"

Dieser Zettel ist gedruckt. Automatisch bekommt ihn jeder Fremde. Trotzdem: die Aufmerksamkeit freut den Gast.

Der Winter ist streng. Herr Weithe wünscht wirklich eine Wärmflasche. Er wird sie gewiß in seinem Bett vorfinden. Herr Weithe ist zufrieden. Die Woche geht ihrem Ende entgegen. Am Freitag findet Herr Weithe ein Zettelchen auf seinem Nachttisch. „Sir wenn Sie gelegentlich bei der Office vorbeikommen, so begleichen Sie bitte Ihre Rechnung. Es ist in unserem Betrieb üblich, die Rechnungen wöchentlich zu bezahlen."

*

Von Chikago nach Boston fahren die riesigen Autobusse der A. E. C. Verkehrsgesellschaft. Die Wagen halten in verschiedenen kleinen Städten und die Reisenden finden Gelegenheit, sich in den Stationen zu erfrischen. In Chikago besteig den Autobus ein Mann und sagte: „Wird man in Woodland ein Huhn bekommen?"

O. G.

Der Schimmel ohne Köpfe

Eine Grenzlandsage, erzählt von Herybert Menzel

Anders sind die Vorzeichen, wenn einem ganzen Volk, anders, wenn nur einer kleinen Stadt oder gar nur dem einen oder andern ihrer Bürger Gefahren drohen. Blutrote Kometen, Kreuze am Himmel und im Mond bedeuten Not und Untergang wohl ganzen Völkern. Der Gemeinschaft weniger Menschen naht der Vorbote schrecklichen Unheils in anderer Gestalt. So waren der kleinen Stadt Trschtiegel in der Grenzmark Posen-Westpreußen dies die Vorboten nahender Gefahr: zwei Schimmel ohne Köpfe.

Und wohl dem, der die Zeichen recht zu deuten und danach zu handeln versteht. Solange die Trschtiegeler Bürger an ihre Vorboten glaubten, sind sie auch nie schlecht dabei gefahren. Zwar, schauerlich sah es schon aus, wenn sie aus der dunklen Nacht, aus Wolken und Wäldern plötzlich auftauchten und in flammendem Weiß mit wehenden Schweifen, schlagenden Hufen, aber ohne Köpfe, um die Stadt galoppierten oder immer wieder um den Acker eines Bürgers. Und mancher nächtliche Wanderer mag bei solchem Schauspiel wohl fast erstorben sein. Aber die Trschtiegeler Bürger wußten, daß die weißen Rosse eigentlich doch nur Gutes ihnen taten, indem sie sie rechtzeitig auf der Hut zu sein hießen vor allerlei Feuers-, Wassers- und Kriegsgefahr. So waren sie ihnen denn auch dankbar, und brachten, hatte einer in der letzten Nacht sie gesehen, ehe noch die nächste finster sich erhob, Heu vor die Tore der Stadt, das auch am Morgen darauf immer verschwunden war. So hatten die Alten es gehalten, und so tat es jedes neue Geschlecht. Auch war es Ueberlieferung der Stadt, daß niemand in dieser zweiten Nacht sich außerhalb der Stadtmauern sehen lassen durfte, um etwa die Schimmel zu beobachten, wie sie wohl, die doch keine Köpfe mehr hatten, mit dem Futter umgingen.

Einer, hieß es, habe es einmal gewagt. Er sei am nächsten Morgen mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden worden. Und seine noch in schon versteinten Zustand schreckerfüllten Augen hätten jeden erschauern lassen.

Ein andermal, so erzählen es die alten Leute, kamen zwei Wanderer nachts nach Tirschtiegel. Wie sie so durch die Wälder gingen, und die dunklen Wachholdersträucher, die Unkenrufe vom Wasser her und die schreie der Eulen so recht die Stimmung für Gespenstergeschichten schufen, habe der eine auch von den beiden Schimmeln ohne Köpfe gesprochen. Der andere aber habe laut gelacht und gesagt, er würde, wenn sie ihm erschienen wollten, sie wohl zu verjagen wissen.

Da aber sei es wie die wilde Jagd plötzlich hinter ihnen hergekommen. Und der noch eben so gelacht habe, habe erschrocken sich umgesehen und da einen solchen Schrei ausgestoßen, daß die Wälder ihn noch minutenlang wiedergegeben hätten, laut und nervenreißt wie er. Gehetzt sei er vor wärts gestürmt, quer durch den Wald und über die Felder dann, bis zur Stadt, immer ängstlicher und schneller, bis er kurz vor den ersten Häusern zusammengebrochen und getorben sei. Den andern aber sei nichts widerfahren, auch die Rosse habe er nicht gesehen, nur das Stampfen ihrer Hufe vernommen.

Zuletzt sah man sie immer wieder um die Stadt jagen, als der Polenaufstand sich erhob. Seitdem nicht mehr.

Man sagt, es seien die beiden Schimmel ohne Köpfe, die aus Urgewalten her wirkenden Geister der beiden Obraflüsse, der eigentlichen und der Faulen Obra. Und auch vor andern Obrastädten habe man sie bemerkt und sich danach zu richten gewußt. Nun würden sie erst wieder den Grenzmärtern Dienste tun, wenn das Land zu beiden Seiten der Flüsse wieder Deutschland zurückerobert wäre, früher nicht.

Aber die meisten sagen, das sei alles eitel Spuk und Aberglaube, und die beiden Schimmel seien nur Nebelstreifen der Obrawässer gewesen. Und nur spaßhaft meinen sie's, wenn sie da jemand, der außer Atem und erschreckt angelaufen kommt, fragen: „Du hast wohl die Schimmel ohne Köpfe gesehen?"

hsd.

Der Geist Mohammeds

Der französische Historiker Maxime de Camp wurde einmal zu einer spiritistischen Sitzung eingeladen, die ein berühmter Chemiker veranstaltete. Ein berühmtes Medium zitierte angeblich mit bestem Erfolg die Geister großer Menschen.

Es wurde eine magische Kette um ein Tischchen herum gebildet. De Camp wünschte sich mit dem Geist Mohammeds zu unterhalten.

Zwei Klopflaute zeigten alsbald an, daß Mohammed zur Stelle sei. De Camp fragte, warum den Metkapitzern vorgeschrieben sei, die Abschnitte ihrer Kopf- und Bartes Zal Mona zu verneinen graben. Das Medium gab eine zutreffende Antwort.

Allein de Camp war noch immer mißtrauisch. „Sie möchte ihr, erhabener Prophet, noch eine Frage stellen, die das höchste Mysterium berührt!" sagte er und fuhr in bestem Arabisch langsam und deutlich fort: „Etneim u otneim yubku kom?"

Mohammed schwieg. Der Historiker wiederholte seine Frage ein drittes und viertes Mal, vergebens.

Da erklärte de Camp die Sitzung für Schwindel und ging davon.

„Was haben Sie denn Mohammed eigentlich gefragt?" forschte am Tage darauf ein Gläubiger. De Camp übersetzte: „Wieviel sind zwei mal zwei?"

Da Mohammed nicht die einzig richtige Antwort „Arba" (vier) geben konnte, hatte de Camp es vorgezogen, nicht weiter in die Geisterwelt einzudringen . . .

O. G.

Musiker-Geschichten

In Leipzig erzählt man mit einem wehmütigen Lächeln eine kleine Anekdote, die den Virtuosen Teichmüller und seinen Bruder, den Cellisten betrifft. Das Cello des Bruders war so baufällig, daß Geheimrat Erpich, der die Brüder oft bei sich sah, regelmäßig, wenn die Brüder eintraten, in die Küche lief: „Emma! Die Brüder Teichmüller sind da — kochen Sie Kaffee und Leim!"

*

Ein berühmter Violinvirtuose wurde in Gesellschaft von einer Dame gefragt, weshalb die Geiger so verstimmt seien, wenn sie in Konzert sie reist. Sie hätten doch noch drei andere. Der Künstler lachte und sagte: „Gehen Sie gnädige Frau, man könnte sagen, wir sind wie die kleinen Kinder. Am liebsten spielen wir auf allen vieren."

*

Der verstorbene Dirigent und Komponist Max von Schillings hörte in einer Gesellschaft einen jungen Tenor damit prahlen, seine Konzerte seien so gut besucht, daß das Publikum sogar in den Gängen stehen müsse. Nachdem er eine Weile schweigend dabeigestanden hatte, wandte er sich an den jungen Mann und sagte lächelnd: „Mein lieber Freund, das ist noch gar nichts, in meinen Konzerten muß sogar ich stehen!"

Ch. Gr.

Den Kampf mit dem Schicksal können Freunde für und mit uns kämpfen; Seelenkämpfe müssen wir allein ausringen.

Gukkow

Kamerad Fernfahrer

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

(15. Fortsetzung)

Inzwischen waren auch Emil, Mieze und Ferdinand hereingekommen. „Den Ring man nach dem Autofriedhof!" lachte Mieze. „Was willst du mit dem Ding noch anfangen?"

„Der Wagen ist voll versichert. Totalverlust. Können Sie das Ding nicht abschleppen, Herr Schlenk? Vielleicht stellen sie's in Ihre Garage. Sie haben doch Ihren Trecker da!"

Bruno betrachtete den Wagen. Wirklich schrecklich: Die ganze Karosserie war nur noch Brucb. Wo der Kühler gewesen, war ein Loch. Ob der Motor noch einigermaßen — —? Wünschen kann Bruno auf einen Einfall. Wenn der Motor in Ordnung wäre — das Fahrgestell war gar nicht mal so arg beschädigt —, dann könnte man vielleicht — —? Es war doch 'ne herrliche Maschine . . . Man könnte sich 'nen Sattelschlepper bauen, auf dem Autofriedhof 'ne Achse zu kaufen versuchen . . . Dann könnte man bestimmt fünf Tonnen laden. Donnerwetter ja — der Wagen lief mindestens hundertzwanzig Kilometer! Wenn nur der Motor — —? Und schon lag Bruno, so lang er war, auf dem Feld; seine Finger prüften, tasteten, untersuchten den Motor.

„Was machen Sie denn da, Schlenk?" rief Holz. „Glauben Sie, mit dem Ding wär' noch was anzufangen?"

Bruno antwortete nicht. Er hatte den unfehlbaren Blick des Fernfahrers für Pannen aller Art. Der Motor hatte nicht allzuviel abbekommen, auch das Fahrgestell nicht. Das ließe sich in Ordnung bringen. Aber freilich 'ne gewaltige Arbeit . . . Bruno kroch wieder heraus, richtete sich auf.

Mieze stand dicht vor ihm. Er kannte seinen Chef seit vielen Jahren. Wenn Bruno solch ein Gesicht machte, dann war er hilflich beim Ueberlegen. Was aber konnte ein Mann wie Bruno in solchem Fall überlegen? Mieze war kein Dummkopf. Der Chef hat Zuversicht an dem Wagen! dachte er. Wieso, das wußte er nicht. Aber Bruno würde es wissen . . . „Der Wagen ist total hinüber! Autofriedhof ist das einzige!" klärte er laut.

Aber Holz war auch nicht auf den Kopf gefallen. Er kannte doch Bruno Schlenks Lage. Vielleicht konnte der das Ding gebrauchen? Er hatte doch 'ne eigene Reparaturwerkstatt. „Willst nicht den Wagen kaufen, Schlenk?"

Mieze lachte schallend los. „Wohl als Ersatz für den Lastzug, wie?" Und dabei sah er seinem Chef einen Rippenstoß, ohne daß Holz es bemerkte. „Hundert Mark —!" flüsterte er dabei.

Aber solche Witze machte Bruno nicht. Man konnte so, wie der Wagen lag, nicht ohne weiteres feststellen, ob bei dem Wiederherstellungsversuch was Vernünftiges herauskäme. Es war ein Wagnis. Und dann: Woher sollte er das Geld nehmen? Im Geschäft ging doch jetzt alles von der Hand in den Mund.

„Ich geb' Ihnen den Wagen für sechshundert Mark!" sing Holz wieder an.

Mieze führte einen Indianertanz auf, so toll fand er diese Unverschämtheit.

Aber Bruno hatte ein. „Dreihundert!" sagte er. „Dreihundert — so, wie der Wagen ist! Das für schlepp' ich ihn auch leider an."

„Nein, nein!" Holz wurde scheinbar ärgerlich. Das ist ein Klassewagen, Mensch! Dreihundert Mark? Der Wagen ist steuerfrei!"

„Gewesen!" meinte Emil. Sie fühlten, daß Bruno was vorhatte. Etwas, das den ganzen Schlenkschen Niederbruch aufhalten sollte; etwas, das wie Hoffnung auf bessere Tage war.

„Fünfhundert!" wand sich Holz. „Fünfhundert, Schlenk! Und das unter Vorbehalt. Ich muß erst telephonieren. Aber unter fünfhundert kann ich's nicht verantworten. Wenn Sie wollen, Schlenk, telephoniere ich."

Bruno nickte. Er ging über das Feld und stieg auf seinen Trecker. Die Menschen verliefen sich. Holz rannte Schlenk nach. „Wie ist es denn, Herr Schlenk? Solche Gelegenheit kommt niemals wieder."

„Steigen Sie auf, Holz! Telephonieren Sie! Fünfhundert — und Sie lassen mir den Wagen bis morgen mittag an Hand. Das Abschleppen besorgen wir selbst."

Holz war froh. Als Personenwagen war das Auto nicht mehr zu gebrauchen. Er sprang auf den Trecker. Sie fuhren ein Stück zurück, bis sie eine Wirtschaft erreichten; dort telephonierte Holz ausführlich. Als er zurückkam, lachte er Bruno freundlich an. „In Ordnung! Bis morgen mittag!" Handschlag. „Wiedersehen, Herr Schlenk!"

Jetzt aber los! Bruno fieberte. Wenn man den Wagen hochhatte, konnte man Wärmes erfinnen.

Mieze, Emil und Ferdinand warteten schon an der Unfallstelle.

„Nun mal los, Kinners! 'ne Winde ist im Möbelwagen. Es wird 'ne böse Arbeit."

Sie schafften es. Sie richteten den Wagen auf und schoben ihn über das Feld. Das eine Hinterrad war los, ganz verbogen; wie ein Betrunkener torkelte der Wagen hin und her.

Was nur die Käthe sagen würde, wenn er mit dem Wagen ankam? Fünfhundert Mark — und dann die Reparaturen — und wenn — Wenn der „Tiger" zur Autobörse brachte? Ach was: Für den „Tiger" bekam er so gut wie nichts . . . Also überlegen — überlegen!

Jetzt hatten sie den Invaliden auf der Chaussee. „Von allein kann der nicht laufen!" meinte Emil. Die Vorderräder müssen mit hochgenommen!" Der Möbelwagen wurde aufgemacht. „Greif ihm unter die Arme!" lachte Mieze.

Sie beseitigten ein Stahltau unter den Vorderrädern, wanden sie hoch und legten sie am Möbelwagen fest. Es ging. Weit war es ja nicht mehr. Der Trecker zog an, der Möbelwagen ruckte, und hinter ihm — in einer jämmerlichen Haltung — pabbelte der schadhafte Wagen. Langsam ging es vorwärts.

„Vielleicht kreib' ich das Geld auf?" grübelte Bruno. Ich kann mal zu Brenningmeyer gehen; der hat schon manchem geholfen. Tausend Mark — ja, die muß ich haben; muß doch den Sattel und die Achse kaufen . . . Oder vielleicht finden sich auch Kameraden, die zusammenlegen? Bis morgen hab' ich Zeit. Kann ja immer noch zurück. Aber schön wäre es! Zu schön! Er versank in einer Wolke von Plänen . . .

Nach einer Weile bogen sie in den Hof ein. Bruno blickte nach oben. Am Fenster des Wohnzimmers stand Käthe. Sie sah herunter, und er fühlte das Staunen in ihren Augen. Da hob er die Hand zum Mund: „Käthe! Käthe!"

Rasch öffnete sie das Fenster und beugte sich heraus.

„Ich hab' 'nen Wagen gekauft, Käthe — 'nen neuen Wagen!" lachte er.

Es war Käthe, als liefe Brunos Lachen an den Mauern herauf, als käme es durch die Fenster, breite sich in allen Stuben aus und stieße alle Dinge auffunkeln . . . Fest legte sie ihre Hand aufs Herz. Nichts war die Welt ohne Lachen! Jede Stunde, die Bruno ihr Haus, in dem nicht auch Frohsinn war. Und dies war seit jener Stunde, da die Nachricht von Karls Unglück kam, das erstemal gewesen, daß sie Bruno hatte laut und herzlich lachen hören. Und nun wußte sie, was ihr immer gefehlt hatte, wenn sie von Hof des Vaters verlassen hatte. Auch Erna Eickhoff lachte nie; die versagten Wünsche ihres Herzens hatten sie lebensfeindlich gemacht. Karls Kind aber sollte froh werden . . . Und nun endlich dieses beruhigende Lachen von Bruno! Was hatte er gemacht? Einen Wagen gekauft? Wie war das möglich? Sie wußte doch genau, wie es um sie stand. Sie zerbrach sich häufig genug den Kopf, um mit dem bescheidenen Wirtschaftsgeld, das er ihr gab, auszukommen. „Willi mein bester Kamerad!" Wie oft hatte Bruno das zu ihr gesagt, wenn sie sich einschränken mußten . . .

Wie schön ist das — dachte sie — mein bester Kamerad! Ach, sie war gar nicht mehr die Tochter auf dem großen Hof, sie war eine Geschäftsfrau geworden, die die Sorgen des Mannes auf ihren Schultern mittrug; sie war hineingewachsen in dieses Haus, in dieses Geschäft, in seine Ueberlieferungen und Sorgen. Sie fühlte die Aufgabe, die ihr gestellt war: die Aufgabe, zu erhalten und aufzubauen. Hier war ihr Platz; denn hier geschah das, was sie einst vor ihrem Kinde verantworten müßte . . .

Nun hörte sie seinen Schritt. Bruno stürmte die Treppe herauf; seine unbändige Lebenskraft hatte immer laute Aeußerungen. Nun stand er in der Tür, mit hochrotem Kopf . . . Das erinnerte sie plötzlich an den Tag, an dem er ihr die Wiege gebracht hatte, die nun oben in der dunklen Kammer auf dem Boden stand.

„Es war vielleicht 'ne große Dummheit, Käthe!" sagte er unverbereitet.

„Du weißt es mir erzählen, Bruno! Ich weiß doch noch gar nichts!"

„Warte — ich sieh' mich rasch um!" Er wandte sich halb um. Aber er konnte es nicht bei sich behalten; er konnte sich jetzt nicht erst umziehen. Jede Sekunde, die er gewartet hätte, hätte ihn gepeinigt. Unsicher sah er sie an, und zärtlicher war es ihm, als griffe er eine Hand nach seinem Herzen. Käthes Augen strahlten — genau so, wie sie früher gestrahlt hatten, ganz früher, in einer glücklichen Zeit. Sie sah so aus, wie er es sich so oft in seinen heimlichen Wünschen erträumt hatte. Zum zugeständig — nur ihm . . . Er griff in die Tasche, holte eine Zigarre heraus und steckte sie an. „Du mußt dich setzen, Käthe; mußt ganz ruhig zuhören. Es ist so wichtig . . ." Er kam auf sie zu, faßte sie behutsam bei den Armen und führte sie zu einem Stuhl. „Du darfst dich nicht aufregen, Käthe! Es könnte dir schaden."

Wie ein Kind ließ sie sich führen, legte die gefalteten Hände in den Schoß, sah ihn an mit großen Augen, in denen immer noch dieses heimliche Leuchten stand.

Er konnte nicht ruhig bleiben. Er setzte sich hin, sprang wieder auf und lief im Zimmer herum.

Käthe fühlte das Rührend-Komische seines Wesens. Dieser starke, große Mensch, der Scheu hatte, zu sprechen, der an seiner Zigarre sog, als wolle er die ganze Stube vernebeln, nur, um ihren Blicken eine Wand vorzuschieben.

„Man muß doch mal was wagen, Käthe; nicht wahr? Wir wagen ja wenig! Das Leben will angepfrungen sein, wie?"

„Rede ruhig, Bruno!"

„Ach, du wirst mir recht geben! Der Autoschlosser meint zwar, es wär' nicht zu machen. Aber ich sage dir: Käthe, das schaffe ich! Ich will es schaffen — und dann schaffe ich es! Fertig!"

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Frau

Die Frau lebt für ihr Volk

Der Weg der NS.-Frauenschaft im neuen Jahr — Sorge um Erziehung und Ertüchtigung der Jugend

Ein neues Jahr ist angebrochen. Was es uns **bringen wird**, können wir nicht ermessen, aber **die Frage nach der Zukunft** drückt uns nicht mehr, **seit wir wieder gelernt haben**, unser eigenes **Schicksal** fest in die Hand zu nehmen, seit wir **mit einem geschlossenen Einsatz** aller Kräfte das **Geschick unseres Volkes** zum Guten zu lenken **bestrebt sind.**

In Kameradschaft mit den Männern haben **auch wir Frauen** mit der gleichen inneren **Anteilnahme** und Bereitschaft den Ereignissen und **Aufgaben** des vergangenen Jahres gegenübergestanden. **Welcher Stolz** erfüllte uns, als am **7. März unsere deutschen Truppen** zum erstenmal **nach 18 Jahren** wieder in das entmilitarisierte **Rheinland zogen.** Wie freuten wir uns mit den **deutschen Sportlern** über ihre herrlichen olympischen Siege im August. Das Freundschaftsabkommit **Oesterreich** nahm auch uns einen Druck von **der Seele.** Die Volksvernichtung aber in Spa**nien und die bolschewistischen** Alarmzeichen hier **und dort in der Welt** haben uns nur gestärkt in **unserem** Glauben an die nationalsozialistische **Idee, an den Gemeinschaftsgeist** des deutschen **Volkes, der sich** als festes Bollwerk im Kampfe **gegen den Bolschewismus** erwiesen hat.

Die gesamten wirtschaftlichen Aufgaben faßte **der Führer** in seiner Proklamation auf dem **Nürnberger Parteitag** zu einem neuen Vier**jahresplan** zusammen, und wiederum apellierte **er dabei** an jeden einzelnen deutschen Menschen. **Dieses Gemeinschaftswerk** nun bedarf insbesondere **der Mitwirkung** der deutschen Frauen. Unter **der Parole** „Kampf dem Verderb" haben wir uns zur Erringung der Nahrungsfreiheit neben **den Reichsnährstand** gestellt und wollen unser **Teil dazu** beitragen, durch *planvolle Haushaltsführung* mit den kostbaren Gütern, die unser Heimatboden uns gibt, möglichst sparsam **umzugehen.** Die Verbrauchssenkung, die sich aus **den jahreszeitlich** gegebenen Verschiedenartigkeiten der Nahrungsmittelzufuhr oder auch aus **den** jeweils vorübergehenden Verknappungserscheinungen als notwendig ergibt, ist bei der breiten Masse der Frauen auf das nötige Verständnis gestoßen. Es wird in diesem Jahre darauf ankommen, zu beweisen, daß diesem Verständnis nun auch die tatsächliche Umstellung der Haushalts- und insbesondere der Küchenführung folgt.

Es ist nicht Frauenart, vor breiter Oeffentlichkeit große Vorhaben oder Leistungen herauszustellen. Es ist vielmehr Frauenart, das Geschick des Volkes in der Weise mit durchzutragen, daß in allen kleinen Kreisen des Lebens die großen Forderungen ehrlich und klar in die *Wirklichkeit umgesetzt werden.*

Frauenart ist es, die Lebensführung der Familie so zu gestalten, daß der Geist des neuen Deutschlands unmittelbar in der Familiengemeinschaft zutage tritt, so daß die Kinder unbewußt und selbstverständlich in diesen Geist hineinwachsen.

Frauenart ist es auch, immer wieder zur inneren Sammlung zurückzufinden, die Zusammenhänge zu erleben, die im hastigen Kampf des täglichen Berufslebens oft überdeckt werden. Die Frau erlebt die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes täglich aufs neue, und es ist der schönste Erfolg der Arbeit der Reichsfrauenführerin, daß auch die Frauen untereinander wieder ihre *frauische Leistungsgemeinschaft* erkannt haben. Hausfrau und Berufstätige, Mutter und Unverheiratete, Stadt- und Landfrau, jung und alt, sie stehen kameradschaftlich nebeneinander im gemeinsamen Dienst für ihr Volk.

Wenn die Landfrau in der Erzeugungsschlacht neben dem Manne ihr Tagewerk verrichtet, so weiß sie, daß auch ihre Leistung der Haushaltführung der Stadtfrauen zugute kommt. Sie weiß aber auch, daß die Stadtfrau, die sich in Zeiten der Fett- und Fleischverknappung einschränken muß, es nicht verstehen könnte, wenn die Landfrau in solcher Zeit „aus dem vollen" wirtschaften würde. Die erwerbstätige Frau, die an ihrem Arbeitsplatz ihr Teil an der Gesamtleistung tut, begreift, daß sie darüber hinaus ebenfalls in ihrer persönlichen Lebensführung eine Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit trägt, indem auch sie sich in ihrer vielleicht noch so kleinen und beschränkten Haushaltführung der allgemeinen Verbrauchslenkung anpaßt. Reste-verwertung, Aufbewahrung und Kampf dem Verderb ganz allgemein sind ja gerade im kleinen Haushalt und insbesondere in der Junggesellenwirtschaft besonders schwierige Probleme. Aber das darf nie eine Entschuldigung für eine Mangel an gutem Willen und innerer Bereitschaft sein. Aus der großen Gemeinschaftsleistung aller erst erwächst der Erfolg.

Und schließlich liegt allen Frauen gleicherweise eine Verpflichtung am Herzen. Das ist die Sorge um die rechte Ertüchtigung und Erziehung der Jugend. Ihre starke Familiengebundenheit und ihre mütterliche Berufung verbinden die Frauen immer in besonderer Weise mit der heranwachsenden Generation, Jungen und Mädel. Die nationalsozialistische Bewegung hat uns neue Idealvorstellungen von Mann und Frau gegeben. Wir sehen auch in der Erziehung der Jugend durch Schule und Hitler-Jugend überall Ansätze der neuen Ausrichtung. Aber gerade im Hinblick auf die Erziehung des Mädels zur zukünftigen Mutter wird über die bisherigen Ansätze und Versuche hinaus noch manch grundsätzlich neuer Weg beschritten werden müssen, um die Erziehung den Anforderungen anzupassen, die im Sinne der mütterlichen und hauswirtschaftlichen Pflichtgebundenheit der deutschen Frau an die Nation heute bereits gestellt werden. Stärker denn je werden sich im neuen Jahre die Frauen dessen bewußt sein müssen, daß ihnen nicht nur als Vorbild, sondern auch als Wegbereiterinnen und Erzieherinnen der jungen Generation verantwortungsvolle Aufgaben gesetzt sind. Unsere Arbeit gilt unseren Kindern und damit der Zukunft unseres Volkes.

Arbeiterfrauen

Von Ferdinand Oppenberg

Wir sitzen so oft beim nächtlichen Licht,
und lauschen der Treppe Knarren,
und halten die Hände vorn müde Gesicht,
wenn wir eurer Heimkehr harren.

Es fährt unsere Seele mit euch in den Schacht,
sie lauscht an den drohenden Wänden,
sie schreit euch entgegen: „Gebt acht, gebt acht!"
und holt euch aus tötenden Bränden.

Ihr müßt in den Schächten im Wetterwind,
in Hallen hämmern und schreiten.
Wir aber werden euch und dem Kind
die wohnliche Stube bereiten.

Und ruft die Sirene euch morgens zur Schicht,
am Abend sind wir beisammen.
Wir sitzen im tröstlichen Lampenlicht
und lachen der Narben und Schrammen.

Gepflegte Wäsche

Der Stolz der Hausfrau — „Bügelrecht" vom Seil — Flaschenbürste und Spritzflasche

Hat man seine Zeit so eingeteilt, daß man einen Teil der Wäsche gleich nach dem Trocknen bügeln kann, so nimmt man diese Stücke noch etwas feucht, das heißt gerade „bügelrecht" vom Seil. Was länger liegenbleibt, muß vollkommen trocken sein, will man verhüten, daß Stockflecken entstehen. Wenn Zeit und Platz es gestatten, wird man die Wäsche gleich beim Abnehmen in Bügel-, Mangel-, Flick- und Stärkwäsche sortieren. Jedes Stück wird aufgeschüttelt, möglichst glatt gezogen und gut zusammengefaltet in die Waschkörbe gelegt, wodurch das Bügeln sehr erleichtert wird.

Die sorgsame Hausfrau sammelt ihre Klammern gleich beim Abnehmen wieder in die Klammerschürze oder in den Klammersack. Klammern, die zu Boden fielen und dadurch beschmutzt wurden, dürfen sie wieder rein, benor sie sie zu den sauberen gibt, denn eine schmutzige Klammer kann ein Wäschestück sehr verderben. Vor dem Bügeln oder Mangeln (Rollen) muß die Wäsche, die vollkommen trocken abgenommen wurde, wieder befeuchtet werden, denn ein völlig trockenes Wäschestück wird niemals tadellos glatt. Man breitet die Stücke am besten auf einem unpolierten Tisch aus, nimmt mit der Hand etwas Wasser auf und schleudert es zwischen den Fingern durch gleichmäßig auf den Stoff. Man hat zu diesem Zweck eine besondere Flaschenbürste und eine Spritzflasche geschaffen, die hier recht gute Dienste leisten.

Sehr mit Maß und Ueberlegung soll die Wäsche jetzt befeuchtet werden, denn wird sie zu naß, kann sie beim Bügeln leicht fleckig werden. Spitzen und Stickereien dürfen etwas feuchter sein als glatte Stücke, damit das Muster, das man mit der nassen Hand etwas aussieht, recht gut herauskommt. Die eingespritzte Wäsche wird dem Längsfaden nach gestreckt und fest zusammengerollt. Dickere Teile wie Bündchen, Säume und Stickereien werden dabei noch einzeln gelegt. Taschentücher, Servietten, Handtücher und was man sonst noch an kleineren Stücken hat, legt man zu mehreren aufeinander, so daß eine feste dicke Rolle entsteht. Bettwäsche, Tischtücher und dergleichen große Stücke zieht man nach dem Einspritzen dem Längsfaden nach glatt, was natürlich von zwei Personen besorgt werden muß, und legt sie sorgsam drei- oder vierfach zusammen. Die so vorbereitete Wäsche schichtet man recht eng in den Waschkorb und läßt sie mindestens zwei Stunden — wenn möglich noch länger — durchziehen, damit sie gleichmäßig feucht wird. Frottiertücher braucht man nicht einzuspritzen. Sie werden nur gestreckt, ihre Fransen an der Tischkante gut ausgeschlagen; ein glatter Rand wird wenig besteuchtet und leicht überbügelt. kk.

Der Hausmantel



Das Neueste im Reich der Mode stellt sich vor: Der *Hausmantel.* Er hat wenig mit dem uns bekannten Flausch-Morgenrod gemeinsam und noch weniger Aehnlichkeit mit einem spitzenberieselten Morgengewand, das, als der Film noch in den Kinderschuhen steckte, unerläßlich zur Aufmachung der „Diva" war. Der Hausmantel ist warm, fleißsam und dann zu tragen, wenn wir es uns nach einem arbeitsreichen Tag gemütlich machen wollen, in leichte Sandalen schlüpfen und mit dem Tageskleid Sorgen und Pflichten abstreifen. Die Atmosphäre des wohligen „Schgehenlassens" haftet dem Hausmantel an, ohne daß er schlampig wirkt. Auch ist er kein Luxusgegenstand, da sich unser Kleid ebenso wie wir in diesen Stunden „erholen" kann und deshalb sein gutes Aussehen behält.

Waschsamt, Kaschmir, Chintz, bedruckter Leinen dienen dem Hausmantel als praktisches, waschbares und nicht zu teures Material. Er ist, wie sein Name verrät, wie ein Mantel vorn zu knöpfen, bodenlang mit sehr weitem Rock, um uns beim Liegen auf der Couch ohne Decke wohlige Wärme vermitteln zu können. Der Rock läßt an ein Abendkleid erinnern und steht im Gegensatz zu dem fast sportlichen und in einfacher Linienführung gehaltenem Oberteil, das häufig durch kleine Taschen geziert wird. Jackettsitzen oder handgearbeitete Languetten rahmen die Verschlußkante, Aermel und Kragen oder breite weiße Aufschläge sorgen für das freundliche Aussehen des Hausmantels. Im Winter wird man es vorziehen, die Aermel lang zu tragen; bei kurzen Aermeln wählt man am besten die Pufformelform.

Neben dem Hausmantel besteht noch immer für sehr schlanke Figuren der Hausanzug, der in seinem sportlichen Stil und Trikotgewebe einem Trainingsanzug ähnlich ist, und die eleganteren Anzüge, aus Hose und Kasak bestehend, oder mit einer gestreppten Seidenjacke. So hübsch auch diese Zusammenstellungen sind, sie gehören eigentlich in das Schlafzimmer, während wir in den Hausmänteln „angezogen" sind und auch Besuch empfangen können.

Vera Sieveking

Gemütliche Zimmerecken

Dieses namentlich bei unseren Großmüttern sehr beliebt gewesene „Möbel" ist wieder erstanden und erhält seine Daseinsberechtigung dadurch, daß es so praktisch verwendbar, hier im Tochter- oder Sohneszimmer das Bett fremden Blicken verbirgt, dort im Eß- und Wohnzimmer den Nähwinkel der Hausfrau abgrenzt, so daß sie bei überraschendem Besuch, diesen unbesorgt auch im gleichen Zimmer empfangen kann. Dann wieder lassen sich bei großen Räumen mit ihm behagliche Zimmerecken schaffen, die einen gemütlichen Plauder- und Lesewinkel ergeben, wenn er bequeme Sessel, einen mittelgroßen Rundtisch und eine Ständerlampe umschließt. Bedingung ist allerdings, daß er sich in seiner Ausgestaltung der übrigen Zimmereinrichtung harmonisch einfügt und nicht als „Störenfried" in ihr wirkt.

Wo man aus irgendwelchen Gründen von einem Kauf Abstand nimmt, da kann man sich einen geschmackvollen Wandschirm, allerdings Geschmack und Geschicklichkeit voraussetzt, auch *selbst* leicht herstellen. Die einfachste Art ist aus einem stabilen Holzrahmen zu bauen. In diesen werden an der inneren Seite oben und unten kräftige Häkchen eingeschraubt. Zur Bespannung, die auf emaillierte, feste, sich nicht biegende Gardinenstäbe gezogen wird, wähle man geblumten, waschbaren Cretonne, Satin, Chintz, kunstseidenen Gardinenstoff oder duftigen, schön gemusterten Voile. Auch aus glattgehobelten Kistenbrettern ist ein zwei- oder dreiteiliger Wandschirm anzufertigen und durch aufgeschraubte sog. Klavierbänder leicht zusammenlegbar zu machen. Zur Bekleidung eignet sich ebenfalls Chintz, farbiger Spannstoff oder Lincrusta. Zum Aufkleben ist Tapetenkleister verwendbar. Bei allen diesen Bastelarbeiten ist allerdings sauberste Arbeit notwendig, damit sie nach ihrer Fertigstellung nicht die „Bastelarbeit" verraten und dadurch den erwünschten guten Eindruck beeinträchtigen. hh.

Guter Rat ist billig!

Durchscheuern der Strümpfe über der Ferse. Diese Schäden, die so bald schon gute Strümpfe zum Tragen außer Haus unmöglich machen, verhütet man auf leichte Weise durch Einkleben von Samtschonern mit gutem Klebstoff. Nach abprobiertem Muster zugeschnitten, befestige man sie derart, daß sie das Leder am Rande völlig decken, dieser also mit dem Strumpf nicht mehr in Berührung kommt. Weiter sollte aber jeder Schuh nur mit dem Schuhlöffel angezogen werden, damit der Rand nicht ausgeweitet wird und dadurch beim Gehen zu reiben beginnt. Uebrigens sind diese Fersenschoner auch in vielen Farben fertig gummiert käuflich. hh.

Unangenähte Knöpfe an Wäschestücken. Leibwäsche, Nachthemden, wie auch Arbeitskittel, Frauen- und Kinderschürzen, zeigen sich zumeist nach der Wäsche knöpflos, da diese beim Rollen, wenn sie von Glas, Horn usw. bestehen, zerplatzen. Da ist es ratsam, bei Nachthemden einfach an den beiden Vorderrändern in gleicher Entfernung und Höhe gegenüberliegende Knopflöcher zu arbeiten, durch die man dann während des Gebrauchs Hornknöpfer steckt, oder an den Damen-Nachthemden zu Löcher zu sticken, durch die man farbiges Seiden- oder Leinenband zieht. Ein Verfahren, das sich auch bei Schürzen als praktisch erweist. hh.

Gefrorene Wäsche nicht von der Leine nehmen! Ist die zum Trocknen aufgehängte Wäsche gefroren, so hüte man sich, sie abzunehmen und zusammenzulegen, weil dadurch die Wäschefaser brechen und das Gewebe an dieser Stelle schadhaft würde. Um dem Gefrieren vorzubeugen, füge man dem letzten Spülwasser mehrere Hände voll Kochsalz bei. +Rf.

Kein Verschrammen der Fußböden durch Eimer. Namentlich bei jahrelang gebrauchten Eimern entstehen rauhe Ränder, die auf den Fußböden beim Fortbewegen des Eimers durch einfaches Weiterschieben mehr oder minder sichtbare Spuren verursachen. Diesem Uebel kann aber jede Hausfrau durch Befestigung von Gummistoßdämpfen abhelfen, die klammerartig um den Rand fassen und sehr billig in einschlägigen Geschäften zu haben sind. FE.

Gerüche aus Flaschen und Gefäßen entfernt man leicht mit schwarzem Senfmehl. Das Senfmehl wird in heißem Wasser angerührt dann kommt es in die riechenden Gefäße, die man nach vierundzwanzig Stunden mit heißem Wasser nachspült. kk.



HJ 01310. Zweifarbiger Herrenpullover mit Rollkragen. Beyer-Schnitt für 100 cm Oberweite mit Beschreibung erhältlich.
B 01311. Damenpullover mit Querstreifenumbrechung. Beyer-Schnitt für 92 cm Oberweite mit Beschreibung erhältlich.
K 01312. Einfarbige Kinderjacke mit spitzem Ausschnitt. Der Beyer-Schnitt für 14 Jahre ist mit Beschreibung erhältlich.
MK 01313. Mädchenpullover in zweifarbiger Aufteilung. Der Beyer-Schnitt für 12 Jahre ist mit Beschreibung erhältlich.
B 01314. Damenpullover mit aufgesticktem Motiven. Der Beyer-Schnitt für 96 cm Oberweite ist mit Beschreibung erhältlich.
V 01109. Einfache Teufelskappe und passende Fausthandschuhe. Der Beyer-Schnitt für 7 Jahre ist mit Beschreibung erhältlich.
348. Gestrickte zweifarbige Söckchen für Damen. Entnommen aus Beyer-Band 348 „Wolle im Schnee, Herr und Dame."

Zeichnungen: Beyer-Wolfer

Sinnvolle Hauswirtschaft

Wegweiser für vernünftige Haushaltsführung — Die Schriftenreihe des Deutschen Frauenwerkes

Gut, sparsam und volkswirtschaftlich richtig zu wirtschaften, ist heute nicht mehr die Tugend eines einzelnen, sondern es ist nationale Notwendigkeit. Seit geraumer Zeit bemüht sich die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes in zäher, mühseliger Kleinarbeit, der Hausfrau den Blick für die Wichtigkeit des richtigen Wirtschaftens, auch im kleinsten Einzelhaushalt, zu öffnen. Ist man vielleicht noch vor einigen Monaten an diesen Bestrebungen achtlos vorübergegangen, so ist es heute wohl jeder deutschen Frau klar, daß nur durch sinnvolle Einsparung von Rohstoffen, verstärkten Verbrauch der im Inlande reichlich vorhandenen Lebensmittel und Vertrauen in die neuen guten deutschen Werkstoffe wir in der Lage sind, wirtschaftlich durchzuhalten und den Aufbau des neuen Deutschlands zu vollenden.

Durch Vorträge, Flugblätter und Kurse ist schon viel volkswirtschaftliche Erziehungsarbeit geleistet worden. Wohl jede Frau hat jetzt eine Vorstellung von ihrer gliedhaften Gebundenheit an das große Wirtschaftsganze. Praktischen täglichen Rat in allen Haushalts- und Einkaufsfragen bringen vor allem auch die kleinen Schriften der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes, die für 10 bis 30 Pfg. eine Fülle von Wissen vermitteln. Daß wir nichts umkommen lassen dürfen, ist wohl jedem von uns schon in Fleisch und Blut übergegangen. Aber was macht man manchmal mit den nicht sehr beliebten kleinen Resten? Denn die Familie sieht das immer wieder: erhaltene Gerichte nicht sehr. Da ziehen wir das Heftchen „Kampf dem Verderb" von Dr. E. Schweigart zu Rate, das auf seinen beiden letzten Seiten eine Reihe von Vorschlägen für die Restenverwertung gibt. Restenverwertung und gute billige Abendbrotgerichte waren und sind ja immer die Schmerzensfinder der Hausfrau. „Stullen", wie der Berliner sagt, sind ja sehr bequem zum Abendbrot, aber teuer, brauchen viel Aufstrich und sind auch gar nicht einmal sehr gesund. „Warme Abendbrotgerichte" heißt demgegen das im Januar erscheinende neueste Heft, zu dem die Reichsabteilungsleiterin Frau Dr. Else Vorwerck das Vorwort schreibt: „Soll ich Gemüse in Wasser abkochen", fragt so manche junge Hausfrau. Nein, denn wir gehen heute nach Möglichkeit von dem Verfahren ab, die Gemüse in Wasser gar zu machen. Beim Kochen im Wasser werden nämlich der flüssige Inhalt der Zellen sowie die Mineralsalze gewissermaßen herausgelöst. Wie dämpft, schmort, brät und backt man nun Gemüse? Auf alle diese Fragen geht das Heft „Die Zubereitung der Gemüse" von Dr. Gerta Wendelmuth ein. Dieselbe Verfasserin schrieb noch drei weitere Schriften: „Richtig waschen", „Sommerobst wird eingemacht" und „Weihnachtliches Kleingebäck". (Die fünf letztgenannten Hefte erscheinen im Verlag Otto Beyer und sind durch den Buchhandel zu beziehen, die übrigen in diesem Aufsatz empfohlenen Schriften sind durch die Dienststellen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks sowie durch das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront zu erhalten.)

Manches ist gewissermaßen das ganze Jahr über „aktuell" und die wenigsten wissen, wie man zu gleicher Zeit die Wäsche gründlich säubert, aber sparsam mit den Waschmitteln umgeht und Fasern der Gewebe so gut wie möglich erhält und überdies die eigenen Kräfte schont. Bis zum Sommerobsteinmachen hat es noch ein bißchen Zeit, aber man kann sich ja auch jetzt im Winter schon ein wenig „theoretisch" auf diese kommende Arbeit vorbereiten. Dazu hilft ebenfalls die Schrift „Haltmachen von Gemüse und Obst" von Frau Müller-Evert. In seßtgenannter wird auch das Trocknen, Einsäuern und Einlegen in Essig behandelt. Welche Fülle von Gerichten und Brotaufstrichen sich aus dem guten billigen nahrhaften Quark herstellen läßt, erfährt man aus dem Heftchen „Quark vielseitig zu bereiten". — Von der Reichsfrauenführung ist eine kleine Sammelmappe für Kochrezepte herausgegeben worden, in die schon einige gute Schalt- obst- und Wildgemüse, Eintopf- und Resterezepte eingeklemmt sind, ebenso Anweisungen für die Schnellküche der Berufstätigen. Schaffen wir uns dann noch „Gut kochen — gut wirtschaften" und „Gut backen im eigenen Herd" an, werden wir sicher unsere Familie volkswirtschaftlich richtig und gesund ernähren.

Fibeln sind im allgemeinen für die NSV.-Schützen. Die Fibel „Von Stoffen und Kleidern" ist aber für uns Erwachsenen gedacht, damit wir uns einmal ordentlich über die Anfangsgründe unserer heimischen Textilwirtschaft belehren. Mit wunderschönen Bildern sind die in ihr enthaltenen Aufsätze: Kleid und Heim, Im Zuge der Entwicklung, Das deutsche Leinen, Der Hanfbau, Die Wolle, Deutsche Seidenraupen, Kunstseide und Zellwolle geschmückt. Ersteht man sich das hübsche Heft, so kaufe man gleich noch „Gut flicken — gut stopfen" und „Guter Rat für Haus und Küche", mit, seine Wäsche und Haushaltsgeräte werden es einem durch längere Haltbarkeit danken!

Seefisch will kalt liegen!

Der Verbrauch von Fisch gewinnt in unserer Ernährung von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Und das ist gut so; einerseits aus gesundheitlichen, andererseits aus ernährungswirtschaftlichen Gründen. Denn im Fisch, insbesondere im Seefisch, reicht uns eine Ernährungsquelle von hohem gesundheitlichem Wert und unerschöpflichem Ausmaß zur Verfügung. Der Seefisch schwimmt zwar nicht gewissermaßen vor unserer Tür, sondern wir müssen ihn aus fernen Gewässern in mühsamer und gefahrvoller Arbeit beschaffen. Sturm und Unwetter wehren uns häufig den Fang und zwingen zu höchsten seemännischen Leistungen, um ihn der Meeresstiefe entreißen zu können. Auch wenn wir den Fisch glücklich geborgen haben, hört der Kampf um die wertvolle Beute nicht auf. Dann entsteht sich ein Heer von Kleinlebewesen, um den Fisch zu entwerten oder gänzlich zu zerstören, wenn nicht sofort geeignete Maßnahmen diesen Angriff entgegengesetzt werden. Die Parole dieses Kampfes heißt „kühl lagern". Nur niedrige Temperaturen wird die Lebenstätigkeit der gefährlichen Kleinlebewesen herabgesetzt oder vorübergehend unterbunden. Steigt die Temperatur jedoch an, so beginnen die kleinen Feinde sofort, eine lebhafte Tätigkeit zu entwickeln. Sie vermehren sich zu Heerhaufen unzähliger Keime, die binnen kurzem den Fisch soweit zerstören, daß er für die menschliche Ernährung unbrauchbar wird. Darum darf die Kühllagerung vom Anfang bis zum Verzehr keine größere Unterbrechung erleiden.

Neben dem Zerstörungswerk der Bakterien spielen sich im Fischfleisch noch selbsttätige Vorgänge ab, die vor allem ein Verderben der Eiweißstoffe, aus denen das Fischfleisch hauptsächlich besteht, zur Folge haben. Auch gegen diese Veränderungen ist das wirksamste Mittel die Kälte.

Will man also guten Seefisch essen, so darf man bei der Nutzbarmachung vor allem nicht vergessen: „Seefisch will kalt liegen". Wird diese Forderung vom Fischer, Händler und Verbraucher stets beachtet, so wird der Seefisch mit dem „unangenehmen Fischgeruch" sehr bald verschwinden und den Verbrauch erheblich, wohlschmeckender Seefische zu weiterer Steigerung verhelfen.

Erfolgreiche Kindererziehung

Die Befehlsgewalt der Mutter — Der Erwachsene selbst muß Vorbild sein

Als wir Kind waren, sagten die Eltern zu uns: „Du sollst das tun, du mußt jenes lassen!" Stets fand ihr Wille über uns. Wir waren nicht immer willig begeistert davon. Wenn wir selber Mütter werden, spüren wir staunend das große Neue als Aufgabe vor uns, nun selbst dem Kind zu sagen: „Du sollst, du mußt." Es wird uns klar, daß wir die sittlich reifen sein müssen, damit das Kind richtig beraten und geführt wird. Und nun erst begreifen wir, daß der Befehl unserer Eltern nicht Willkür war, sondern richtunggebende Hilfe für unser gutes Wachstum in körperlicher, geistiger und seelischer Hinsicht. Es überkommt uns das Ahnen, daß Elternschaft, Muttersein, Größe verlangt, daß wir immer aufs neue lernen, reifen müssen.

Es ist selbstverständlich, daß wir stets in bewußter Selbsterziehung stehen müssen, wenn wir ein Kind richtig erziehen wollen. Es ist nötig, daß wir unsere Lebenskenntnis erweitern, Lebenserkenntnisse gewinnen, damit wir nicht nur dem kleinen Kind, sondern auch dem heranwachsenden, dem schulpflichtigen und schulentlassenen Kind Führern sein können. Das ist nicht so zu verstehen, als sollten wir immerfort kommandieren. Nein, das gerade ist die Kunst: Das Kind unauffällig so zu führen, daß es denken, werden, abgeschlossen und rund aus ihm heraus das Richtige tut. — Wir müssen überlegen, was wir befehlen und dann unnachsichtlich Gehorsam verlangen.

Wenn wir aber zum Beispiel Fritz vom Spiel hereinrufen, weil er uns eine Besorgung machen soll, und er antwortet: „Ach, immer soll ich gehen. Liese kann doch gehen," und wir gehen nach und schicken die Schwester, so ist das verkehrt. Fritz wird sicher immer wieder versuchen, sich von ihm nicht genehmer Arbeit zu drücken. Wenn Fritz gehen soll, so geht er unbedingt. Haben wir wirklich zu oft ihm die Botengänge auferlegt, so haben wir in Zukunft diese, wie auch andere Aufgaben gerecht zu verteilen. Aber der gegebene Befehl ist nicht zurückzunehmen.

Wenn die Kinder das wissen, handeln sie danach. Wir ersparen damit uns und den Kindern Aufregungen, Tadel und Unfrieden in der Familie. Wir erreichen Ruhepol nur nicht dadurch, daß die Kinder sagen: Unsere Mutter redet viel, aber wir kriegen doch unseren Willen. — Gerechte und doch seltene Bestrafung zeigt die Klugheit der Mutter im Rahmen ihrer Befehlsgewalt. Sicherheit, Festigkeit, Ernst, Liebe, Vertrauen, Güte sind unerläßliche Helfer dazu. Jede Bestrafung muß im richtigen Verhältnis zum Grund der Strafe stehen. Das Vergehen soll der Strafe möglichst schnell folgen, sie muß kurz und fühlbar sein. Ein ewiges Nörgeln, Zanken und Schlagen ohne Sinn und Ziel stumpft die Kinder ab und macht sie gleichgültig.

Die Kinder sollen so erzogen sein, daß ein tadelndes Urteil aus unseren Augen sie mahnt — ganz ohne Wort. Jeder ausgesprochene Tadel sei kurz und bestimmt, damit er schwer wiege und seine erwünschte Wirkung sich sofort zeige. Diese beiden Strafarten werden aber nur dann ausgeben, wenn wir selber Vorbild sind in den gerügten Dingen.

ff.

2,4 Millionen Zentner verbilligte Marmelade!

Spricht man von Brotaufstrich und Brotbelag, so denken wir dabei meistens an Butter, Wurst oder Käse, selten dagegen an Marmelade. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß wir uns den Geschmack an Marmelade während der Kriegszeit gründlich verdorben haben. Damals wurde die Marmelade stark mit Rüben und Karotten vermischt, wodurch selbstverständlich ihre Schmackhaftigkeit außerordentlich litt. Doch das ist in den letzten Jahren anders geworden. Ein Gesetz von 1933 verbietet sogar die Verwendung von Streckmitteln wie Rüben und Karotten, ebenso anderer chemischer Fremdstoffe, so daß die Reinheit und Güte der Marmelade, die heute in den Fabriken erzeugt wird, in keiner Weise der im eigenen Haushalt erzeugten nachsteht.

In der Hauptsache bilden neben Zucker, Aepfel und Pflaumen die Grundstoffe. Das Mark dieser Früchte wird mit etwa 15 v. H. Goelpülpe, das ist das Mark von Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren oder Johannisbeeren vermengt und von der Goelpülpe erhält die Marmelade dann ihren feinen Geschmack und Geruch. Das zur Festigung der Masse hinzugefügte Pektin wird aus Aepfeln gewonnen, also ebenfalls ein naturreiner Stoff.

Betrachtet man nun den Verbrauch an Marmelade in Deutschland in den letzten Jahren, so läßt sich eine erfreuliche Zunahme feststellen, wenn der Verzehr auch immer noch bedeutend geringer ist, als der der Engländer, Schweden, Holländer und Schweizer. Im Jahre 1932 betrug der Absatz an Marmelade etwa 700 000 bis 800 000 Zentner. Durch die erste Verbilligungsaktion konnten ohne Schwierigkeiten 1,5 Mill. Zentner abgesetzt werden. Die zweite Verbilligungsaktion setzte im Herbst 1935 ein. Diesmal waren es schon 2,1 Mill. Zentner, die schnell verkauft wurden. Die starke Nachfrage der deutschen Verbraucherschaft nach verbilligter Marmelade führte dann zur dritten Verbilligungsaktion, bei der etwa 2,4 Mill. Zentner angeboten werden. Diese stete Steigerung des Verbrauchs an verbilligter Marmelade zeigt deutlich, daß diese sich das Vertrauen der deutschen Hausfrauen voll und ganz erworben hat. Und das mit Recht. Denn einmal stellt sie ein gesundes und hochwertiges Nahrungsmittel dar, zum anderen ist sie billig. Die gemischte Marmelade und die Vierfruchtmarmelade werden mit 32 Pfennig das Pfund verkauft. Der Preis für Pflaumenmus wird sogar jetzt auf 28 Pfennig herabgesetzt. Auch volkswirtschaftlich gesehen spielt die Marmelade keine unwesentliche Rolle. Der Gesamtwert der Erzeugung in den über das ganze Reich hin verstreuten 400 Marmeladefabriken, in denen Tausende von Arbeitern beschäftigt werden, beträgt 80 bis 85 Mill. RM. Die Existenzfähigkeit dieser Betriebe hängt von dem weiteren erhöhten Marmeladeverbrauch ab, nur durch diesen sind jene in der Lage, einen großen Teil unserer jährlichen Obsternte aufzunehmen, der sonst vielfach dem Verderb ausgeliefert wäre.

Italienische Gemüsesuppe mit Kochwurst. 50 Gramm Speck und zwei Eßlöffel Zwiebelwürfel röste man braun, dünste darin 250 Gramm kleingeschnittene Tomaten oder drei Eßlöffel Tomatenpürree und füge eine in Scheiben geschnittene Petersilienwurzel, eine stiftig geschnittene kleine Kohlrabi- oder Selleriekuolle, 250 Gramm feingeschobeltes Weißkraut, einen kleinen Blumenkohl in Röschen geteilt, sowie 250 Gramm Möhren bei, fülle mit 1½ Liter heißem Wasser auf, lasse noch 135 Gramm kleingebrochene Makkaroni gar- und eine Viertelstunde vor dem Auftragen eine Kochwurst darin heiß werden. Mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt, bestreue man beim Auftragen jeden Teller mit geriebenem Hartkäse.

Der kleine Schwerathlet



Weltbild

Seht nur, Leute, seht!
Wie er hier vor euch steht,
Der jüngste „Schwerathlet".
Da gibt es nichts zu lachen,
Versucht, es nachzumachen,
Mamas und Väter!

Zwei Kugeln — hundert Pfund (?),
Der Junge ist gesund,
Der sowas stemmen kunnt'!
Mag sein, sie sind auch leichter.
Wenn schon — sein Ziel erreicht er
Ganz sicher später!

Nicht zuviel am Ofen hocken!

Auch bei minder gutem Wetter mindestens einmal täglich ins Freie

„Ach, das ist eine Wohltat, daheim ein warmes Plätzchen zu wissen, von dem mich niemand vertreiben kann!" so denken um diese Jahreszeit ungezählte Volksgenossen. — Ein warmes, molliges, lauschiges Nest, wie erhält es doch erst in Winterkälte und Witterungsunbill jenen hohen Wert, für jeden einzelnen Menschen in physischer Hinsicht, den es im ethischen Sinne eigentlich immer haben müßte. Versteht es dann die Gattin und Mutter, nach rechter Hausfrauenart, den Heimkehrenden ungestörtes Behagen und Wohlsinn in der Nähe des warmen Ofens zu bieten und ihnen durch die rechte Wahl von Speise und Trank, das „Hocken am Ofen" noch heimlicher, noch behaglicher zu gestalten, dann muß die Welt da draußen schon mit großen, bisher noch nicht genossenen Zerstreuungen und Vergnügungen locken und winken, ehe die derart umhegten, umlogierten und verwöhnten Menschen das geschützte und lauschige Plätzchen am warmen Ofen freiwillig verlassen.

Aber dieses winterliche Am-Ofen-Hocken hat manchmal auch eine große Schattenseite. Diese kennt zumeist die Hausfrau kennen oder richtiger, ihre Nachteile sind an ihr selbst am meisten zu bemerken. Je mehr sie nämlich sich gegen die Außenluft absperrt, desto empfindlicher wird sie dieser gegenüber, desto ängstlicher sucht sie sich gegen ihr Eindringen zu schützen. Schließlich wird sie durch die ständige Zimmerwärme, durch den kaum einmal unterbrochenen Aufenthalt im durchwärmten Heim, derart verweichlicht, daß ihr schon die geringste Abkühlung körperliches Unbehagen und in schlimmeren Fällen ernstere Erkältungskrankheiten zuzieht. Doch daneben schädigt der ständige Aufenthalt im durchwärmten Heim, das immerwährende Am-Ofen-Hocken, wie man es nennen kann, auch ihr Aeußeres. Wenn die Hausfrau zu wenig objektiv ist, um sich selbst und ihre Familie kritisch beobachten zu können, dann sollte sie doch nur einmal die befreundeten Familien unter die scharfe Lupe der Kritik nehmen. Sie wird dann rasch feststellen, daß alle Glieder der Familie jeder Altersstufe, die zum regelmäßigen Verlassen des Hauses gezwungen sind, frisches, rosiges Aussehen und lustiges Gebahren und elastische Bewegungen zeigen, während die ständig Daheimgebliebenen mattes, unlustiges Gebahren und welke, gelbliche Haut und matte Augen zeigen, die bekannten Merkmale ständigen Aufenthaltes in mehr oder weniger verbrauchter Zimmerluft.

Will die Hausfrau diese Schädigungen des ständigen Abschlusses von der Außenluft verhüten, dann sollte sie ebenfalls, wie die Übrigen, täglich mindestens einmal auch bei schlimmstem Wetter ins Freie gehen. Sie erweist damit nicht nur ihrem Aussehen, sondern auch ihrer Gesundheit den besten Dienst.

hh

Hausgeselligkeit, wie sie sein soll

Seit sich die sogenannten „Großen Gesellschaften" mit ihren Pflichteinladungen und -empfängen, unter den völlig veränderten Verhältnissen unserer Zeit erfreulicherweise mehr und mehr vereinfachten, hat die Hausgeselligkeit in kleinem Kreise, vor allem der „Nach-Tisch-Verkehr" sich immer mehr eingebürgert. Der freie Abend nach genossenem Abendessen ist die beste Zeit dazu, dann und wann einmal Zerstreuung anderer Art zu bieten und zu suchen, wie sie die Familie oder einzelnen Personen, Kameraden oder Kameradinnen zu bieten vermögen, mit denen zumeist völlig gleiche Interessen verbinden. Gerade das Andersartige, das Neue, das Unvorhergesehene, Ueberraschende, das der Verkehr in einem Kreise mit sich bringt, der in schlichter, anspruchsloser Hausgeselligkeit, die verschiedensten Geister zu einer Runde vereinigt, ist das Fesselnde und zugleich auch oft so Hochbeglückende daran. Ist die Zahl der Teilnehmer eher zu groß, daß sich auch einmal alle an der Unterhaltung beteiligen, ihre Meinung bei einem Austausch über bestimmte Fragen zum besten geben können, dann ist das nicht nur ein Gewinn für alle, sondern auch für jeden einzelnen. Sehr richtig sagt Goethe gerade über diesen Punkt:

„Eine lebhafte Unterhaltung ist die Würze des Lebens, denn was man nicht bespricht, bedenkt man auch nicht recht!"

Damit soll natürlich nicht behauptet werden, daß nicht auch die Einzelunterhaltung zwischen zwei Menschen ungemein bereichernd für jeden der Teilnehmer sein kann, zumal dann, wenn beide zur rechten Zeit schweigen können, wenn ein meist sehr seltener Umstand, gleich einem „Sesam öffne dich", dem anderen Teil „das Herz zum Ueberfließen brachte", ihm „die Zunge löste".

In diesem Schweigen und aufmerksamen Zuhören sind besonders viele Frauen wahre Meisterinnen und die es noch nicht sind, sollten es zu werden versuchen. Offenbart sich bei dieser Gelegenheit doch meist ohne Scheu das ganz Innere eines Menschen und gestattet Einblick in seine Seele, der uns seinen Wert oder manchmal auch Unwert im ganzen Umfange zeigt.

Die Frau als Gastgeberin ist es auch, die jeder Hausgeselligkeit das eigentliche Gepräge verleiht. Sie ist es, „die jeder Gastrei jenen geistigen Hintergrund gibt, der ihm bleibenden Wert verleiht". Was sie daneben an materiellen Genüssen bietet, sollte heute, im Zeichen gebotener Sparsamkeit und Einfachheit, nie derart gehalten sein, daß sich der eine oder andere ihrer Gäste dadurch bedrückt fühlen könnte. Wahre Volksverbundenheit, echte Volksgemeinschaft ist am überzeugendsten dadurch zu bekunden, daß sich jeder Teilnehmer in einer Hausgeselligkeit wohl und behaglich wie daheim, unter der liebevollen Obhut einer sorgenden Mutter fühlt. Wie „die gute Hausfrau im idealen Sinne nicht zuletzt daran erkannt wird, wie sie ihre Gäste empfängt und in welcher Art sie sich ihnen widmet."

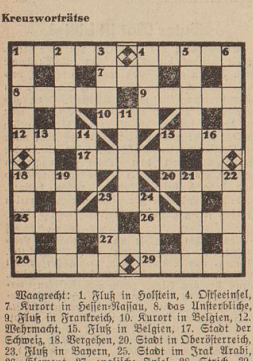
hh.

Uralter Käse — kostbare Butter

Wenn wir von chinesischen Küchenzetteln und Speisekarten hören, bekommen wir es mit der Angst zu tun. Eine Suppe, aus schwalbennestern gekocht, vermag unseren Appetit nur sehr mäßig anzuregen, und hundertjährige Eier dürfen bestimmt in keine deutsche Küche. Nun, man muß das mit den hundert Jahren nicht so genau nehmen. Aber nach unserem Geschmack sind die Eier eben doch zu alt und nicht mehr genießbar. Der Chinese rächt sich für diese Einschätzung seiner Lieblingsspeisen dadurch, daß er auf unsere Käsearten hinweist. Für ihn ist Käse nichts weiter als in Fäulnis übergegangene Milch! Wenn er uns jetzt noch schmecken sollte, dann verzehren wir eben ein Produkt des Verderbs! Na, wenn schon, wir essen unseren Käse weiter, aus Frischmilch oder aus Sauermilch, wie wir das gerade mögen. Einige Käsesorten sind älter als die Butter, die bis vor rund tausend Jahren noch als Kostbarkeit galt. Nach einem alten Pachtvertrag, den Kaiser Karl mit einem Lehngutspächter abschloß, mußten ihm unter anderen wichtigen und wertvollen Dingen garge 18½ Pfund Butter geliefert werden.

WER KANN ES LÖSEN?

Kreuzworträtse



Waagrecht: 1. Fluß in Holstein, 4. Ostseeinsel, 7. Kurort in Hessen-Nassau, 8. das Unsterbliche, 9. Fluß in Frankreich, 10. Kurort in Belgien, 12. Wehrmacht, 15. Fluß in Belgien, 17. Stadt der Schweiz, 18. Vergehen, 20. Stadt in Oberösterreich, 23. Fluß in Bayern, 25. Stadt im Irak Arabi, 26. Element, 27. englische Insel, 28. Strich, 29. Stadt in Brandenburg.

Senkrecht: 1. Fluß in Südtirol, 2. Nordeuropäer, 3. Stadt am Niederrhein, 4. Berg im Böhmerwald, 5. ehemals deutsche Kolonie, 6. Stadt in England, 11. Stadt im Freistaat Sachsen, 13. Lebensbund, 14. Titel, 15. Fluß in der Steiermark, 16. Stadt im Ergebirge, 18. russische Münze, 19. Ölfrucht, 21. geographische Bezeichnung, 22. europäischer Strom, 23. Benennung, 24. Sitzgelegenheit.

Silbenrätsel

Aus den Silben:
al — bu — des — di — e — ein — fie — flie — frod — ge — ge — gu — heim — hil — je — lek — leuch — ma — mei — na — nes — o — of — ra — ra — sa — schal — tags — tät — ten — ter — ter — tri — un — wet — zi
ziet sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. Die Wörter bedeuten:
1. deutsche Universitätsstadt, 2. Naturkraft, 3. altgriechischer Philosoph, 4. Insekt, 5. Blasinstrument, 6. Naturerscheinung, 7. Männername, 8. Hafenstadt in Dalmatien, 9. militärischer Dienstgrad, 10. afrikanischer Storchvogel, 11. deutsche Stadt.

Rätsel-Mosaik



Die Buchstabengruppen im oberen Teil der Figur sind auf gleichgestellte Felder des unteren Teils so zu übertragen, daß von links oben an zeilenweise fortlaufend gelesen ein Ausspruch von Friedrich von Bodenstedt entsteht. — Die im unteren Teil der Figur bereits richtig eingetragenen Buchstaben dienen zur Erleichterung der Lösung.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Um Mitternacht

I.
Zwischen Zehn und Mitternacht
Bin zum Leben ich erwacht.
Ich treibe mit meinen Gefährten
In Bäumen, Wiesen und Gärten,
Die wir uns zum Spielplatz erkoren,
Ein träumerisch nedend Rumoren.

II.
Du kannst vor Mitternacht mich sehn,
Doch soll ich später noch ihr flehn.
Und tapflos bin ich dir bekannt,
Als Berg im Berner Alpenland.

III.
Mit „s" fällt es, zumeist nach Mitternacht,
Im Karneval vom Antlitz holder Damen;
Mit „r" wird es auf Briefen angebracht
Und läßt mit „u" bisweilen Pferde lahmen.

Verantwortlich: Heinz Tischer